



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Kontrastfiguren als Initiatoren
Eine entwicklungspsychologische Analyse
ausgewählter Romane Christine Nöstlingers

Verfasserin

Elisabeth Susanna Grill

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 333 299

Studienrichtung lt. Studienblatt:

UF Deutsch und UF Psychologie/Philosophie

Betreut von:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Wynfrid Kriegleder

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Elisabeth Grill, erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken wurden als solche kenntlich gemacht.

Diese Arbeit wurde bisher weder in gleicher noch in ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Ort und Datum

Unterschrift

Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle bei all jenen Menschen bedanken, die mich bei der Entstehung dieser Diplomarbeit begleitet haben.

Mein besonderer Dank geht an meine Eltern. Sie haben mich mein ganzes Studium hindurch unterstützt und sind mir immer, wenn Ratschläge nötig waren, hilfreich zur Seite gestanden. Besonders hervorzuheben ist die Geduld, Ausdauer und Perfektion, welche meine Mutter beim Korrekturlesen zahlreicher Texte bewiesen hat.

Bedanken möchte ich mich auch bei meinem Betreuer Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Wynfrid Kriegleder. Er hat mir mit seiner freundlichen, begeisterungsfähigen und optimistischen Art stets das Gefühl gegeben willkommen zu sein und konnte mir in entscheidenden Momenten immer die richtigen Empfehlungen geben.

Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei all meinen Freundinnen und Freunden, die mein Leben bereichern und meine Stimmung aufgeheitert haben, wenn es im Schreibprozess einmal nicht so rund lief.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	9
I. Theorieteil.....	12
2. Forschungsbericht.....	12
3. Christine Nöstlinger als Jugendbuchautorin.....	15
3.1 Zur Person	15
3.2 Nöstlingers Jugendbücher	16
4. Literarische Figuren.....	21
4.1 Was ist eine literarische Figur?	22
4.2 Figurentypologie	27
4.2.1 Ordnungssysteme der Figurenanalyse	27
4.2.2 Kontrastfiguren.....	30
5. Entwicklungspsychologische Auseinandersetzung mit dem Jugendalter	32
5.1 Definition des Jugendalters	32
5.2 Zentrales Thema des Jugendalters: Identitätsentwicklung	34
5.3 Einflussfaktoren auf die Entwicklung im Jugendalter: Exosysteme	36
5.4 Die Entwicklungsaufgaben des Jugendalters	40
II. Analyseteil.....	45
6. Wetti & Babs (1987)	45
6.1 Haupt- und Kontrastfigur im Vergleich	46
6.1.1 Die Eltern	46
6.1.2 Die Geschwister.....	49
6.1.3 Wohnsituation.....	50
6.1.4 Finanzielle Situation.....	52
6.1.5 Schule	54
6.1.6 Freunde	55
6.1.7 Zukunftsvorstellungen	55
6.1.8 Charaktereigenschaften, Gewohnheiten und Kommunikation	56
6.1.9 Eintauchen in die Kontrastwelt	59
6.2 Bewältigung der Entwicklungsaufgaben.....	61
6.2.1 Peer	61

6.2.2 Körper	62
6.2.3 Rolle.....	63
6.2.4 Beziehung	64
6.2.5 Ablösung.....	65
6.2.6 Beruf	67
6.2.7 Partnerschaft bzw. Familie.....	68
6.2.8 Selbst.....	69
6.2.9 Werte.....	70
6.2.10 Zukunft.....	72
7. Olfi Obermeier und der Ödipus. Eine Familiengeschichte (1984)	74
7.1 Haupt- und Kontrastfigur im Vergleich	74
7.1.1 Die Familie.....	75
7.1.2 Kommunikation mit den Eltern.....	78
7.1.3 Freizeitgestaltung.....	79
7.1.4 Freunde	80
7.1.5 Schule.....	80
7.1.6 Verhalten und Neigungen	81
7.1.7 Selbstständigkeit und Lebenserfahrung	83
7.2 Bewältigung der Entwicklungsaufgaben	84
7.2.1 Peer	84
7.2.2 Körper	85
7.2.3 Rolle.....	86
7.2.4 Beziehung	87
7.2.5 Ablösung.....	88
7.2.6 Beruf	91
7.2.7 Partnerschaft bzw. Familie.....	92
7.2.8 Selbst.....	93
7.2.9 Werte.....	95
7.2.10 Zukunft.....	97
8. Abschluss.....	99
8.1 Bekräftigungen der Analyseergebnisse durch Hinzuziehung weiterer Jugendromane Christine Nöstlingers	99
8.2 Unterschiede und Parallelen in der Figurenkonstellation und die Funktion der Kontrastfiguren	109
8.3 Zusammenfassung und Fazit.....	112

Literaturverzeichnis	116
Anhang.....	119
Zusammenfassung.....	119
Abstract	119
Curriculum Vitae.....	121

1. Einleitung

Christine Nöstlinger ist eine derjenigen Kinder- und Jugendliteratur-Autorinnen, welche ich bereits als Kind sehr geschätzt habe. Im Zuge einer Vorlesung zur Kinder- und Jugendliteratur bei Doz. Mag. Dr. Ernst Seibert nahm ich nach langen Jahren wieder einmal ein Nöstlinger-Buch, *Olfi Obermeier und der Ödipus. Eine Familiengeschichte*¹ (1984), zur Hand und war begeistert von ihrer Art zu schreiben: humorvoll, ernst und komisch zugleich, realistisch, Kinder als vernünftige Wesen ernst nehmend und mit einem Gefühl für Themen, die Kinder und Jugendliche interessieren. Ich wollte herausfinden, was mich an dieser Autorin so fasziniert, und musste feststellen, dass mich die Entwicklung, welche ihre Figuren durchmachen, aber auch das Entwicklungsumfeld dieser Kinder und Jugendlichen besonders reizt. In ihrem Werk lässt sich so manche aus der Entwicklungspsychologie bekannte Theorie über das Heranwachsen und die Identitätsentwicklung wiedererkennen. An den jugendlichen Hauptfiguren wird der Weg des Erwachsenwerdens mit all seinen Herausforderungen und Entwicklungsaufgaben dargestellt. Bei genauerer Betrachtung der Werke fällt eine Besonderheit in der Figurenkonstellation auf. Jeder Hauptfigur steht eine Kontrastfigur gegenüber, welche sich sowohl in ihren Lebensumständen als auch in ihrem Denken und Handeln von dieser unterscheidet. Entspricht die Protagonistin einer Arbeiterfamilie mit Geldsorgen und beengten Wohnverhältnissen, lebt die Kontrastfigur in einer schönen Villa und kommt aus einem wohlhabenden Elternhaus. Ist die Hauptfigur ein durchschnittlich braves Kind mit guten Schulnoten und Familiensinn, tritt die Gegenfigur als Schulschwänzerin und Rebellin auf, die sich in ihrer Familie nicht wohl fühlt. Diese Kontrastfiguren zeigen sich bei der Lektüre von Nöstlingers Jugendromanen als ausschlaggebende Gestalten, welche eine bestimmte Funktion erfüllen und ein Auslöser für Veränderungen im Leben der Hauptfiguren sind. Durch ihre Gegensätzlichkeit wecken sie das Interesse der Protagonistinnen und Protagonisten, erweitern deren Horizont, leiten Entwicklungsschritte ein und sind oft Initiatoren für Entwicklungsaufgaben und deren Bewältigung. Treffen die beiden Figurentypen im Roman aufeinander, haben sie auf den jeweils anderen eine entwicklungsfördernde Wirkung.

¹ Nöstlinger, Christine: *Olfi Obermeier und der Ödipus. Eine Familiengeschichte*. Hamburg: Oetinger 1984.

Auf dem Weg von der Kindheit über die Jugend zum Erwachsenwerden gibt es verschiedene Entwicklungsaufgaben, die jeder Mensch zu bewältigen hat. Bereits der amerikanische Psychologe Robert J. Havighurst² betonte die Bedeutung der erfolgreichen Bewältigung dieser Aufgaben. Später setzten sich die Wiener Entwicklungspsychologen E. Dreher und M. Dreher³ mit diesem Thema auseinander und modifizierten die Reihe der Anforderungen an das Jugendalter entsprechend der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen. So hatten sie 1996 eine Liste von zehn Entwicklungsaufgaben für das Jugendalter erarbeitet⁴, welche es für die jungen Menschen auf dem Weg zum Erwachsenenendasein erfolgreich zu bewältigen galt. Diesen Herausforderungen müssen sich auch die Protagonistinnen und Protagonisten in Christine Nöstlingers Jugendromanen stellen, wobei die Kontrastfiguren den Hauptfiguren den Anstoß geben, verschiedene Entwicklungsaufgaben anzugehen und auch zu bewältigen. Deshalb lautet die zweiteilige Forschungsfrage: Lassen sich Christine Nöstlingers Jugendromane mit der entwicklungspsychologischen Theorie von Dreher & Dreher besser erklären? Welche Bedeutung kommt dabei den Kontrastfiguren zu?

Diese Diplomarbeit wird in einen Theorie- und einen Analyseteil gegliedert. Im ersten Teil werden das nötige Basiswissen über Nöstlingers Jugendromane und wichtige Begriffe zu Figuren, Figurenkonstellationen und Figurentypen vorgestellt. Außerdem gibt es eine Auseinandersetzung mit dem Konzept der Entwicklungsaufgaben, ihrem Inhalt, der Bedeutung und ihrer Entstehung durch Havighurst hin zu Dreher & Dreher. Im zweiten Teil wird die Analyse exemplarisch am Beispiel der Werke *Wetti & Babs*⁵ (1987) und *Olfi Obermeier und der Ödipus. Eine Familiengeschichte* (1987) vollzogen. Durch die Auseinandersetzung mit nur zwei Primärwerken ist eine ausführliche, detaillierte und umfangreiche Untersuchung möglich. Um die einzelnen Argumente zu stärken und zu zeigen, dass die zuvor gestellte Forschungsfrage auch auf andere Werke Nöstlingers angewandt werden kann, fließen in die Conclusio auch einzelne Ausschnitte aus den Jugendromanen *Nagle einen*

² Vgl. Havighurst, Robert, J.: Developmental task and education. New York: Mc Kay 1976.

³ Vgl. Dreher, E. und M. Dreher: Entwicklungsaufgaben im Jugendalter: Bedeutsamkeit und Bewältigungskonzepte. In: Liepmann, D. und Sticksrud A. (Hrsg.): Entwicklungsaufgaben und Bewältigungsprobleme in der Adoleszenz. Göttingen: Hogrefe 1985, S. 56-70.

⁴ Vgl. Dreher, E. und M. Dreher: Fragebogen zu Entwicklungsaufgaben. München: Beltz 1996.

⁵ Nöstlinger, Christine: *Wetti & Babs*. Wien: Dachs-Verlag ⁶1997.

*Pudding an die Wand!*⁶ (1990), *Anatol und die Wurstelfrau*⁷ (1983), *Man nennt mich Ameisenbär*⁸ (1986) und *Das Austauschkind*⁹ (1982) ein.

⁶ Nöstlinger, Christine: *Nagle einen Pudding an die Wand!* Hamburg: Oetinger 1990.

⁷ Nöstlinger, Christine: *Anatol und die Wurstelfrau*. Wien/München: Jugend & Volk 1983.

⁸ Nöstlinger, Christine: *Man nennt mich Ameisenbär*. Hamburg: Oetinger 1986.

⁹ Nöstlinger, Christine: *Das Austauschkind*. Wien/München: Jugend & Volk 1982.

I. Theorieteil

2. Forschungsbericht

Bei einer Analyse der wissenschaftlichen Arbeiten zu den Jugendbüchern Christine Nöstlingers sticht das von Klaus Jürgen Dilewsky verfasste Werk, *Christine Nöstlinger als Kinder- und Jugendbuchautorin. Genres, Stoffe, Sozialcharaktere, Intentionen*¹⁰, durch seine umfassende Analyse ihres Schaffen besonders hervor. Neben Kapiteln zu Biografie und Bibliografischem, Phantastik in Nöstlingers Kinderbüchern und einer Analyse ihrer Jugendbuchproduktion gibt es auch einen Abschnitt zum Thema „Sozialcharaktere und Motive“¹¹. Dieses aus zwölf Unterpunkten bestehende Kapitel befasst sich unter anderem mit Vaterfiguren, einem neuen Mädchentypus, der Darstellung von Müttern und der Mutter-Tochter-Beziehung, der Schule, aber auch der „Typisierung der Großelterngeneration“¹². 2003 gaben Sabine Fuchs und Ernst Seibert einen Sammelband mit dem Titel *...weil die Kinder nicht ernst genommen werden. Zum Werk von Christine Nöstlinger*¹³ heraus, in welchem sich ein Beitrag zum Thema *Männliche Metamorphosen und Adoleszenzprofile in Jugendromanen Christine Nöstlingers*¹⁴ befindet, der das Jugendalter in den Fokus rückt.

Am Institut für Germanistik der Universität Wien wurden bereits mehrere Diplomarbeiten zu Christine Nöstlinger verfasst, von denen drei Titel thematisch „verwandt“ mit der hier vorliegenden Arbeit sind, weil sie entweder entwicklungspsychologische Ansätze einarbeiten oder sich ebenfalls mit literarischen Figuren auseinandersetzen. Die älteste der drei akademischen Arbeiten stammt von 1985 und wurde von Michael Ploderer unter der Betreuung von Wendelin Schmidt-Dengler mit dem Titel *Die Darstellung der Familie bei Christine Nöstlinger*¹⁵ verfasst. Ploderer schreibt darin unter anderem über den sozialen Standort der Familien bei Christine Nöstlinger, ihre erzählerischen Verfahren, die Problematiken der

¹⁰ Dilewsky, Klaus Jürgen: *Christine Nöstlinger als Kinder- und Jugendbuchautorin. Genres, Stoffe, Sozialcharaktere, Intentionen*. Frankfurt am Main: Haag+Herchen 21993.

¹¹ Dilewsky: *Christine Nöstlinger*, S. 4.

¹² Dilewsky: *Christine Nöstlinger*, S. 4.

¹³ Fuchs, Sabine und Ernst Seibert (Hrsg.): *...weil die Kinder nicht ernst genommen werden. Zum Werk von Christine Nöstlinger*. Wien: Edition Praesens 2003. (Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich 4)

¹⁴ Wild, Inge: *Männliche Metamorphosen und Adoleszenzprofile in Jugendromanen Christine Nöstlingers*. In: Fuchs, Sabine und Ernst Seibert (Hrsg.): *...weil die Kinder nicht ernst genommen werden. Zum Werk von Christine Nöstlinger*. Wien: Edition Praesens 2003. (Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich 4), S. 133-163.

¹⁵ Ploder, Michael: *Die Darstellung der Familie bei Christine Nöstlinger*. Hausarbeit für die Lehramtsprüfung in Deutsch als Hauptfach (masch.). Univ. Wien 1985.

Eltern, welche von der Emanzipation der Frau bis hin zum autoritären Vater reichen, von der Abhängigkeit des Kindes von den Eltern und über Familie als Thema der Kinder- und Jugendliteratur im Allgemeinen.¹⁶ Ein Jahr nach Ploder verfasste Ursula Beigl an der Universität Wien eine Diplomarbeit mit dem Titel *Die Kinderbuchautorin Christine Nöstlinger*¹⁷. Sie setzt sich auf 142 Seiten mit Christine Nöstlingers Biografie, dem in ihrem Werk vorherrschenden Menschen- und Weltbild, Gattungen und Stilmitteln, Absichten und Botschaften und Nöstlingers Stellung innerhalb der Kinder- und Jugendliteratur in Österreich auseinander. In dem Kapitel „Das Menschen- und Weltbild im Werk Christine Nöstlingers“¹⁸ behandelt Beigl vier verschiedene Kindertypen. Im Jahr 1992 wird in einer anderen Diplomarbeit ebenfalls eine Typologie entworfen, allerdings die der Außenseiterfiguren. Unter dem Titel *Außenseiter in den Kinder- und Jugendbüchern Christine Nöstlingers*¹⁹ wirft Maria Feistl auch einen Blick aus entwicklungspsychologischer Perspektive auf das Phänomen Außenseiter. Sie betrachtet deren Position gegenüber der Gruppe und deren Vertrauenspersonen. Bei der Darstellung des Individuums unterscheidet sie verschiedene Typen von Außenseitern, welche sie in vier Überkategorien einordnet. Innerhalb dieser vier Kategorien entwickelt sie neun Kindertypen. Das heißt, zu Christine Nöstlingers literarischen Figuren gibt es bereits Arbeiten. Allerdings befassen sich diese mit bestimmten Typen von Charakteren, aber nicht mit der speziellen Konstellation von Haupt- und Kontrastfigur.

Detaillierte Hintergrundinformationen zu Nöstlingers Werk und ihrem Schaffen liefert die Arbeit von Sabine Fuchs. Diese im Jahr 2001 veröffentlichte Dissertation mit dem Titel *Christine Nöstlinger. Werkmonographie*²⁰ befasst sich aus fünfzehn Blickwinkeln mit Leben, Werk und Rezeption Christine Nöstlingers und hat das Ziel, ein möglichst umfassendes Bild der Autorin zu zeichnen.²¹ Besondere Aufmerksamkeit gebührt hierbei den Kapiteln „Figurencharakterisierer“²² und „Dokumentaristin der Sozialform Familie“²³.

¹⁶ Vgl. Ploder: Die Darstellung der Familie bei Christine Nöstlinger, S. 3.

¹⁷ Beigl, Ursula: Die Kinderbuchautorin Christine Nöstlinger. Diplomarbeit (masch.). Univ. Wien 1986.

¹⁸ Beigl: Die Kinderbuchautorin Christine Nöstlinger, S. 20.

¹⁹ Feistl, Maria: Außenseiter in den Kinder- und Jugendbüchern Christine Nöstlingers. Diplomarbeit. Univ. Wien 1992.

²⁰ Fuchs, Sabine: Christine Nöstlinger. Werkmonographie. Wien: Dachs-Verlag 2001.

²¹ Vgl. Fuchs: Werkmonographie, S. 7.

²² Fuchs: Werkmonographie, S. 51.

²³ Fuchs: Werkmonographie, S. 66.

Weitere Themen, die entwicklungspsychologische Ansätze, Auseinandersetzungen mit Nöstlingers Figurenwelt und Analysen im Bereich der Jugendromane beinhalten und zu denen wissenschaftliche Beiträge vorliegen, betreffen den Umgang mit Weiblichkeit, den Wandel von Familienstrukturen, Eltern-Kind-Beziehung und im Speziellen die Mutter-Tochter-Beziehung. Es handelt sich hierbei um Titel wie: *Neue Bilder weiblicher Adoleszenz. Wandel eines kulturellen Musters in Jugendromanen von Christine Nöstlinger und Inger Edelfeldt*²⁴, *Vater - Mutter – Kind. Zur Flexibilisierung von Familienstrukturen in Jugendromanen von Christine Nöstlinger*²⁵, *Christine Nöstlinger. The notion of childhood*²⁶ und *Neue Töchter – neue Mütter? Ausblick auf die Jugendliteratur; Christine Nöstlinger „Ilse Janda 14“, Dagmar Chidolue „Aber ich werde alles anders machen“, „Lady Park“*²⁷.

Eine wissenschaftliche Arbeit, welche entwicklungspsychologische Fragestellungen und die Konstellation von Haupt- und Kontrastfiguren in Nöstlingers Jugendromanen miteinander in Verbindung bringt, gibt es allerdings noch nicht. Das wird die Aufgabe der hier vorliegenden Diplomarbeit sein, doch zunächst bedarf es des Aufbaus eines fundierten Hintergrundwissens.

²⁴ Wild, Inge: *Neue Bilder weiblicher Adoleszenz. Wandel eines kulturellen Musters in Jugendromanen von Christine Nöstlinger und Inger Edelfeldt*. In: Johannes Cremerius (Hrsg.): *Adoleszenz*. Würzburg: Königshausen & Neumann 1997. (Freiburger Literaturpsychologische Gespräche 16)

²⁵ Wild, Inge: *Vater - Mutter – Kind. Zur Flexibilisierung von Familienstrukturen in Jugendromanen von Christine Nöstlinger*. In: *Der Deutschunterricht* 48 [4] (1996), S. 56-67.

²⁶ Mike, Rogers: *Christine Nöstlinger. The notion of childhood*. In: Williams, Arthur und Stuart Parkers (Hrsg.): *The individual, identity and innovation*. Bern (u.a.): Lang 1994, S. 89-98.

²⁷ Liebs, Elke: *Neue Töchter – neue Mütter? Ausblick auf die Jugendliteratur; Christine Nöstlinger „Ilse Janda 14“, Dagmar Chidolue „Aber ich werde alles anders machen“, „Lady Park“*. In: Kraft, Helga: *Mütter-Töchter-Frauen. Weiblichkeitsbilder in der Literatur*. Stuttgart (u.a.): Metzler 1993, S. 297-313.

3. Christine Nöstlinger als Jugendbuchautorin

3.1 Zur Person

Die spätere Hausfrau, Mutter und Autorin Christine Nöstlinger wurde 1936 in Wien geboren. Ihr erstes Buch *Die feuerrote Friederike*²⁸ erschien 1970, als Nöstlinger bereits 34 Jahre alt war. Die Illustrationen schuf sie selbst, denn eigentlich wollte sie ein Bilderbuch verfassen, aber bekannt wurde sie schließlich für ihre Sprachgewandtheit.²⁹ In den deutschsprachigen Ländern feierte man sie als Neuentdeckung in der Kinderliteratur groß medial und man bezeichnete sie als die neue Astrid Lindgren.³⁰ Schreiben ist für Nöstlinger ein Handwerk, dem sie gerne nachgeht und bei dem sie sich um gute Qualität bemüht. Wenn ein Verleger besonders freundlich anfragt, kann sie schwer „nein“ sagen.³¹ Sie nennt sich selbst eine „Ein-Mann-Buchstabenfabrik“³², die oft täglich zehn Stunden in Betrieb sein kann, obwohl sie sich eigentlich primär als faulen Menschen bezeichnet. Die Auflagen- und Verkaufszahlen zeigen die Beliebtheit ihres Schaffens.³³ Nöstlinger schrieb seit 1970 mindestens ein bis maximal neun Bücher pro Jahr. Ab 1974 verfasste sie wöchentlich erst eine, später zwei Kolumnen in Tages- bzw. Wochenzeitungen. Von 1992-1999 erschienen am Titelblatt der Tageszeitung „täglich Alles“ dreizeilige Kurzkomentarre von ihr. Außerdem schreibt sie regelmäßig Drehbücher für Hörfunk und TV-Produktionen.³⁴

1972 sagte Christine Nöstlinger in einem Interview mit ihrem Verleger, Hans-Joachim Gelberg, über ihr eigenes Schaffen als Autorin: „ein Kinderbuch muß in jedem Erwachsenen mit ungetrübtem Erinnerungsvermögen drinstecken“³⁵. Nöstlingers Bücher sind humorvoll und schaffen es mit Witz und Phantasie ernste soziale Themen und Probleme für die Kinder

²⁸ Nöstlinger, Christine: *Die feuerrote Friederike*. Wien/Heidelberg: Jugend & Volk 1970.

²⁹ Vgl. Fuchs: *Werkmonographie*, S. 14.

³⁰ Vgl. Fuchs: *Werkmonographie*, S. 13-14.

³¹ Vgl. Fuchs: *Werkmonographie*, S. 24.

³² Nöstlinger über Nöstlinger. Exklusiv für's „Bulletin“. In: *Bulletin Jugend + Literatur* 12 (1983), S. 16-17. In: Gelberg, Hans-Joachim (Hrsg.): *Nussknacker. Über Kinderbücher und Autoren*. Weinheim/Basel: Beltz & Gelberg 1986, S. 37.

³³ Vgl. Fuchs: *Werkmonographie*, S. 25.

³⁴ Vgl. Fuchs: *Werkmonographie*, S. 126.

³⁵ Gelberg, Hans-Joachim: *Breche ich Tabus? Gespräch mit Christine Nöstlinger*. In: *Bulletin Jugend + Literatur* 7 (1972), S. 44.

und Jugendlichen zugänglich zu machen.³⁶ Ihre Werke gelten als „emanzipatorische Kinderliteratur“³⁷, weil sie Tabus aufbricht.³⁸

Ich verstoße vielleicht gegen ein Übereinkommen einer gewissen Sorte von Pädagogen, Verlegern und Autoren und sonstwie kindertümlich befaßten Personen, die da glauben, was Kinder lesen sollen, darf mit dem Leben, das Kinder führen, nichts gemein haben.³⁹

Sabine Fuchs und Klaus Jürgen Dilewsky sind sich einig, dass sich mit Nöstlinger in der Kinder- und Jugendliteratur ein positiver Wandel vollzogen hat, indem sie „alte Muster ablehnt“⁴⁰ und die Kinder ernst nimmt.

Was die Kritiker fasziniert, ist ihre genaue Beobachtung der Welt, ihre Fähigkeit, Konflikte sichtbar zu machen und, statt pädagogische Didaktik anzuwenden, für Kinder Partei zu ergreifen.⁴¹

3.2 Nöstlingers Jugendbücher

Für eine Auseinandersetzung mit Christine Nöstlingers Jugendbüchern gilt es vorneweg zu erwähnen, dass die Autorin den Begriff Jugendliteratur für ihr Schaffen nie in Anspruch genommen hat. Vielmehr beteuert sie, dass ihrer Ansicht nach keine Jugendbücher existieren.

Es gibt Kinderbücher und Bücher für Erwachsene, denn ein Jugendlicher, ein Mensch ab 15 Jahren, müßte ja ein Volltrottel sein, wenn er nicht das lesen könnte, was normale Erwachsene auch lesen.⁴²

Trotz dieser Aussage schreibt Nöstlinger gerade für die Altersgruppe der Zwölf- bis Siebzehnjährigen. Die zuvor oft moralisierend und normenbestärkend wirkende Jugendliteratur befasst sich nun mit aktuellen Themen und stellt etablierte Normen und Werte unserer Gesellschaft in Frage.⁴³ Viele Bücher Nöstlingers stehen in einer „antiautoritären Tradition“⁴⁴,

³⁶ Vgl. Fuchs: Werkmonographie, S. 18.

³⁷ Fuchs: Werkmonographie, S. 15.

³⁸ Vgl. Fuchs: Werkmonographie, S. 15.

³⁹ Gelberg: Breche ich Tabus?, S. 46.

⁴⁰ Dilewsky: Christine Nöstlinger, S. 313.

⁴¹ Fuchs: Werkmonographie, S. 17.

⁴² Gelberg, Hans-Joachim (Hrsg.): Nussknacker. Über Kinderbücher und Autoren – Werkstattbuch. Weinheim/Basel: Beltz & Gelberg 1986, S. 14.

⁴³ Vgl. Dilewsky: Christine Nöstlinger, S. 147.

⁴⁴ Dilewsky: Christine Nöstlinger, S. 147.

aber die Ausstattung ihrer Jugendfiguren geschieht vor allem aus einem antipädagogischen Ansatz heraus. Die kindlichen und die jugendlichen Figuren werden bei Nöstlinger nicht in Abhängigkeit gehalten und nicht auf ihre Schwächen festgemacht. Beengende Familienstrukturen werden aufgelöst. Es geht ihr nicht um das Erhalten oder Wiederherstellen einer alten Ordnung. Anstelle von einseitiger Familienorientierung gibt es Vielfalt und auch die Darstellung von Differenz in den Familien ist kein Tabu, denn Nöstlinger traut den Jugendlichen zu, dass sie in der Lage sind, Missstände aller Art zu erkennen.⁴⁵

Die Jugendbuchproduktion Nöstlingers hat es sich also zum Ziel gesetzt, dem Jugendlichen Zusammenhänge zu erklären, ihm zu selbstbestimmtem Handeln, aus dem eine gewisse Mündigkeit erwächst, zu verhelfen. Sie möchte den Jugendlichen etwas von den Erwachsenen erklären, damit sie mit neuem Wissen ausgestattet in der beschriebenen Art und Weise aus Situationen hervorgehen können. Sie schreibt mit Engagement und aus einer gewissen Ehrlichkeit heraus, die nichts beschönigt.⁴⁶

Nöstlinger kritisiert, tut dies aber immer auf eine konstruktive Art und Weise und mit außergewöhnlicher psychologischer Empathie. Ihre Jugendbücher haben alle eine soziale Aussage und die geschilderten Probleme werden mit einer Direktheit dargestellt, die nicht verharmlosen will.⁴⁷ Diese Werke sind „in einem Realismus angeordnet, der mit der Wirklichkeit viel gemein hat und der Wahrheit sehr nahe kommt“⁴⁸.

In einem Interview äußerte sich Nöstlinger 1983 zu einer Frage hinsichtlich ihrer Schreibperspektiven folgendermaßen:

Ich kann keinem jungen Menschen ein Ziel anbieten. Ich kann ihm höchsten – ich hoffe, daß mir das hin und wieder gelingt – gewisse Zusammenhänge [sic] in den zwischenmenschlichen Beziehungen erklären, ihm Kapiertipps geben.⁴⁹

Dilewsky stellt bei seiner Analyse des jugendliterarischen Werks der Autorin fest, dass sich die Jugendbücher in drei Kategorien gliedern lassen:

a) Jugendbücher, die sich um Probleme mit Familie, Schule und Peer-Group zentrieren

⁴⁵ Vgl. Dilewsky: Christine Nöstlinger, S. 147-148.

⁴⁶ Dilewsky: Christine Nöstlinger, S. 148.

⁴⁷ Vgl. Dilewsky: Christine Nöstlinger, S. 148.

⁴⁸ Dilewsky: Christine Nöstlinger, S. 149.

⁴⁹ Schmitt, Christian: Phantasie und Engagement gehören zusammen. Interview von Christian Schmitt. In: Börsenblatt 51 (1983), S. 1475-1476. In: Nöstlinger, Christine: Geplant habe ich gar nichts. Aufsätze, Reden, Interviews. Wien: Dachs-Verlag o.J., S. 22.

- b) Mädchenbücher, unter Ausklammerung des spezifischen Mädchentypus.
- c.) Jugendbücher, welche sich mit zeitgeschichtlichen Themen auseinandersetzen.⁵⁰

Für die hier vorliegende Arbeit wird vor allem der Punkt a) von Interesse sein, weil zwei Werke aus diesem Bereich für die Analyse herangezogen werden. Zu diesen Jugendbüchern der Autorin zählt Dilewsky *Stundenplan*⁵¹, *Luki-live*⁵², *Pfui Spinne!*⁵³, *Olfi Obermeier und der Ödipus*, *Wetti & Babs*, *Das Austauschkind* und *Wie ein Ei dem anderen*⁵⁴.⁵⁵

Die thematische Ausrichtung und die Personenkonstellation in *Olfi Obermeier und der Ödipus* lassen sich mit dem 1972 erschienenen Kinderroman *Ein Mann für Mama*⁵⁶ und mit dem 1974 fertiggestellten Mädchenroman *Ilse Janda, 14*⁵⁷ vergleichen.⁵⁸ Tante Fee taucht sowohl bei Olfi in der Familie als auch bei *Ein Mann für Mama* auf. In *Olfi Obermeier und der Ödipus* werden, wie in vielen anderen Jugendbüchern Nöstlingers, pädagogische und soziale Probleme behandelt. Konflikte mit den Eltern, der Familie, dem weiblichen Geschlecht und der Schule stehen im Zentrum. Die erste große Liebe taucht auf und gleichzeitig wird eine von anderer Seite entgegengebrachte Liebe zurückgewiesen. Erstmals werden diese Gegebenheiten aus der Sicht eines Jungen geschildert. Zuvor war die Mädchenperspektive vorherrschend.⁵⁹

Bei *Wetti & Babs* handelt es sich um ein Jugendbuch, bei dem für ein dreizehnjähriges Mädchen die Peergruppe im Vordergrund steht, bis schließlich ein gewisser Stefan Oberleitner in der Schule auftaucht und in Barbaras Leben große Bedeutung gewinnt.⁶⁰ Die Werke *Nagle einen Pudding an die Wand!*, *Anatol und die Wurstelfrau*, *Man nennt mich Ameisenbär* und *Das Austauschkind* werden von mir ebenfalls in die Kategorie Jugendroman eingeordnet. Die Begründung dafür liegt im Bereich der in den Werken bearbeiteten Themenkomplexe und dem Alter der Hauptfiguren. Sie erzählen von der ersten Liebe, dem

⁵⁰ Dilewsky: Christine Nöstlinger, S. 108.

⁵¹ Nöstlinger, Christine: *Stundenplan*. Weinheim/Basel: Beltz & Gelberg 1975.

⁵² Nöstlinger, Christine: *Luki-live*. Hamburg: Oetinger 1978.

⁵³ Nöstlinger, Christine: *Pfui Spinne!* Weinheim/Basel: Beltz & Gelberg 1980.

⁵⁴ Nöstlinger, Christine: *Wie ein Ei dem anderen*. Roman für Kinder. Weinheim/Basel: Beltz & Gelberg 1991.

⁵⁵ Vgl. Dilewsky: Christine Nöstlinger, S. 109-117.

⁵⁶ Nöstlinger, Christine: *Ein Mann für Mama*. Hamburg: Oetinger 1972.

⁵⁷ Nöstlinger, Christine: *Ilse Janda, 14*. Hamburg: Oetinger 1974.

⁵⁸ Vgl. Dilewsky: Christine Nöstlinger, S. 115.

⁵⁹ Vgl. Dilewsky: Christine Nöstlinger, S. 115-116.

⁶⁰ Vgl. Dilewsky: Christine Nöstlinger, S. 116.

Wunsch, die Welt zu retten, der Entwicklung eines Verantwortungsbewusstseins, pubertätsbedingten Eltern-Kind-Konflikten, Einsamkeit und Freundschaft, Schulproblemen, der Übernahme der männlichen oder weiblichen Geschlechterrolle und dem Erwachsenwerden. Auch Dilewsky schreibt, dass „Alltag von Schülern, Urlaub im Süden, Sex, Knatsch mit den konservativen oder in Grenzen lockeren Eltern, Kampagnen gegen autoritäre Lehrer, Tangierung des Rauschgiftproblems“⁶¹ Themenkomplexe sind, welche ein Jugendbuch auszeichnen.⁶²

Sabine Fuchs äußert sich bezüglich der Gliederung von Nöstlingers Werken in Kinder- und Jugendliteratur:

Die Romane, die für etwas ältere Kinder gedacht sind, beschäftigen sich mit den Konflikten in der Familie, [...] Speziell thematisiert Nöstlinger den Prozess der Trennung von Eltern und die Auswirkungen auf das tägliche Leben der Kinder. Als Nebenschauplatz bietet die Schule mit ihren Zwängen und ihren nicht freiwillig gewählten sozialen Kontakten ein vielfältiges Beschreibungsfeld. Erste sexuelle Erfahrungen finden ihren Platz in den Büchern für Dreizehn-, Vierzehnjährige.⁶³

Die Hauptfiguren der für den Analyseteil dieser Diplomarbeit herangezogenen Werke befinden sich alle entweder am Beginn der Pubertät oder bereits mitten drinnen und werden mit Situationen konfrontiert, die sie selbstständiger und erwachsener werden lassen. In *Nagle einen Pudding an die Wand!* steht der Umweltschutz und die fortschreitende Zerstörung unseres Planeten im Zentrum. Die Jugendlichen tun sich zusammen und möchten die Welt ein Stückchen besser machen. Bei *Anatol und die Wurstelfrau* erlebt die Hauptfigur die Loslösung von Familie und Elternhaus, ohne diese dabei zu verlieren. Durch den Umzug zum Großvater wird Desiree selbstständiger und kann sich freier entfalten. In *Man nennt mich Ameisenbär* stellt sich Thesi den bei ihr nicht nur pubertätsbedingten Problemen mit ihrem körperlichen Erscheinungsbild und lernt sich schließlich selbst zu akzeptieren und zu lieben. *Das Austauschkind* verändert mit seiner Anwesenheit die Familienstruktur der Hauptfigur. Innerfamiliäre Probleme werden aufgearbeitet, während alle gemeinsam versuchen, dem Austauschkind zu einem besseren Leben zu verhelfen. Allen Hauptfiguren gemeinsam ist, dass sie im Laufe der Geschichte ein Stück erwachsener werden, indem sie

⁶¹ Dilewsky: Christine Nöstlinger, S. 114.

⁶² Vgl. Dilewsky: Christine Nöstlinger, S. 114.

⁶³ Fuchs: Werkmonographie, S. 128.

beginnen selbstständig und selbstbewusst zu agieren und eigene Handlungen zu setzen. Außerdem lernen sie mit rollenspezifischen Anforderungen an ihr Geschlecht umzugehen.

Auf die Frage nach der Wirkung ihrer Bücher erklärte Nöstlinger 1984 in einem Interview mit Gabriele Wenke: „Aber ich hab` mir nie erwartet, daß man mit Literatur Welt verändern kann“⁶⁴. Nöstlinger ist der Meinung, dass der Großteil ihrer Leserschaft jene Kinder sind, denen es ohnehin gut geht, und dass diejenigen, welche wirklich unter einer dieser Problematiken, zum Beispiel fürchterliche Kindheit im Elternhaus, leiden, aus Selbstschutz heraus nicht erkennen, dass es ihnen selber wie den Buchfiguren geht.⁶⁵

Ein Kind kann sich nämlich nicht so entschieden zur Wehr setzen. Es ist ja abhängig, ein Kind; bis zu einem gewissen Alter, und ich glaube, das setzt erst so mit 13, 14 ein, nämlich wenn die sogenannte „peer group“, also die Gruppe der Gleichaltrigen soviel schon für dieses Kind bedeutet, daß es dort einen Halt hat, und das findet auch nicht jedes Kind. [...] Also ein Vierzehnjähriger, das ist schon eine ganz andere Sache. Aber ein Neunjähriger, der zieht dann nicht den Schluß: Hoppla! Dem in dem Buch geht es ja genauso wie mir!⁶⁶

Es zeigt sich hier, dass auch Nöstlinger der Peergruppe eine nicht unwesentliche Bedeutung zuspricht, was gut zu den entwicklungspsychologischen Untersuchungen dieser Arbeit passt. Nöstlinger sieht ihre Literatur also nicht als eine Anlaufstelle für die Problemlösung der Kinder und Jugendlichen, aber sie hat keine Scheu davor, auch heikle Themen anzusprechen. „Es nutzt auch ein bisschen was, wenn auch die, die die Schwierigkeiten nicht haben, mit diesen Schwierigkeiten vertraut werden.“⁶⁷ Die LeserInnen erhalten Einblick in unterschiedliche Familienverhältnisse, Konflikte und die Probleme der das Erwachsenwerden begleitenden Entwicklungsaufgaben des Jugendalters.

⁶⁴ Wenke, Gabriela: Ich will Kinder nicht mit Büchern beglücken. Gabriela Wenke im Gespräch mit Christine Nöstlinger. In: Eselsohr 1 (1984), S. 10-18. In: Nöstlinger, Christine: Geplant habe ich gar nichts. Aufsätze, Reden, Interviews. Wien: Dachs-Verlag o.J. S. 30.

⁶⁵ Vgl. Wenke: Gabriela Wenke im Gespräch mit Christine Nöstlinger, S. 29-30.

⁶⁶ Wenke: Gabriela Wenke im Gespräch mit Christine Nöstlinger, S. 30.

⁶⁷ Wenke: Gabriela Wenke im Gespräch mit Christine Nöstlinger, S. 30.

4. Literarische Figuren

In der Einleitung zu seinem Werk *Figur und Person. Beitrag zu einer historischen Narratologie*⁶⁸ spricht Fotis Jannidis über die bedeutende Rolle, welche die Figur innerhalb der Literatur für die Leser spielt.

Leser erinnern sich noch nach Jahren, wenn sie Details der Handlung schon lange vergessen haben, sehr gut an manche Figuren, die sie beeindruckt haben.⁶⁹

Der literarischen Figur wurde bis in die 90er Jahre hinein und darüber hinaus innerhalb der Literaturwissenschaft kein zentrales Forschungsinteresse zugesprochen. Jannidis schreibt, dass Mieke Bal 1997 in ihrer Einführung in die Narratologie⁷⁰ darüber klagte, dass es kein befriedigendes Modell der Figur gäbe und es an systematischer Forschung zu diesem Thema mangeln würde. Es zeigt sich, dass die Erzähltheorie der Figur „kein ausgebildetes Forschungsfeld mit klar konturierten Problemzonen“⁷¹ ist. Es gibt keine „Klassiker“⁷² der Diskussion und keinen wirklichen Forschungsstand, der von interessierten Wissenschaftlern als solcher wahrgenommen wird. Auf der anderen Seite wiederum existiert eine nicht unbedeutende Menge an Forschungsliteratur sowohl zum Problem der Figur in fiktionalen Texten als auch in Form erzähltheoretischer Artikel. Viele von diesen Titeln werden kaum zur Kenntnis genommen und da ein allgemeiner Forschungsstand fehlt, kommt es vor, dass bereits formulierte Probleme wieder als neue präsentiert und längst gefundene Lösungen als neue Erkenntnisse dargestellt werden. Das heißt, es existiert einiges an Forschung zum Thema „Figur“, aber es hat sich bislang kein eigenes Forschungsfeld etabliert.⁷³ Was es allerdings schon gibt, sind Untersuchungen zu spezifischen Figurentypen und Figurentraditionen wie etwa zur Faustfigur, aber es finden sich kaum theoretische Überlegungen zur literarischen Figur im Allgemeinen.⁷⁴

⁶⁸ Jannidis, Fotis: *Figur und Person. Beitrag zu einer historischen Narratologie*. Berlin/New York: de Gruyter 2004.

⁶⁹ Jannidis: *Figur und Person*, 1.

⁷⁰ Bal, Mieke: *Narratology. Introduction to the theory of narrative*. Toronto: University of Toronto Press 1997.

⁷¹ Jannidis: *Figur und Person*, S. 1-2.

⁷² Jannidis: *Figur und Person*, S. 2.

⁷³ Vgl. Jannidis: *Figur und Person*, S. 2.

⁷⁴ Vgl. Jannidis: *Figur und Person*, S. 3.

Jannidis zufolge hat sich mittlerweile im Bereich der Erzähltheorie bezüglich der Figur einiges geändert und innerhalb der deutschsprachigen Literaturwissenschaft ist das Interesse an der Figurenforschung deutlich gestiegen.⁷⁵ Die Versuche, die Fortschritte in der kognitionswissenschaftlichen Forschung auf die Literaturwissenschaft zu übertragen, haben Ansätze und Lösungsmöglichkeiten für die Probleme der Figurenanalyse in Erzähltexten hervorgebracht.⁷⁶ Jannidis' Werk *Figur und Person* hat einen nicht unwesentlichen Beitrag dazu geleistet.

4.1 Was ist eine literarische Figur?

In der Forschungsgeschichte der Figurentheorie mangelt es an einer „einheitliche[n] Beschreibung des Untersuchungsgegenstandes“⁷⁷. Es fehlt eine klare Definition dessen, was eine Figur ist.

Für die einen ist die Figur eine quasi reale Entität, für die anderen ein Objekt in einer fiktionalen Welt, für die dritten nur der Knotenpunkt eines textuellen Verweisnetzes.⁷⁸

Ein wesentlicher Grund für die Definitionsvielfalt ist die Tatsache, dass die Figurentheorie von der ihr jeweils zugrunde gelegten Zeichen- und Literaturwissenschaft abhängig ist. Das heißt, die innerhalb dieser Wissenschaften vorherrschenden Modelle der Zeichenprozesse und der literarischen Kommunikation bestimmen das jeweilige Konzept der Figur.⁷⁹

Doch wie lässt sich nun das Phänomen Figur allgemein und auf möglichst basale Weise beschreiben? In den meisten Romanen sind die Trägerinnen und Träger der Handlung menschliche Wesen. Da aber auch Tiere, Fabelgestalten oder sogar Gegenstände diese Funktion übernehmen können, werden die handelnden Personen im Roman nicht Menschen, sondern Figuren genannt.⁸⁰ Es handelt sich hierbei um fiktive Wesen, auch wenn sie an reale Personen angelehnt sein können. Figuren haben Eigenschaften und sie handeln.⁸¹ Die Verhältnisse der Figuren zueinander werden als Figurenkonstellation bezeichnet, und

⁷⁵ Vgl. Jannidis: *Figur und Person*, S. 4.

⁷⁶ Vgl. Jannidis: *Figur und Person*, S. 5.

⁷⁷ Jannidis: *Figur und Person*, S. 3.

⁷⁸ Jannidis: *Figur und Person*, S. 3.

⁷⁹ Vgl. Jannidis: *Figur und Person*, S. 3-4.

⁸⁰ Vgl. Schneider, Jost: *Einführung in die Roman-Analyse*. Darmstadt: WBG, 2006, S. 17.

⁸¹ Vgl. Jannidis: *Figur und Person*, S. 6.

ihre Verbindungen untereinander tragen zur Bedeutung eines Werkes ebenso viel bei wie die einzelnen Charaktere selber. Die Figuren treffen räumlich aufeinander und kommunizieren. Es entsteht ein „Beziehungsgeflecht“⁸², das sie miteinander verbindet.⁸³

Das „Problemfeld“⁸⁴ der Figur umfasst nach Jannidis mindestens sechs wesentliche Aspekte, welche als Fragen formuliert werden können:

- 1) Wie erkenne ich eine Figur und welche Formen der Benennung gibt es?
- 2) Figurencharakterisierung: Wie können die dargestellten Informationen zu einer Entität zusammengefasst werden?
- 3) Wie ist das Verhältnis der Figur zur Handlung?
- 4) Wie brauchbar sind bereits vorhandene Figurentypologien?
- 5) Welche Bedeutung trägt die Figur zum jeweiligen literarischen Text bei?
- 6) Welchen Beitrag leisten die Figuren zur Leserlenkung? Welche Einstellungen haben die Rezipienten zu den Figuren.⁸⁵

Allgemein ist für die Untersuchung eines Romans die Unterscheidung von Haupt- und Nebenfiguren von Bedeutung. Die Hauptfiguren werden in ihrem äußeren Erscheinungsbild und ihren Lebensumständen ausführlicher dargestellt, verfügen über einen größeren Anteil an der Figurenkommunikation und sind am Handlungsgeschehen direkter beteiligt. Nebenfiguren unterliegen oft einer stärkeren Typisierung, während die Hauptfiguren meistens als komplexe Individuen erscheinen.⁸⁶ Die Figuren, welche in ihrem Erscheinungsbild ausführlicher beschrieben werden, mehr Sprechanteil als andere haben und im Werk häufiger auftreten, sind bei den Rezipientinnen und Rezipienten stärker präsent und sehr wichtig für die Handlung. Es entsteht eine Figurenhierarchie, die uns einzuordnen hilft, welche Figuren zur Handlung beitragen und welche für das Gesamtgeschehen eher nebensächlich sind.⁸⁷ Die Figuren und ihre Beziehungen zueinander ergeben eine Figurenkonstellation, welche

⁸² Schneider: Einführung in die Roman-Analyse, S. 17.

⁸³ Vgl. Schneider: Einführung in die Roman-Analyse, S. 17.

⁸⁴ Jannidis: Figur und Person, S. 5.

⁸⁵ Vgl. Jannidis: Figur und Person, S. 5-6.

⁸⁶ Vgl. Schneider: Einführung in die Roman-Analyse, S. 17-18.

⁸⁷ Vgl. Schneider: Einführung in die Roman-Analyse, S. 17.

Jost Schneider als „Figurensoziologie“⁸⁸ bezeichnet. Die Figuren eines Romans bilden einen „sozialen Raum“⁸⁹ mit eigenen Normen und Konventionen des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Die Figurensoziologie ist neben der direkten und indirekten Charakterisierung einer der wichtigsten Aspekte der Analyse von Figurenkonstellationen. Der fiktive soziale Raum ähnelt dem realen sozialen Raum in vielerlei Hinsicht, denn neben der individuellen Figurenpsyche interessieren sich LeserInnen besonders stark für das Sozialverhalten der Romanfiguren.⁹⁰

Im Bereich der Figurendarstellung gibt es eine große Vielfalt an Charakterisierungstechniken. So kann man beispielsweise zwischen der „direkten“⁹¹ und der „indirekten“ Charakterisierung⁹² unterscheiden. Bei der erstgenannten gibt es von Seiten der Erzähler oder anderer Figuren explizite Äußerungen über die zu beschreibende Figur. Als indirekte Charakterisierung bezeichnet man die nebenbei einfließenden Zusatzinformationen über eine Figur, die nicht explizit als Charakterisierung thematisiert werden. Beispiele hierfür sind Informationen zur Kleidung, der Physiognomie oder der Wohnung.⁹³

Eine weitere Möglichkeit der Unterscheidung innerhalb der Figurenanalyse trifft Edward Morgan Forster. Er grenzt den komplexen *round character* vom stärker typisierten *flat character* ab.⁹⁴ Es handelt sich hierbei nicht um zwei voneinander abgetrennte Kategorien, sondern *round* und *flat* bezeichnen die Pole eines Kontinuums. Eine flache Figur kann in der Regel in einem Satz zusammengefasst werden, während runde Figuren aufgrund der größeren Informationskomplexität schwieriger zu definieren sind. Außerdem verändern sich runde Figuren im Laufe der Handlung. Das macht laut Foster eine Figur einer Person ähnlicher.⁹⁵

Figuren lassen sich anhand verschiedener Theorien untersuchen. So bietet beispielsweise Pierre Bourdieus Kapitalstrukturanalyse eine weitere Möglichkeit der Figurenanalyse. Er

⁸⁸ Schneider: Einführung in die Roman-Analyse, S. 21.

⁸⁹ Schneider: Einführung in die Roman-Analyse, S. 21.

⁹⁰ Vgl. Schneider: Einführung in die Roman-Analyse, S. 21.

⁹¹ Schneider: Einführung in die Roman-Analyse, S. 19.

⁹² Schneider: Einführung in die Roman-Analyse, S. 19.

⁹³ Vgl. Schneider: Einführung in die Roman-Analyse, S. 19.

⁹⁴ Vgl. Schneider: Einführung in die Roman-Analyse, S. 20.

⁹⁵ Vgl. Jannidis: Figur und Person, S.86-87.

nimmt eine soziologische Perspektive ein. Der Kulturosoziologe definiert die gesellschaftliche Stellung des Einzelnen über die Summe seines materiellen, kulturellen, sozialen, symbolischen und körperlichen Kapitals. Aus dieser Analyse lassen sich zum Beispiel die gesellschaftliche Position, das Vermögen einer Figur, Ansehen und Autorität, aber auch ihre Bedeutung für die Gemeinschaft erschließen. Im Laufe seines Lebens entwickelt ein Individuum „persönliche Kapitalstrukturideale“⁹⁶, welche auf eine Änderung seiner spezifischen, angeborenen Kapitalstruktur einwirken.⁹⁷

Ein weiterer wichtiger Begriff für die Figurentheorie ist das Instrument der Sympathienlenkung der Leserinnen und Leser. Es wird hierbei zwischen „harten und weichen Faktoren der Sympathienlenkung“⁹⁸ unterschieden. Erstere beziehen sich auf das Verhältnis der in der Rezipienten-Welt anerkannten gesellschaftlichen Normen zu den Regeln des Zusammenlebens in der Figurenwelt. Beispiele dafür sind ethische Grundsätze und Etikette.⁹⁹ Verstößt eine Figur gegen diese gesellschaftlichen Normen, indem sie sich zum Beispiel gewalttätig und grausam verhält, verliert sie die Zuneigung der Leserinnen und Leser. Die weiche Sympathienlenkung bleibt den Rezipientinnen und Rezipienten häufig unbewusst und ist deshalb besonders wirkungsmächtig. Hier entscheiden Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen dem Habitus der literarischen Figuren und dem der Leserschaft über Zu- oder Abneigung.¹⁰⁰

Dass man ‚bestimmte Typen nicht ausstehen kann‘, ist oft kein Effekt ganz persönlicher, individueller Vorlieben, sondern der Ausdruck epochen- und schichtenspezifischer Dispositionen, die über seinen Habitus in den Einzelnen hineinwirken.¹⁰¹

Unterschiede in Bildung und Mentalität haben hierbei einen größeren Einfluss als Differenzen im Bereich von Vermögen und Einkommen. Ein Auseinanderdriften bei Wertesystem und Lebensstil erzeugt Rivalität und somit Konflikte.¹⁰² Bei der Figurenanalyse müs-

⁹⁶ Schneider: Einführung in die Roman-Analyse, S. 22.

⁹⁷ Vgl. Schneider: Einführung in die Roman-Analyse, S.21-22.

⁹⁸ Schneider: Einführung in die Roman-Analyse, S. 23.

⁹⁹ Vgl. Schneider: Einführung in die Roman-Analyse, S. 23.

¹⁰⁰ Vgl. Schneider: Einführung in die Roman-Analyse, S. 24.

¹⁰¹ Schneider: Einführung in die Roman-Analyse, S. 24.

¹⁰² Vgl. Schneider: Einführung in die Roman-Analyse, S. 24.

sen die Strategien der Sympathie lenkung aufgedeckt und in ihrer Funktion erläutert werden, wobei die Analysierenden auch ihre eigene Stellung im sozialen Raum reflektieren müssen.¹⁰³

Ein Phänomen, für dessen Analyse ebenfalls viel Selbstreflexion vonnöten ist, stellt die Identifikation des Lesers mit einer Figur dar.¹⁰⁴ Ein Beispiel dafür, wie intensiv Kinder die Identifikation bzw. die Ablehnung gegenüber literarischen Figuren empfinden können, liefert Christine Nöstlinger 1985 in einem Beitrag mit dem Titel „Robinson war böse zu Freitag...Erinnerungen an Gelesenes“¹⁰⁵ in *Die Zeit*.

Kurz nach dem Krieg schenkte mir meine Tante den Robinson. Ich war wütend über ihn. Die Art, wie der Kerl mit dem Freitag umspringt, empörte mich. Bis zur letzten Seite hoffte ich vergeblich, der Freitag möge endlich dem heuchlerischen, hochmütigen, bigotten Robinson den Schädel einschlagen.¹⁰⁶

Nicht die äußeren Faktoren, wie Alter, Geschlecht oder Beruf, entscheiden darüber, mit welcher Figur sich Leserinnen und Leser identifizieren. Ein „gemeinsame[r] seelische[r] Konflikt“¹⁰⁷ ist hier ausschlaggebend. Diese Gemeinsamkeit wird zu einer Bindung zwischen Leserin bzw. Leser und der Figur. Erkenntnissen der neueren Literaturpsychologie zufolge kann solch eine Identifikation das „Durcharbeiten verdrängter seelischer Impulse“¹⁰⁸ ermöglichen. Die Hauptfiguren in Christine Nöstlingers Jugendroman werden mit typischen Problemen und Konflikten des heutigen gesellschaftlichen Lebens und des Erwachsenwerdens konfrontiert: erste Liebe, Freundschaft, Außenseitertum, Hilflosigkeit gegenüber machtausübenden Instanzen wie Schule, Eltern und anderen Erwachsenen, Umweltverschmutzung und Ressourcenverschwendung, Einsamkeit, soziale Konflikte, Geschlechtsreife und Identitätssuche. Dadurch bieten sich für die Leserinnen und Leser viele Möglichkeiten der Identifikation. Die Verlagerung des Forschungsinteresses vom Text weg

¹⁰³ Vgl. Schneider: Einführung in die Roman-Analyse, S. 25.

¹⁰⁴ Vgl. Schneider: Einführung in die Roman-Analyse, S. 25.

¹⁰⁵ Nöstlinger, Christine: Robinson war böse zu Freitag...Erinnerungen an Gelesenes. In: *Die Zeit*, 4.1.1985, S.35. In: Nöstlinger Christine: Geplant hab ich gar nichts. Aufsätze, Reden, Interviews. Wien: Dachs-Verlag o.J. S. 38.

¹⁰⁶ Nöstlinger: Robinson war böse zu Freitag, S. 41.

¹⁰⁷ Schneider: Einführung in die Roman-Analyse, S. 25.

¹⁰⁸ Schneider: Einführung in die Roman-Analyse, S. 25.

hin zur Seite der Rezipientinnen und Rezipienten ist ein allgemeiner Trend der Literaturwissenschaft und es zeigt sich, dass die Rezipientinnen und Rezipienten heute ebenfalls einen wichtigen Bereich der Figurenanalyse einnehmen.¹⁰⁹

4.2 Figurentypologie

4.2.1 Ordnungssysteme der Figurenanalyse

Jannidis weist darauf hin, dass die Deutsche Philologie im Gegensatz zur Anglistik im Bereich der theoretischen Fragen zur Figur noch großen Aufholbedarf habe.¹¹⁰ Er beschreibt neben der angelsächsischen Diskussion im Bereich der Figurentypologie zwei weitere Entwürfe, welche hier vorgestellt werden sollen. Zum einen handelt es sich um Vladimir Propps Auseinandersetzung mit der Morphologie des Märchens und zum anderen um die Arbeit des französischen Strukturalisten Greimas.¹¹¹ Abschließend nennt Jannidis sechs von ihm formulierte Fragen, die es bei der Analyse von Figuren zu stellen gilt, mit denen er aber nicht den Anspruch erhebt, eine brauchbare Typologie zu liefern. „Vielmehr war die Fragestellung, welche prinzipiellen Interessen an der Figur sich aus den Typologien der Figur ablesen lassen.“¹¹²

Vladimir Propps Arbeit basiert auf der Analyse von 100 Märchen. Ihre Anwendung war daher auch nur für dieses Genre gedacht, aber Propps Kategorien und Analyseverfahren wurden nach ihrer Wiederentdeckung in erzähltheoretischen Untersuchungen der 1950er und 1960er Jahre erneut aufgegriffen. Das Besondere bei Propp ist, dass der Fokus auf den Funktionen der Figuren liegt.¹¹³

Als Funktion gilt dabei die Aktion einer handelnden Figur, die unter dem Aspekt ihrer Bedeutung für den Gang der Handlung bestimmt wird.¹¹⁴

¹⁰⁹ Vgl. Jannidis: Figur und Person, S. 8.

¹¹⁰ Vgl. Jannidis: Figur und Person, S. 3.

¹¹¹ Vgl. Jannidis: Figur und Person, S. 98-100.

¹¹² Jannidis: Figur und Person, S. 105-106.

¹¹³ Vgl. Jannidis: Figur und Person, S. 99.

¹¹⁴ Jannidis: Figur und Person, S. 99.

Die einzelnen Funktionen kategorisiert Propp nach Handlungskreisen, die er festlegt. Es gibt zum Beispiel den „Handlungskreis des Gegenspielers“¹¹⁵ oder den „Handlungskreis des Helfers“¹¹⁶, aber auch die Handlungskreise von Schenker, Held und anderen. Handlungskreis und Figur können zusammenfallen, sodass eine Figur mehrere Handlungskreise umfasst. Der Helfer kann beispielsweise auch gleichzeitig Held sein. Außerdem ist es möglich, dass sich ein Handlungskreis auf mehrere Figuren verteilt. Das würde bedeuten, dass zum Beispiel mehrere Figuren eines Werks als Helfer auftreten.¹¹⁷ Somit entwirft Propp eigentlich keine Typologie der Figuren, sondern der Handlungskreise, was aber gleichzeitig eine Klassifizierung der Figuren ermöglicht.¹¹⁸

Der zweite von Jannidis genannte Entwurf zur Figurentypologie stammt von Greimas. Nach Jannidis ist das Modell zur Figurenbeschreibung des französischen Strukturalisten Greimas eines der komplexesten Modelle. Greimas verallgemeinert die typologischen Befunde von Propp und Souriau mit Hilfe „eines theoretischen Modells, das in Analogie zur Struktur des Satzes auch für literarische Texte eine Tiefengrammatik annimmt, aus der die textuellen Oberflächenphänomene generiert werden“¹¹⁹. Es gibt sechs Aktanten: Subjekt, Objekt, Adressant, Adressat, Adjuvant und Opponent. Jannidis sagt, dass Greimas‘ Ansatz heute nicht mehr überzeugen kann, weil viel dafür spricht, dass Texte nicht satz analog sind.¹²⁰ Prinzipiell hat Greimas‘ Aktantenmodell den Anspruch, auf alle literarischen Texte anwendbar zu sein, und durch die Beschreibung der Figurenrolle in Bezug auf die Handlung lässt es sich als Figurentypologie nutzen. Sobald ein Text allerdings nicht stark schematisch aufgebaut ist, begegnen wir einer Vielzahl von Figuren, die sich in keine der Kategorien befriedigend einordnen lassen.¹²¹

Es handelt sich dabei etwa um Figuren, deren primäre Funktion im Text nicht im Bezug auf die Handlung liegt, sondern die vielmehr in erster Linie zur Bedeutung beitragen, z.B. Parallel- oder Kontrastfiguren.¹²²

¹¹⁵ Jannidis: Figur und Person, S. 99.

¹¹⁶ Jannidis: Figur und Person, S. 99.

¹¹⁷ Vgl. Jannidis: Figur und Person, S. 99.

¹¹⁸ Vgl. Jannidis: Figur und Person, S. 100.

¹¹⁹ Jannidis: Figur und Person, S. 100.

¹²⁰ Vgl. Jannidis: Figur und Person, S. 100.

¹²¹ Vgl. Jannidis: Figur und Person, S. 101.

¹²² Jannidis: Figur und Person, S. 101.

Da sich diese Arbeit mit Kontrastfiguren befasst, wäre Greimas' Aktantenmodell für eine Figurenanalyse somit ungeeignet.

Die zuvor bereits erwähnten „wichtigen Fragestellungen“¹²³, welche es nach Fotis Jannidis an die Figuren eines Werkes zu stellen gilt, können als ein Ordnungssystem für Figuren angesehen werden. Jannidis betont allerdings, dass er mit diesen Fragen nicht den Anspruch erhebt, alle Aspekte der Figur behandelt zu haben.¹²⁴ Er beschreibt sechs Analysekategorien, von denen sich die erste mit der Frage nach dem „Verhältnis von Figuren zur Personenwahrnehmung“¹²⁵ befasst. Für Jannidis ist dies die wichtigste Frage. Es geht darum, ob die Figur komplex genug ist, dass LeserInnen auf sie wie auf eine normale Person reagieren können.¹²⁶ Das erinnert an E.M. Fosters *round character*. „Die Darstellung der Figur“¹²⁷ ist die zweite Kategorie. Informationen über den Charakter der Figuren können mit verschiedenen Darstellungstechniken inszeniert werden. Im Kapitel „Aufbau der Figur“¹²⁸ geht Jannidis genauer auf die Figureninformation ein. Die erzählte Welt ist mit Figuren bestückt, deren kausale, soziale und familiäre Informationen zur Handlung beitragen.¹²⁹ Die dritte Fragestellung betrifft das „Verhältnis von Figur und Handlung“¹³⁰ und zählt zu den ältesten literaturtheoretischen Fragestellungen. Mit den „Muster[n] der Figurenkonstellation“¹³¹ befasst sich Jannidis im vierten Punkt. Das Figurenensemble eines Romans ist nicht willkürlich angeordnet und lässt Schlüsse auf die Kommunikationsabsicht des Textes zu.¹³² Figuren spielen bei der Bedeutungsgenerierung eines Textes eine nicht unbedeutende Rolle. Deshalb widmet ihnen Jannidis seine fünfte Fragestellung: „Die Bedeutung der Figur“¹³³.

Als Personifikation, als symbolische Repräsentanten oder auch als Teil von komplexeren Bedeutungsstrukturen tragen sie zur Gesamtbedeutung bei.¹³⁴

¹²³ Jannidis: Figur und Person, S. 106.

¹²⁴ Vgl. Jannidis: Figur und Person, S. 106.

¹²⁵ Jannidis: Figur und Person, S. 106.

¹²⁶ Vgl. Jannidis: Figur und Person, S. 106.

¹²⁷ Jannidis: Figur und Person, S. 106.

¹²⁸ Jannidis: Figur und Person, S. 197.

¹²⁹ Vgl. Jannidis: Figur und Person, S. 198.

¹³⁰ Jannidis: Figur und Person, S. 106.

¹³¹ Jannidis: Figur und Person, S. 107.

¹³² Vgl. Jannidis: Figur und Person, S. 107.

¹³³ Jannidis: Figur und Person, S. 107.

¹³⁴ Jannidis: Figur und Person, S. 107.

Die letztgenannte Kategorie betrifft das „Verhältnis des Lesers zur Figur“¹³⁵, denn ein wichtiger Teil der Figurencharakterisierung besteht aus deren Wertung. Die Identifikation der Leserinnen und Leser mit der Hauptfigur ist nach Jannidis das wichtigste Mittel dafür, das LeserInnen-Interesse am Text zu wecken.¹³⁶

Ein Einblick in mögliche Ordnungssysteme für Figuren stellt ein wichtiges Hintergrundwissen für diese Diplomarbeit dar, auch wenn sich diese Arbeit nicht mit der Figurenanalyse von Christine Nöstlingers Jugendromanen im Allgemeinen befasst, sondern einen speziellen Unterpunkt behandelt: das Verhältnis von Haupt- und Kontrastfigur.

4.2.2 Kontrastfiguren

Wie bereits aufgezeigt, wird allgemein in Haupt- und Nebenfiguren unterschieden. Bei beiden gibt es eine Vielzahl von Typen. Für meine Analyse von Christine Nöstlingers Jugendromanen ist eine besondere Art der Figur von zentraler Bedeutung: die Kontrastfigur. Sie steht der Hauptfigur gegenüber und ist somit den Nebenfiguren zuzuordnen, unterscheidet sich jedoch von herkömmlichen Nebenfiguren in einigen Punkten. Die Kontrastfiguren sind komplexer gestaltet, können aber in ihrer rebellisch konträren Art durchaus typisiert erscheinen. Des Weiteren werden sie bei ihrer Darstellung ähnlich ausführlich beschrieben wie die Hauptfigur, sind im Roman sehr präsent, für den Handlungsverlauf wichtig und für die Entwicklung der Hauptfigur ausschlaggebend. Eine mögliche Einordnung der Kontrastfiguren innerhalb der Figurentypologie finden wir bei Fotis Jannidis, der über verschiedene Ansätze der Figurentypologie schreibt. Einer der vorgestellten Ansätze erscheint für diese Arbeit interessant. Er stammt von William Harvey und ist aus dem Jahre 1965. Harvey unterscheidet vier Figurentypen und bezieht sich in der Begrifflichkeit auf Henry James. Es gibt die Protagonistinnen und Protagonisten und die Hintergrundfiguren, welche jeweils das Ende einer Skala markieren, auf der sich mehrere Zwischentypen befinden. Zwei dieser Zwischentypen beschreibt Harvey genauer, wobei besonders eine der beiden für diese Arbeit von Bedeutung ist: die sogenannte „Ficelle“¹³⁷. Es handelt sich dabei um eine Figur, die „ausführlicher und individueller gezeichnet ist als eine Hintergrundfigur und die

¹³⁵ Jannidis: Figur und Person, S. 108.

¹³⁶ Vgl. Jannidis: Figur und Person, S. 108.

¹³⁷ Jannidis: Figur und Person, S. 89.

im Erzähltext in erster Linie vorhanden ist, um eine spezifische Funktion zu übernehmen¹³⁸. Diese Bezeichnung passt zu dem in Nöstlingers Jugendromanen auftretenden Figurentyp, welchen ich zuvor als „Kontrastfigur“ bezeichnet habe. Der Kontrast bezieht sich sowohl auf die äußeren Lebensumstände, wie Wohnsituation und finanzieller Status der Eltern, als auch auf die psychisch emotionale Ebene. Die „spezifische Funktion“ der Kontrastfiguren besteht darin, mit ihrer konträren Art die Hauptfigur herauszufordern, sie durch ihre Gegensätzlichkeit zu bereichern und so eine Weiterentwicklung selbiger einzuleiten. Hier zur Erinnerung die These dieser Diplomarbeit: Mit dem Auftreten der Kontrastfiguren wird bei den Hauptfiguren in Christine Nöstlingers Jugendromanen ein Veränderungsprozess angeregt, welcher die Bewältigung der psychologisch definierten Entwicklungsaufgaben des Jugendalters nach sich zieht. Nach Jannidis stellen Parallel- und Kontrastfiguren bedeutungsbildende Muster für einen Text dar.¹³⁹ Hauptfigur und Kontrastfigur „befruchten“ sich in ihrer Entwicklung gegenseitig, wobei sich vor allem mit dem Auftritt der Kontrastfigur für die Hauptfigur eine neue, unbekannte Welt eröffnet.

¹³⁸ Jannidis: Figur und Person, S. 89.

¹³⁹ Vgl. Jannidis: Figur und Person, S. 107.

5. Entwicklungspsychologische Auseinandersetzung mit dem Jugendalter

5.1 Definition des Jugendalters

Das Phänomen „Jugend“ ist historisch und kulturell verankert und unterliegt so in seiner Definition einem epochalen Wandel. Eine Vielzahl von Disziplinen interessiert sich für diesen Lebensabschnitt, z.B. Soziologie, Politik, Psychologie, Pädagogik, Biologie, Medizin und Rechtswissenschaft. Somit sind auch die Bedeutungsfacetten des Begriffs „Jugend“ sehr vielseitig.¹⁴⁰ Allgemein kann festgestellt werden:

Das Jugendalter ist eine Phase innerhalb des Lebenszyklus, die durch das Zusammenspiel biologischer, intellektueller und sozialer Veränderungen zur Quelle vielfältiger Erfahrungen wird.¹⁴¹

Dieser Entwicklungsabschnitt ist für manche Heranwachsende mit persönlichen, familiären und außerfamiliären Problemen verbunden. Man ist kein Kind mehr, aber auch noch kein Erwachsener und befindet sich in einer Zwischenposition¹⁴²: Es gilt „Verhaltensformen und Privilegien der Kindheit aufzugeben und Merkmale bzw. Kompetenzen zu erwerben, die Aufgaben, Rollen und Status des Erwachsenen begründen“¹⁴³. Das Jugendalter ist also eine Zeit der Veränderung. Entwicklung wird in der Psychologie als Fortschritt bei gleichzeitigem Risiko angesehen. Die „veränderungsintensive Phase“¹⁴⁴ des Jugendalters bringt eine Erweiterung der (Handlungs-)Möglichkeiten mit sich, was als Fortschritt gewertet werden kann. Gleichzeitig gilt es Vertrautes und vorhandene Sicherheit aufzugeben, um sich auf neues Terrain zu wagen, was ein Risiko in sich birgt. Wenn vertraute Handlungsmuster an Funktionalität verlieren, braucht es neue Bewältigungsstrategien, welche den Jugendlichen oft noch nicht hinreichend zur Verfügung stehen. Das kann als Sicherheitsverlust oder aber auch als „stimulierende Herausforderung“¹⁴⁵ empfunden werden.¹⁴⁶

¹⁴⁰ Vgl. Oerter, Rolf und Eva Dreher: Jugendalter. In: Oerter, Rolf und Leo Montada (Hrsg.): Entwicklungspsychologie. Beltz: Weinheim/Basel 2008 S. 271-272.

¹⁴¹ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 271.

¹⁴² Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 271.

¹⁴³ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 271.

¹⁴⁴ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 273.

¹⁴⁵ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 274.

¹⁴⁶ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 274.

Das Jugendalter kann nach Steinberg in „frühe Adoleszenz“¹⁴⁷ (10-13 Jahre), „mittlere Adoleszenz“¹⁴⁸ (14-17 Jahre) und „späte Adoleszenz“¹⁴⁹ (18-22 Jahre) unterteilt werden. Diese Periodisierung beruht auf phasenspezifischen Mustern, die entweder als ein Geschehen rascher Veränderung oder auch als „moderate Konsolidierungsphase“¹⁵⁰ sichtbar werden. Mehrere bereichsspezifische Entwicklungslinien können überlagert verlaufen und so kann es zwischen den Veränderungen von biologischen, kognitiven und emotionalen Funktionen zu Wechselwirkungen kommen. Auf der Verhaltensebene werden abrupte Brüche und markante Übergänge als jugendtypisch angesehen. Die eintretende Geschlechtsreife markiert den Beginn des Jugendalters, welches in der internationalen Jugendforschung meist als Adoleszenz bezeichnet wird.¹⁵¹ In dieser Arbeit wird vor allem die frühe Adoleszenz von Bedeutung sein, da die Hauptfiguren der für den Praxisteil verwendeten Nöstlinger-Romane in dieser Alterskategorie angesiedelt sind.

Im biologischen Bereich findet im Jugendalter die Herausbildung der sekundären Geschlechtsmerkmale statt. Der eigene Körper verändert sich nicht nur für einen selbst, sondern der Wandel ruft auch Reaktionen in der Umwelt hervor. Die Jugendlichen sind aufgefordert, „neue geschlechtsspezifische Funktionen in das Bild der eigenen Person“¹⁵² zu integrieren. Auch kognitiv vollzieht sich eine Entwicklung. Die Denk- und Reflexionsfähigkeit wird erweitert, die hinzukommende Metakognition ermöglicht es Dinge zu hinterfragen, und neue Formen des Schlussfolgerns und Urteilens werden erprobt. Durch diese Entwicklung verändern sich auch die zwischenmenschlichen Beziehungen, denn was bisher als selbstverständlich angesehen wurde, wird nun hinterfragt. Die Anforderungen an die soziale Kompetenz steigen und neue Rollen müssen erprobt und übernommen werden.¹⁵³

¹⁴⁷ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 272.

¹⁴⁸ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 272.

¹⁴⁹ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 272.

¹⁵⁰ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 272.

¹⁵¹ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 272.

¹⁵² Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 274.

¹⁵³ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 274.

5.2 Zentrales Thema des Jugendalters: Identitätsentwicklung

Als zentrales Thema des Jugendalters wird die Herausbildung einer eigenen Identität angesehen. Der Begriff Identität umfasst eine Definition im Allgemeinen und eine im engeren Sinne. Allgemein ist Identität eine

einzigartige Kombination von persönlichen, unverwechselbaren Daten des Individuums wie Name, Alter, Geschlecht und Beruf, durch die das Individuum gekennzeichnet ist und von allen anderen Personen unterschieden werden kann¹⁵⁴.

In einem engeren Sinne spricht man von der Identität als einer „einzigartige[n] Persönlichkeitsstruktur“¹⁵⁵, welche in Beziehung zu jenem Bild steht, das andere Menschen von dieser Persönlichkeitsstruktur haben. Die dritte wichtige Komponente der Identität ist „das eigene Verständnis für die Identität, die Selbsterkenntnis und der Sinn für das, was man ist bzw. sein will.“¹⁵⁶ Für mehr Klarheit in der Definition muss Identität vom Begriff des Selbst abgegrenzt werden, welcher mit dem Identitätsbegriff verwandt ist und in vielen Teilen damit übereinstimmt. Das Selbst ist der Träger von Handlungen und macht den Kern des Persönlichkeitssystems aus. Man spricht auch vom Selbstkonzept, welches Selbstwahrnehmung und Selbsterkenntnis beinhaltet und dessen zwei Hauptkomponenten das Selbstwertgefühl (self-esteem) und das Selbstvertrauen (self-assurance) sind.¹⁵⁷

Die Struktur der Identität verändert sich im Jugendalter; sie wird komplexer.¹⁵⁸ Selbstbeschreibungen von Jugendlichen werden differenzierter und zunehmend organisierter. Es zeigt sich, dass kontextspezifische Selbsts konstruiert werden, was zum Beispiel bedeutet, dass man in unterschiedlichen Situationen verschiedene Grade an Selbstsicherheit zeigt. Realbild und Idealbild werden zunehmend stärker unterschieden. Es wird zwischen authentischem und unauthentischem Selbst differenziert und die Jugendlichen beginnen sich aus der Perspektive anderer zu sehen. Die Zeitdimension spielt allmählich eine Rolle; Kinder beschreiben sich nur gegenwartsbezogen, aber Jugendliche beziehen Vergangenheit (wer war ich) und Zukunft (wer möchte ich sein) in ihre Beschreibung mit ein.¹⁵⁹

¹⁵⁴ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 303.

¹⁵⁵ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 303.

¹⁵⁶ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 303.

¹⁵⁷ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 303.

¹⁵⁸ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S.304.

¹⁵⁹ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 305.

Der Entwicklungspsychologe James E. Marcia entwickelte 1966 ein Verfahren, mit dem er den aktuellen Identitätsstatus Jugendlicher erheben wollte. Auf diese Art und Weise konnte er feststellen, dass es vier Formen der Identität gibt, welche er als jeweiligen „Identitätsstatus“¹⁶⁰ bezeichnete. Er nennt sie: übernommene Identität, diffuse Identität, Moratorium und erarbeitete Identität.¹⁶¹ Eine 1999 von Waterman an US-amerikanischen und niederländischen Jugendlichen durchgeführte Untersuchung zeigte, dass das Stadium der diffusen Identität beim größten Teil der Jugendlichen während der frühen Adoleszenz vorherrschend war. Das Moratorium hatte seinen Höhepunkt bei 17-19 Jahren und wurde dann von der erarbeiteten Identität abgelöst.¹⁶² Neuenschwander unterzog Marcias Ansatz 1996 einer Prüfung. Seine Annahme war, dass die erarbeitete Identität als „reife Form“¹⁶³ der Identität wirklich die letzte von vier Phasen ist. Diese Phasen bezeichnete er analog zu Marcia als fremdbestimmten, diffusen, suchenden und integrierten Identitätszustand. Neuenschwanders These war, dass „die Identitätsformung durch kritische Lebensereignisse in Gang [käme]“¹⁶⁴. Es konnte bestätigt werden, dass am Anfang des Formungsprozesses der Identität außergewöhnliche Lebensereignisse stehen und die Reihenfolge der Identitätsentwicklung von Lebensereignis über die Selbstwertsteigerung hin zur Kontrollüberzeugung geht.¹⁶⁵ Dies ist für die Analyse von Christine Nöstlingers Haupt- und Kontrastfiguren insofern interessant, weil das Aufeinandertreffen der konträren Lebenswelten für die Figuren ein außergewöhnliches Lebensereignis darstellt und Veränderungs- und Entwicklungsprozesse anregt.

¹⁶⁰ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 305.

¹⁶¹ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 305.

¹⁶² Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 306.

¹⁶³ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 307.

¹⁶⁴ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 307.

¹⁶⁵ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 307.

5.3 Einflussfaktoren auf die Entwicklung im Jugendalter: Exosysteme

Befasst man sich mit der Identitätsentwicklung, spielt auch die Umwelt eine nicht unwesentliche Rolle. Der Mensch und seine Identität müssen immer in Beziehung zu seiner Umwelt, d.h. zu den ihn umgebenden Personen, betrachtet werden. „Identität ist also immer Identität im Kontext.“¹⁶⁶ Die Jugendlichen befinden sich in einem „Spannungsfeld verschiedener Umwelten“¹⁶⁷, wie Familie, Peergruppe, Schule oder berufliche Ausbildung. In den Jugendromanen Nöstlingers wird dieses Spannungsfeld deutlich aufgezeigt. Die Hauptfiguren bewegen sich im Raum zwischen Familie, Schule und Peergruppe und haben jeweils mit unterschiedlichen Anforderungen an ihre Person zu kämpfen. In der Schule wird ein anderes Verhalten gefordert als zu Hause, und innerhalb der Familie benimmt man sich wiederum anders als im Freundeskreis.

Entgegen häufiger Annahmen spielt die Familie im Jugendalter für die Entwicklung eine bedeutende und große Rolle. Die Loslösung von der Familie, verbunden mit dem Aufbau eines eigenständigen Lebens, ist ein wichtiger Teilbereich des Erwachsenwerdens. Eltern reagieren auf das Lösungsverhalten der Jugendlichen auf unterschiedliche Art und Weise. Es ist für das gemeinsame Auskommen wichtig, dass die Jugendlichen sich in der Familie akzeptiert fühlen.¹⁶⁸

Ein weiteres einflussreiches Exosystem stellt die Berufstätigkeit der Erziehungsberechtigten dar. In den Jugendromanen Nöstlingers treten mehrfach berufstätige Mütter auf bzw. sind beide Eltern berufstätig. Beispiele sind *Wetti & Babs*, *Anatol und die Wurschtelfrau*, *Man nennt mich Ameisenbär* und *Olf Obermeier und der Ödipus*. In der Entwicklungspsychologie wird die Frage behandelt, ob und wie sich die Berufstätigkeit beider Elternteile auf die Entwicklungen im Jugendalter auswirkt. Es liegen zwei alternative Hypothesen vor:

- 1) Der Stress innerhalb der Familie wird durch die Berufstätigkeit und die Doppelbelastung der Mutter gesteigert. Den Jugendlichen gegenüber bleibt weniger Zeit für Zuwendung und Aufsicht und das führt zu einer stärkeren Gefährdung.¹⁶⁹

¹⁶⁶ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 317.

¹⁶⁷ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 317.

¹⁶⁸ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 318.

¹⁶⁹ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 320.

2) Die Berufstätigkeit hat eine „statussteigernde und emanzipatorische Wirkung“¹⁷⁰, welche das Wohlbefinden der Mutter erhöht. Das wirkt sich wiederum positiv auf die gesamte Familie aus.¹⁷¹

Beiden Hypothesen liegt die Annahme zu Grunde, dass sich die „Befindlichkeit der Mutter“¹⁷² auf die Kinder überträgt. Eine 1990 durchgeführte Längsschnittstudie zeigte allerdings keine Beziehung zwischen dem Berufsstress der Mutter und den Anpassungsleistungen der sich entwickelnden Jugendlichen. Der allgemeine Familienstress hatte weit mehr Einfluss auf das jugendliche Wohlbefinden der Kinder. Von diesen Untersuchungen ausgehend kann behauptet werden, dass die Berufstätigkeit beider Elternteile im Normalfall keine negative Auswirkung auf die Entwicklung der Jugendlichen hat. Empfindet eine Mutter die Ausübung ihres Berufs als bereichernd, wirkt sich dies günstig auf die gesamte Familie aus.¹⁷³

In Nöstlingers Jugendromanen führt die Berufstätigkeit beider Eltern in mancher Hinsicht zu einer Mehrbelastung der heranwachsenden Hauptfiguren. Wetti muss ihren kranken Bruder hüten und dafür die Schule schwänzen, weil Mutter und Vater sich in der Arbeit keinen Pflegeurlaub nehmen können. Olf hat es schwer in einer Situation, in der er dringend die Hilfe seiner Mutter brauchen würde, diese in ihrem Anwaltsbüro zu erreichen. Allerdings schätzt er es prinzipiell, sich seine mutterfreien Nachmittage zu Hause selbst einteilen zu können. Desiree aus *Anatol und die Wurschtelfrau* setzt bei ihren spätabendlichen, elternlosen Kochversuchen beinahe die heimische Küche in Brand. Der Vater macht der Mutter daraufhin heftige Vorwürfe, weil sie sich nicht anständig um die Verpflegung ihres jüngsten Schützlings kümmere. Die emanzipierte Mutter weist allerdings darauf hin, dass dies genauso sehr im väterlichen wie im mütterlichen Verantwortungsbereich liege. Auch in *Man nennt mich Ameisenbär* gibt es heftige Streitereien zwischen Mutter und Vater der Hauptfigur, bei denen es um Haushalt und die Zeiteinteilung für die gemeinsamen Kinder geht. Beide Eltern sind berufstätig und somit verlangt die emanzipierte Mutter auch eine gerechte Teilung des Haushalts. Nöstlingers Roman-Mütter sind oft modern und emanzipiert, während die Väter häufig noch mit der Übernahme neuer Rollen hadern.

¹⁷⁰ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 320.

¹⁷¹ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 320.

¹⁷² Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 320.

¹⁷³ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 320-321.

Ein zweiter wichtiger Ort des Entwicklungsumfelds der Jugendlichen ist die Peergruppe. Der Gruppe von Gleichaltrigen kommt im Jugendalter eine wichtige Funktion zu: „die Verwirklichung von Gleichheit und Souveränität“¹⁷⁴. Gleichheit bedeutet, dass Unterschiede zwischen den Jugendlichen akzeptiert werden und in der Gruppe allgemeine Gerechtigkeit herrscht. Die Mitglieder der Peergruppe erleben sich als souverän, wenn sie die Möglichkeit zur Selbstdarstellung und der Verwirklichung von Zielen, welche auch die Gruppenziele sind, haben. Dies alles zusammen hilft den Jugendlichen dabei autonom zu werden, ohne dabei ihre sozialen Beziehungen aufgeben zu müssen.¹⁷⁵

So bewältigt die Peergruppe das Kunststück, Unabhängigkeit (independence) und wechselseitige Abhängigkeit (interdependence) zu integrieren.¹⁷⁶

Der Peergruppe kommt eine wichtige Entwicklungsfunktion zu, denn sie bietet folgende Vorzüge:

- Orientierung, Stabilisierung und emotionale Geborgenheit
- hilft das Gefühl der Einsamkeit zu überwinden, welches oft durch die einsetzende Selbstreflexion entsteht
- bietet sozialen Freiraum für das Ausprobieren von neuem Sozialverhalten
- lässt Formen „sozialer Aktivitäten“¹⁷⁷ zu, deren Erprobung außerhalb der Gruppe zu riskant wäre
- hat eine wichtige Funktion beim Ablösungsprozess von den Eltern
- bietet der Minderheit der Jugendlichen Unterstützung, weil sie eine normierende Wirkung einer Mehrheit hat (Beispiel: Jugendliche können in der Diskussion mit den Eltern um das abendliche Ausgehen damit argumentieren, dass die anderen dies auch dürfen)
- kann zur Identitätsfindung beitragen, denn sie bietet Identifikationsmöglichkeiten, neue Lebensstile und Bestätigung der eigenen Selbstdarstellung¹⁷⁸

Die Peergruppe kann neben einer Stützfunktion aber auch negative Auswirkungen auf die Entwicklung haben. Der Familie kommt neben der Peergruppe weiterhin eine wichtige Bedeutung zu. Sie kann durch die Peergruppe nicht abgelöst, sondern nur ergänzt werden.¹⁷⁹

¹⁷⁴ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 321.

¹⁷⁵ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 321.

¹⁷⁶ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 321.

¹⁷⁷ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 321.

¹⁷⁸ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 321.

¹⁷⁹ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 321.

Den sozialen Beziehungen mit Gleichaltrigen wird in der Entwicklungspsychologie also große Bedeutung zugeschrieben. Es kann festgestellt werden, dass Jugendliche die Freundschaften pflegen, positive Beziehungen zu Eltern und Lehrern haben. Jugendliche die hingegen weder innerhalb noch außerhalb der Schule Freunde finden, fühlen sich als Außenseiter mit einem niedrigeren Selbstwertgefühl und einer geringeren Ichstärke. Als Ichstärke bezeichnet man eine Kombination aus Kompetenzbewusstsein, Handlungs- und Emotionskontrolle. Das Risikoverhalten besagter Jugendlicher ist niedrig und ihre Leistungsorientierung hoch. Die inner- und außerschulisch beliebten und kontaktfreudigen jungen Menschen haben ein positives soziales Selbstbild und ein höheres Selbstbewusstsein. Bei der Leistungsorientierung und dem Risikoverhalten befinden sie sich im Mittelbereich.¹⁸⁰

Beispiele dafür finden sich auch bei Christine Nöstlinger. Die Kontrastfigur Stefan aus *Wetti & Babs* hat weder eine gute Beziehung zu seinen Eltern, noch hat er Freunde. Seine Ichstärke ist gering. Das zeigt sich in seinem mangelnden Kompetenzbewusstsein und der schwachen Emotionskontrolle. Am Schluss des Romans, als die Hauptfigur Wetti seine Freundin ist, bessert sich sein Verhalten. Er entdeckt seine Begabung für handwerkliche Tätigkeiten, erlebt sich selbst als kompetent, kommuniziert endlich freundlich mit seiner Stiefmutter und ist emotional ausgeglichener.

Im Jahr 2006 zeigte die 15. Shell Jugendstudie¹⁸¹, dass bei Jugendlichen die Freundschaftsbeziehungen gegenüber den anderen Werten an erster Stelle stehen. Die Gleichaltrigen spielen für die Identitätsbildung eine wichtige Rolle, weil sie Vertrauenspersonen darstellen.¹⁸²

Die wechselseitige Rückmeldung von Verständnis, Vertrauen und Verlässlichkeit stabilisiert zudem die Identität, so dass Freundschaften aus dieser Perspektive nahezu unentbehrlich für eine gesunde Entwicklung im Jugendalter erscheinen.¹⁸³

Peergruppen haben unter anderem auch die Funktion, die „Kontaktaufnahme zum anderen Geschlecht“¹⁸⁴ zu erleichtern. Noack (1990) untersuchte in einer ethologisch angelegten

¹⁸⁰ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 326.

¹⁸¹ Hurrelmann, Klaus und Mathias Albert: 15. Shell Jugendstudie. Jugend 2006. Frankfurt: Fischer 2006.

¹⁸² Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 326.

¹⁸³ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 326.

¹⁸⁴ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 327.

Feldstudie, welche Funktion Freizeitorte für diese Kontaktaufnahme hätten.¹⁸⁵ Bei Christine Nöstlinger treffen sich die Jugendlichen oft im Kaffeehaus, Kino oder im Park. Aber besonders das Kaffeehaus spielt eine zentrale Rolle bei der Kontaktpflege, wie sich zum Beispiel in *Olfi Obermeier und der Ödipus* zeigt. Die Auseinandersetzung mit dem anderen Geschlecht und Partnerschaften entwickeln sich entsprechend den Möglichkeiten, welche die jeweiligen Orte bieten.¹⁸⁶ Die Freizeitorte ermöglichen den Jugendlichen sich ungestört von der Erwachsenenwelt bzw. von ihren Eltern zu treffen, Kontakte miteinander zu pflegen und sich ungezwungen näher zu kommen. Die Untersuchung zeigte, dass sowohl der Ort als auch die Peerbeziehungen eine bedeutende Rolle bei der Aufnahme von Beziehungen mit dem anderen Geschlecht spielten. Beide waren Mittel zum Zweck. Diejenigen Jugendlichen, welche im Laufe eines Jahres keine Freundschaftsbeziehungen zum Gegengeschlecht aufbauten, bevorzugten es, sich in dem Setting der eigenen vier Wände aufzuhalten.¹⁸⁷ Ein Beispiel dafür ist Ewald aus *Das Austauschkind*. Mädchen sind ihm egal und auch an Freundschaftsbeziehungen ist er wenig interessiert. Er verbringt seine Nachmittage am liebsten allein zu Hause. Das macht seiner Mutter Sorgen und ist mit ein Grund, warum sie ein Austauschkind zu Besuch möchte.

Man kann sagen, dass die Hauptfunktion der Sozialbeziehungen einer jugendlichen Peergruppe darin besteht, den Übergang „von den engen partikularistischen Beziehungen in der Familie zu den neuen, ebenfalls intimen und partikularistischen Beziehungen zwischen Sexualpartnern, die eine dauerhafte Bindung eingehen“¹⁸⁸, zu meistern.¹⁸⁹

5.4 Die Entwicklungsaufgaben des Jugendalters

Das Konzept der Entwicklungsaufgaben stammt von dem Amerikaner Robert J. Havighurst, der dieses während der 30er und 40er Jahre gemeinsam mit Kollegen an der Universität Chicago entwarf. Ihr Ziel war es, entwicklungspsychologisches Wissen zu vermitteln, um so ein pädagogisch kompetentes Handeln zu stärken. Für Havighurst stellen Entwicklungsaufgaben Lernaufgaben dar, welche den Entwicklungsprozess, der sich über die gesamte Lebensspanne erstreckt, begleiten. Ein erfolgreiches Durchlaufen der Aufgaben

¹⁸⁵ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 327.

¹⁸⁶ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 327.

¹⁸⁷ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 327.

¹⁸⁸ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 328.

¹⁸⁹ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 328.

führt zum Erwerb von Fertigkeiten und Kompetenzen, welche wiederum für die „Bewältigung des Lebens in der jeweiligen Gesellschaft“¹⁹⁰ notwendig sind.¹⁹¹

Eine Entwicklungsaufgabe stellt ein Bindeglied dar im Spannungsverhältnis zwischen individuellen Bedürfnissen und gesellschaftlichen Anforderungen.¹⁹²

Als Quellen für Entwicklungsaufgaben werden „physische Reifung, gesellschaftliche Erwartungen und individuelle Zielsetzungen und Werte“¹⁹³ genannt. Die Basis für die Entwicklungsaufgaben bilden dabei die physischen Reifungsprozesse, bei denen es von Kultur zu Kultur nur geringe Unterschiede gibt. Die gesellschaftlichen Erwartungen sind für die „kulturelle Relativität spezifischer Entwicklungsaufgaben“¹⁹⁴ verantwortlich, und die individuellen Ziele und Werte werden als Teil des Selbst angesehen, welches sich im Laufe des Lebens herausbildet und die treibende Kraft für aktive Selbstgestaltung ist.¹⁹⁵ Es gibt Zeiträume „sensitive periods for learning“¹⁹⁶, welche für bestimmte Lernprozesse besonders geeignet sind. Bezogen auf die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben spricht Havighurst von „teachable moments“¹⁹⁷. Natürlich können einzelne Aufgaben auch zu früheren oder späteren Zeitpunkten erfolgreich gemeistert werden, aber der Lernprozess ist dann mit mehr Aufwand verbunden.¹⁹⁸ Keine der Entwicklungsaufgaben der Adoleszenz stellt eine in sich abgeschlossene Einheit dar. Wir haben es mit einer Vernetzung von Entwicklungsaufgaben zu tun. Einige davon sind eine Weiterführung von Kindheitsaufgaben, andere wiederum beginnen in der Adoleszenz und werden im frühen Erwachsenenalter fortgesetzt.¹⁹⁹ Folgende Entwicklungsaufgaben legt Havighurst für den Lebensabschnitt der Adoleszenz (12-18 Jahre) fest:

- (1) Neue u. reifere Beziehungen zu Altersgenossen beiderlei Geschlechts aufbauen
- (2) Übernahme der männlichen/weiblichen Geschlechtsrolle
- (3) Akzeptieren der eigenen körperlichen Erscheinung und effektive Nutzung des Körpers
- (4) Emotionale Unabhängigkeit von den Eltern und anderen Erwachsenen
- (5) Vorbereitung auf Ehe und Familienleben

¹⁹⁰ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 279.

¹⁹¹ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 279.

¹⁹² Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 280.

¹⁹³ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 279.

¹⁹⁴ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 280.

¹⁹⁵ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 279-280.

¹⁹⁶ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 280.

¹⁹⁷ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 280.

¹⁹⁸ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 280.

¹⁹⁹ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 280.

- (6) Vorbereitung auf eine berufliche Karriere
- (7) Werte und ein ethisches System erlangen, das als Leitfaden für Verhalten dient – Entwicklung einer Ideologie
- (8) Sozial verantwortliches Verhalten erstreben und erreichen²⁰⁰

Die Entwicklungspsychologen Dreher und Dreher befassten sich in den 90er Jahren mit der Fragestellung, welche Gültigkeit diese Entwicklungsaufgaben für heutige Jugendliche in unserem Kulturkreis hätten. Im ersten Schritt diskutierten sie mit Jugendlichen zwischen 15 und 18 Jahren Havighursts Aufgabenfestlegung dahingehend, welche Thematiken und Formulierungen für eine Befragung unter Jugendlichen zu wählen wären. Punkt 7 und 8 wurden dabei integriert und ergänzend wurden weitere Entwicklungsaufgaben hinzugefügt: Partnerbeziehungen, Selbstkenntnis und Zukunftsplanung. Es entstand ein Katalog, der zehn Entwicklungsaufgaben umfasste und die Basis für eine „Untersuchung zur Bedeutsamkeit und Bewältigung der einzelnen Entwicklungsaufgaben“²⁰¹ bildete.²⁰² Die zehn Kategorien sind: Peer, Körper, Rolle, Beziehung, Ablösung, Beruf, Partnerschaft bzw. Familie, Selbst, Werte und Zukunft.²⁰³ 1985 führten Dreher & Dreher schließlich eine „Bedeutsamkeitseinschätzung der Entwicklungsaufgaben von männlichen und weiblichen Jugendlichen“²⁰⁴ durch. Ca. 10 Jahre später fanden verschiedene Replikationsstudien statt, deren Stichproben weitgehend vergleichbar waren. Es handelte sich hierbei um SchülerInnen aus Realschulen und Gymnasien, die alle dem Altersbereich 14-18 Jahre angehörten. Das methodische Instrument stellte der „Fragebogen zu Entwicklungsaufgaben im Jugendalter (1996)“²⁰⁵ dar.²⁰⁶

Die Ergebnisse zweier vergleichbarer Stichproben aus zeitlich ca. 10 Jahre auseinander liegenden Untersuchungen zeigen im geschlechtsspezifischen und zeitbezogenen Vergleich sowohl Entwicklungsaufgaben, für die sich konstante Bedeutsamkeit abzeichnet, als auch solche, auf die unterschiedliche Urteilstendenzen zutreffen [...].²⁰⁷

Über die Zeit und die geschlechtsspezifische Bewertung hinweg zeigen sich einige Konstanten. Das eigene Aussehen und die körperlichen Veränderungen zu akzeptieren hat für

²⁰⁰ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 281.

²⁰¹ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 282.

²⁰² Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 281-282.

²⁰³ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 279.

²⁰⁴ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 282.

²⁰⁵ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 282.

²⁰⁶ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 281-282.

²⁰⁷ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 282-283.

Mädchen eine höhere Priorität als für Jungen. Dafür hat die Übernahme des geschlechtsspezifischen Rollenverhaltens für die männlichen Jugendlichen mehr Bedeutung als für die weiblichen. Die Entwicklungsaufgabe „Ablösung“ ist für beide Geschlechter nahezu gleich bedeutsam. Die Wertorientierung ist bei den Mädchen deutlich niedriger positioniert. Das Konzept der Entwicklungsaufgaben erhielt allgemein große Resonanz.²⁰⁸

Die modifizierten Entwicklungsaufgaben von Dreher und Dreher sind für die hier vorliegende Analyse von Nöstlingers Jugendromanen von Bedeutung und deshalb sollen die einzelnen Kategorien kurz vorgestellt werden.

Entwicklungsaufgaben im Jugendalter (Dreher & Dreher, 1996)

Peer. Einen Freundeskreis aufbauen, d.h. zu Altersgenossen beiderlei Geschlechts neue, tiefere Beziehungen herstellen.

Körper. Veränderungen des Körpers und des eigenen Aussehens akzeptieren.

Rolle. Sich Verhaltensweisen aneignen, die in unserer Gesellschaft zur Rolle eines Mannes bzw. zur Rolle einer Frau gehören.

Beziehung. Engere Beziehungen zu einem Freund bzw. einer Freundin aufnehmen.

Ablösung. Sich von den Eltern loslösen, d.h. von den Eltern unabhängig werden.

Beruf. Sich über Ausbildung und Beruf Gedanken machen: überlegen, was man werden will und was man dafür können bzw. lernen muss.

Partnerschaft bzw. Familie. Vorstellungen entwickeln, wie man die eigene zukünftige Familie bzw. Partnerschaft gestalten möchte.

Selbst. Sich selbst kennen lernen und wissen, wie andere einen sehen, d.h. Klarheit über sich selbst gewinnen.

Werte. Eine eigene Weltanschauung entwickeln: sich darüber klar werden, welche Werte man vertritt und an welchen Prinzipien man das eigene Handeln ausrichten will.

Zukunft. Eine Zukunftsperspektive entwickeln: sein Leben planen und Ziele ansteuern, von denen man annimmt, dass man sie erreichen könnte.²⁰⁹

Die Jugendromane Christine Nöstlingers werden in dieser Diplomarbeit daraufhin untersucht, inwiefern sich die Entwicklungsaufgaben des Jugendalters in ihnen widerspiegeln. Geleitet wird diese Untersuchung von der These, dass die Kontrastfiguren durch ihr Auftauchen im Leben der Hauptfiguren entscheidende Entwicklungsschritte initiieren. Die Kontrastfiguren hingegen haben mit „kritische[n] Lebensereignisse[n]“²¹⁰ zu kämpfen. Als solche werden in der Psychologie einschneidende Erlebnisse bezeichnet, die rückblickend oft als ein Wendepunkt im Leben angesehen werden können. Es ist möglich, dass solch eine Erfahrung durch die große Belastung psychische Störungen erzeugt, aber sie kann auch

²⁰⁸ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 283.

²⁰⁹ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 279.

²¹⁰ Montada, Leo: Fragen, Konzepte, Perspektiven. In: Oerter, Rolf und Leo Montada (Hrsg.): Entwicklungspsychologie. Beltz: Weinheim/Basel 2008, S. 39.

„vielfältigen Entwicklungsgewinn[...]“²¹¹ mit sich bringen. Beispiele sind: Scheidung der Eltern, Schulwechsel, Arbeitslosigkeit, schwere Krankheit, Opfer in einem Verbrechen sein, Tod nahestehender Menschen, Geburt von Geschwistern, finanzielle Verluste etc.²¹² All diese Ereignisse erzeugen Probleme, die gelöst werden müssen, und können zum Verlust von Selbstvertrauen und Lebenssinn führen, soziale Konflikte initiieren und belastende Emotionen hervorrufen.²¹³ Die Betroffenen müssen lernen „Kompetenzen und Dispositionen“²¹⁴ zu entwickeln, die ihnen helfen, die zukünftigen Probleme und Krisen besser zu bewältigen, denn: „Der Lebenslauf ist als eine Folge von Problemen und Krisen zu sehen“²¹⁵.

In *Olfis Obermeier und der Ödipus* erlebt die Kontrastfigur Joschi häusliche Gewalt durch ihren Vater und hat mit diesem kritischen Lebensereignis zu kämpfen. Die Kontrastfigur Stefan Oberleitner aus *Wetti & Babs* erlebt seit der Trennung seiner Eltern eine schwierige Zeit und muss aufgrund seines Verhaltens mehrmals die Schule wechseln. Er befindet sich in einer Krise, ebenso wie Jasper aus *Das Austauschkind*, welcher seiner Stiefmutter nachtrauert, sich zu Hause nicht geliebt fühlt und sich deshalb völlig in sich zurückzieht. Die Großmutter aus *Man nennt mich Ameisenbär*, welche in diesem Jugendroman die Kontrastfigur darstellt, ist zwar für ihre Enkelin nach außen hin stark und lehrt sie Selbstbewusstsein, aber bis Thesi auftaucht, ist sie oft einsam und hat offensichtlich ein Alkoholproblem. Der Großvater aus *Anatol und die Wurschtelfrau* führt ein zurückgezogenes Leben. Er befindet sich nicht direkt in einer Krise, aber die pensionsbedingte Arbeitslosigkeit und Einsamkeit machen ihm zu schaffen. Er hat viel zu viel Zeit, die es zu füllen gilt. Dafür sorgt die Hauptfigur Desiree, indem sie wieder in sein Leben tritt.

Es zeigt sich, dass Haupt- und Kontrastfigur jeweils voneinander profitieren. Die jugendliche Hauptfigur hat Entwicklungsaufgaben zu bewältigen, um als Mensch zu reifen und erwachsen zu werden. Die notwendigen Impulse für die Entwicklung erhält sie von der Kontrastfigur, welcher sie im Gegenzug bei der Bewältigung einer Krise beisteht.

²¹¹ Montada: Fragen, Konzepte, Perspektiven, S. 39.

²¹² Vgl. Montada: Fragen, Konzepte, Perspektiven, S. 39.

²¹³ Vgl. Montada: Fragen, Konzepte, Perspektiven, S. 39.

²¹⁴ Montada: Fragen, Konzepte, Perspektiven, S. 40.

²¹⁵ Montada: Fragen, Konzepte, Perspektiven, S. 40.

II. Analyseteil

Im Analyseteil wird zunächst ein kurzer Einblick in den Inhalt der zwei behandelten Jugendromane gegeben. Anschließend soll in einer Gegenüberstellung der jeweiligen Haupt- und Kontrastfigur deren Gegensätzlichkeit aufgezeigt und belegt werden. In einem dritten Punkt wird überprüft, inwieweit sich die innerhalb der Psychologie definierten Entwicklungsaufgaben des Jugendalters in den Romanen wiederfinden und wie diese von den Hauptfiguren bewältigt werden. Abschließend gilt es die beiden behandelten Werke zu vergleichen und Unterschiede, die literarischen Figuren betreffend, herauszuarbeiten. Außerdem sollen die Bedeutung und Gültigkeit der Ergebnisse durch Einbeziehung und Vergleich mit weiteren Jugendromanen Nöstlingers bestätigt werden.

6. Wetti & Babs (1987)

Der 1987 erschienene Jugendroman erzählt von der dreizehnjährigen Barbara Bogner, genannt Wetti, welche mit Mutter, Vater und ihrem kleinen, nervigen Bruder in einer beengten Zimmer-Küche-Kabinett-Wohnung lebt. Das Geld ist leider knapp, aber Wetti hat nette Freunde, ist klug und geht gerne zur Schule. Als ihr Bruder Robbi krank wird, beschließt Wetti mit ihren Eltern aus Pflegegründen die Schule zu schwänzen, denn Mama und Papa können sich keinen Urlaub nehmen. Das führt zu einigen kleineren und größeren Katastrophen: die Hasi-Oma taucht wieder auf und sorgt für Familienstreit und am Ende zieht Wettis geliebter Vater von zu Hause aus. Ausgerechnet während ihres „Pflegeurlaubs“ kommt ein Neuer in Wettis Klasse und sitzt auch noch auf ihrem Platz. Bei ihrer Rückkehr in die Schule stellt sich heraus, dass der mysteriöse neue Mitschüler diese bereits wieder verlassen hat, aber Wetti findet seinen Kalender in ihrem Bankfach. Sie nimmt Kontakt auf und taucht in eine Welt ein, in der ein wunderschönes Wohnhaus Zimmer hat, die so groß wie die ganze Bognersche Wohnung sind, es immer genug teures, köstliches Essen gibt und man stets von schönen Dingen umgeben ist. Doch Wetti lernt, dass auch hier Probleme herrschen, die sich mit ihren eigenen locker messen können, und dass man sich in einen Menschen verlieben kann, der völlig anders ist als man selbst.

6.1 Haupt- und Kontrastfigur im Vergleich

Stefan (fast 15 Jahre) ist die Gegenfigur zur Hauptfigur Barbara Bogner (13 Jahre), genannt Wetti. Der augenscheinlichste Unterschied zwischen den beiden ist zunächst das Geschlecht, aber das Leben der beiden verläuft auch in einigen weiteren wichtigen Punkten sehr konträr: Familie, finanzielle Absicherung, Wohnsituation, Einstellung zur Schule, Freundeskreis, Freizeitaktivitäten, Zukunftsvorstellungen und Charaktereigenschaften der beiden unterscheiden sich weitgehend.

6.1.1 Die Eltern

Der erste Kontrastpunkt betrifft die familiäre Situation der beiden Figuren. Stefans Eltern leben getrennt. Seine Mutter hat ihn, die Schwester Lali und den Vater vor fünf Jahren verlassen. Stefans Vater bringt zwar regelmäßig nette Freundinnen als Ersatzmütter nach Hause, doch keine hält es länger als ein paar Monate in der schwierigen Familienkonstellation aus. Im Gegensatz dazu sind Wettis Eltern mehr oder weniger glücklich verheiratet. Sie leben gemeinsam mit ihren beiden Kindern in einer kleinen Wohnung. Die knappen finanziellen Mittel und die Kreditsorgen mit dem Hausbau belasten die Ehe der Eltern. Doch am Schluss des Romans wird deutlich, dass sie sich immer noch lieben.

Wetti hat ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern und kann mit ihnen über Probleme reden, während Stefan mit seinem Vater und der Stiefmutter Sophie kaum kommuniziert. Barbara zeigt Verständnis für die Alltagsprobleme ihrer Eltern. Sie hat früh gelernt, dass diese als Angestellte oft kein leichtes Leben und wenig zu sagen haben. So solidarisiert sie sich innerlich sofort mit Mutter und Vater, als die Kinderkassiererin Ingrid darüber schimpft, dass sich Robbis Mama keinen Pflegeurlaub nimmt, obwohl jeder Arbeitnehmer das Recht dazu habe.

Du hast leicht reden, dachte Barbara. Hast einen Job, den sie dir nicht kündigen können. Was nützt der Mama das schönste Recht, wenn ihr die keifende Chefin die Hölle heiß macht? Nichts nützt ihr das! Zuerst nimmt sie sich den Pflegeurlaub, und dann kriegt sie die Kündigung!²¹⁶

²¹⁶ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 29.

Stefan hingegen hat für die Tätigkeiten seines vielbeschäftigten Vaters nur Hohn übrig. Als dieser mit einer Magenverstimmung im Bett liegt und trotzdem einen beruflichen Telefonanruf beantwortet, reagiert Stefan mit Spott:

„Typisch für ihn“, sagte er. „Der Herr ist ja so wichtig, dass er sogar herumtelefonieren muss, wenn er krank ist. Ohne den Herrn Oberleitner würd es die Welt keine zwei Stunden aushalten, da würd sie doch glatt aus der Bahn geraten und ins Weltall plumpsen.“²¹⁷

Stefans Vater hat keine Probleme mit Vorgesetzten, denn er ist sein eigener Chef und verdient sehr gut. Das bringt aber mit sich, dass er abends immer sehr spät nach Hause kommt und oft für Tage oder Wochen verreist. Wetli lernt ihn erst kennen, als sie bereits mehr als zwei Wochen regelmäßiger Gast im Hause Oberleitner ist. Wenn der Vater die Familie einmal mit seiner Anwesenheit beehrt, will Stefan nichts mit ihm zu tun haben. Dass Stefan seinen Vater mit Vornamen nennt und nicht als „Papa“ anspricht, ist bezeichnend für ihre distanzierte Beziehung zueinander. Auch gegenüber seiner Stiefmutter Sophie verhält er sich zurückhaltend und wortkarg. Nur seine kleine Schwester Lali kann ihn manchmal aus der Reserve locken und zu einem Gespräch oder einem Streit verführen. Innerhalb der Familie fallen Stefan im Gegensatz zu Wetli keine Aufgaben zu. Er muss sich weder um sein eigenes Essen kümmern (Wetli versorgt sich nachmittags nach der Schule selbst), noch einkaufen gehen oder seine Schwester hüten. Wetlis Funktion innerhalb der Familie ist von wesentlicher Bedeutung und mit der Krankenpflege ihres kleinen Bruders werden ihr Aufgaben zuteil, die eigentlich in den Zuständigkeitsbereich der Erwachsenen fallen.

Speziell in der emotionalen Beziehung zu ihren Vätern sind Wetli und Stefan sehr verschieden. Barbara liebt und bewundert ihren Papa, der es ihm Leben nie leicht gehabt hat und sein Geld mit harter Arbeit verdient. Stefan spricht über seinen Vater immer mit spöttischem Unterton und redet nur schlecht von ihm. Er fühlt sie ungeliebt und nicht akzeptiert. Barbara hat sich über die Vater-Sohn-Beziehung Gedanken gemacht und bereits eine Erklärung für Stefans Verhalten gefunden.

Was der Stefan gegen seine Vater hatte, war Barbara schön langsam klar geworden: Der Vater hatte zu wenig Zeit für ihn, der Vater verstand ihn nicht, der Vater erhob Anspruch auf einen lernwilligen, gescheiterten, lustigen und höflichen Sohn und nahm übel, dass Stefan nicht diesen Erwartungen entsprach. Er nahm allerdings, fand Barbara, sehr dezent übel. Er

²¹⁷ Nöstlinger: Wetli & Babs, S. 128.

schimpfte nicht, er klagte nicht, er zog höchstens, wenn ihm etwas missfiel, die linke Augenbraue hoch. Das heißt, er hatte in Anwesenheit seines Sohnes stets die linke Augenbraue hochgezogen.²¹⁸

Stefan kreidet seinem Vater an, dass er immer beschäftigt ist und nie Zeit für ihn hat. Gleichzeitig verweigert er sich auch, wenn der Vater einmal da ist. Lali setzt sich zum kranken Papa und er spielt mit ihr stundenlang Canasta. Stefan lehnt das Angebot zum Mitspielen ab.

Barbara dachte: Der ist eifersüchtig! Eifersüchtig, weil die Lali beim Vater im Bett hockt!²¹⁹

Wetti hingegen liebt ihren Vater sehr, dass zeigt sich deutlich an ihrer Trauer, als er nach einem heftigen Streit mit seiner Schwiegermutter und seiner Ehefrau von zu Hause auszieht. In der Zeit, nachdem er die Koffer gepackt und die Familie verlassen hat, wartet Barbara täglich auf eine Nachricht von ihm. Als Stefan einmal nebenbei erwähnt, sie soll sich doch nicht so viele Gedanken über ihren Papa machen, denn der würde sich ja wegen ihr auch nichts antun und einfach verschwinden, trifft er einen wunden Punkt. Wetti lügt sofort, um ihren Vater in Schutz zu nehmen. Sie leidet darunter, dass er sich noch nicht bei ihr gemeldet hat, aber vor Stefan behauptet sie, dass Papas Freund Ottokar kein Telefon besitzt.²²⁰ Jeden Tag wartet sie auf einen Papa-Anruf und wenn sie mittags die Schule verlässt, hält sie immer nach ihm Ausschau. Sogar zwei Wochenenden hält sie sich vorsichtshalber frei. Es könnte ja sein, dass der Papa etwas mit ihr unternehmen möchte.²²¹

Warum sich der Papa nicht meldete, war Barbara ein Rätsel. Doch daran – da war sie sich total sicher –, dass er sie vergessen hatte, dass er keine Sehnsucht nach ihr hatte, dass er sie nicht mehr lieb hatte, lag es gewiss nicht. Das wollte ihr bloß der Stefan einreden! Weil er mit seinem Vater nicht zurechtkam, wollte er, dass auch sie mit ihrem Papa nicht zurechtkam. Er schien es beruhigend zu finden, dass andere Kinder auch Probleme mit ihren Vätern hatten.²²²

Die Beziehung zwischen Wetti und ihrem Vater ist so innig und vertraut, dass sie sich sicher ist, dass andere Umstände als mangelndes Interesse daran schuld sind, dass er verschollen ist. Sie vertraut ihm und das, wie sich herausstellt, zu Recht.

²¹⁸ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 135.

²¹⁹ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 130.

²²⁰ Vgl. Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 134.

²²¹ Vgl. Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 135.

²²² Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 135.

6.1.2 Die Geschwister

Haupt- und Kontrastfigur haben beide ein Geschwisterchen, wobei Wetti einen kleinen Bruder und Stefan eine kleine Schwester vorweisen kann. Bei den Geschwistern gibt es eine Parallele: beide werden von den Hauptfiguren als lästig und nervig empfunden. Barbara bezeichnet Robbi gern als „kleines Ungeheuer“²²³.

Barbara mochte ihren kleinen Bruder nicht besonders gern. Meistens war er ihr recht lästig. Meistens, wenn er ihr recht lästig war, dachte sie: Na, den haben wir gebraucht wie die Krot in der Bohnensuppe!²²⁴

Stefans Schwester Lali ist älter und vernünftiger als Robbi. Außerdem kommt ihr im Unterschied zu Robbi im Roman eine Funktion zu. Lali öffnet Wetti bei ihrem ersten Besuch im Hause Oberleitner die Türe. Dort wird sie als ein zehnjähriges, nicht hübsches, plattfüßiges, kleines Mädchen beschrieben.

Es hatte Hamsterbacken und eine Brille, die seine Augen klein machte, eine Knopfnase und dünne blonde Haare, über den Ohren zu Rattenschwänzen gebunden. Zu dicke Beine und einen kleinen Kugelbauch hatte das Mädchen auch.²²⁵

Sie ist jener Typ „kleine Schwester“, der auch in anderen Werken von Nöstlinger, wie zum Beispiel in *Nagle einen Pudding an die Wand!*, auftaucht. Sie hat große Ähnlichkeiten mit Verena, der kleinen Schwester von Koku, aus dem eben genannten Jugendroman. Beide werden als nervige, anstrengende, aber liebenswerte Familienmitglieder dargestellt, denen in der Beziehungsfindung zwischen Haupt- und Kontrastfigur eine vermittelnde Rolle zukommt. Über sie erlangen sowohl Wetti als auch Katharina, die Hauptfigur aus *Nagle einen Pudding an die Wand!*, Zugang zu den Kontrastfiguren. In beiden Fällen ist es die kleine Schwester, welche es veranlasst oder wünscht, dass ein weiterer Besuch der Hauptfigur stattfindet, und mit ihrer aufdringlichen Art dafür sorgt, dass sich Haupt- und Kontrastfigur zu zweit zurückziehen. Lali ist wahnsinnig neugierig und sehr interessiert an Barbara.

Das kleine Mädchen setzte sich auf den Polsterstuhl. Es verschränkte die Arme über dem Kugelbäuchlein und schaute neugierig, abwechselnd auf Stefan und Barbara. Als ob es im

²²³ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 26.

²²⁴ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 28.

²²⁵ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 89.

Theater säße und gespannt auf den Beginn der Vorstellung warte, schaute es drein. [...] „Von mir aus hock da herum, bist du schwarz wirst“, sagte der Stefan Oberleitner zur Lali, und zu Barbara sagte er: „Gehen wie besser in mein Zimmer!“²²⁶

Ihre Neugier führt dazu, dass Stefan zwecks mehr Privatsphäre Wetti in sein Zimmer bittet und somit trägt Lali dazu bei, dass Barbara im Hause Obermeier ein Stück weiter vordringt als bis in den Vorraum.

6.1.3 Wohnsituation

Die Hauptfigur lebt mit ihren Eltern und ihrem kleinen Bruder in einer beengten Zimmer-Küche-Kabinett-Wohnung, ohne Dusche, mit Klo am Hausgang. Wetti hat kein eigenes Zimmer. Wenn sie ungestört sein will, muss sie sich auf das Gang-Klo zurückziehen, welches allerdings eine Gemeinschaftstoilette ist und mit den Nachbarn geteilt wird.

Nur auf dem kalten Klohäusel durfte sie ungestört weinen. Und nicht einmal diesen Luxus gönnte ihr ein hartes Schicksal, denn es näherten sich schlurfende Schlapfenschritte. Da kam der alte Swoboda dem Klo zu! Er drückte die Türklinke und rief: „Tummeln, bitt schön, ich hab’s gnädig, im Sauerkraut heut zu Mittag muss was gewesen sein, des macht mir einen Durchmarsch!“²²⁷

Dennoch ist das Klo Wettis Rückzugsort, ihre Privatsphäre, an der es in der kleinen Wohnung mangelt. Die ersten Ansätze der Gegensätzlichkeit zwischen Wetti und Stefan zeichnen sich schon in den Erzählungen von den MitschülerInnen ab, die Barbara mitteilen, dass der Oberleitner nur teure Kleidung trage. Richtig sichtbar wird die unterschiedliche Wohlstandssituation der beiden Figuren aber erst, als Wetti den Stefan besucht und vor dem Haus der Oberleitners steht. Es ist jenes Haus, vom dem sich Barbara beim Vorbeigehen stets gewünscht hatte, dass es das ihre wäre.

Das Haus mit der Nummer 108 war das „schöne Haus“ in der Weidingerstraße. Es hatte nur zwei Stockwerke. Über und unter den hohen dreiteiligen Fenstern hatte es jede Menge Verzierungen. Zwei Erker im ersten Stock und zwei Balkons im zweiten Stock hatte es auch. Balkons mit verzierten Geländern. Auf dem Haustor waren geschnitzte Blumengirlanden, und um das Haustor herum war eine Zierleiste aus bunten Kacheln. Dem Haus sah man schon von außen an, dass in ihm keine miesen Zimmer-Küche-Kabinett-Wohnungen

²²⁶ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 91-92.

²²⁷ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 35.

waren. Alle anderen Häuser in der Weidingerstraße waren hoch und schmucklos-hässlich und ungepflegt. Genauso hässlich wie das Haus, in dem Barbara wohnte.²²⁸

Wetti steht ganz andächtig vor ihrem Traumhaus. Die Bedeutung dieses Hauses für Barbara zeigt sich auch darin, dass es über eineinhalb Buchseiten lang schon allein von außen ausführlich beschrieben wird.²²⁹ Auch das Vorzimmer erscheint Barbara bewundernswert, denn es ist so groß wie das gemeinsame Zimmer für die gesamte Familie zu Hause. Als Stefan Wetti in sein eigenes Reich führt, kommen sie durch drei weitere Zimmer, die alleamt „piekfein und stinkvornehm“²³⁰ sind. Stefan Oberleitners Zimmer hingegen ist ganz anders und Wetti traut ihren Augen kaum.

Als ob eine Horde von ungehobelten Polizisten gerade eine Hausdurchsuchung gemacht hätte, sah es im Zimmer aus. Knöchelhoch war der Fußboden mit allerhand Kram bedeckt. Da lagen Schallplatten ohne Hülle, Unterhosen und Oberhosen, Kassetten, Zeitschriften, leere Colaflaschen, Socken, Spielkarten, Bücher, Schuhe, Schachfiguren, viel altes Blechzeug, Mikado-Staberl, auch etliche Schals und Fotos. [...] Und in der Mitte vom Zimmer, in der Mitte vom knöchelhohen Saustall, lag eine Matratze mit einem verwurschtelten Leintuch, einem Polster und einer Wolldecke drauf. [...] Poster oder Bilder waren auch keine an den Wänden. Aber die Wände waren beschrieben; teils mit Ölkreide bekritzelt, teils mit Lack besprüht.²³¹

Dieses Zimmer passt so gar nicht zum Rest des Hauses und symbolisiert auch die Sonderstellung Stefans in der Familie. Er will sich nicht dem weltmännischen Verhalten seines Vaters anpassen und wehrt sich dagegen, so zugänglich wie seine Stiefmutter zu sein. Ganz nach Barbaras Geschmack ist hingegen wieder die Küche. Ihre Bewunderung ist groß.

Barbara hielt vor Entzückung den Atem an, als sie die Küche betrat. Die Küche war riesig, Barbaras ganze Wohnung hätte in ihr Platz gehabt. Blitzblau waren die Küchenmöbel lackiert. Weiß gekachelt war der Boden. Ein großer blitzblauer Tisch war da, mit weiß-blau geblütem Porzellan gedeckt. Auf den zwei Fensterbrettern waren blaue Vasen mit weißen Rosen darin. Mitten im Winter Rosen! Die kosten garantiert so viel, wie Barbaras Mama in einer Woche fürs Essen ausgeben konnte!²³²

Nach ihrem Besuch bei der Kontrastfigur Stefan Oberleitner erscheint Wetti ihr eigenes Zuhause noch viel kleiner und schäbiger als zuvor. Als sie überlegt, wo sie ihre Schulhefte

²²⁸ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 88.

²²⁹ Vgl. Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 88-89.

²³⁰ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 92.

²³¹ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 92-93.

²³² Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 98.

nachschreiben soll, wird ihr bewusst, dass es keinen Platz für sie gibt. Im gemeinsamen Familienzimmer schauen Mama und Robbi fern. Hier kann sie also nicht arbeiten. Im Kabinett ist es eisig kalt, weil die Oma ein „Frischluf-Freak“²³³ ist und auf Barbaras Lieblingsplatz, dem Kühlschrank, würden ihr bei längerer Schreibarbeit die baumelnden Füße einschlafen.

Sie legte sich auf ihr Bett. Jeder Kettenhund, dachte sie, hat mehr Platz zum Leben als ich. Wirklich mir gehört nur mein Bett. Knapp zwei Quadratmeter Lebensraum. Und andere hatten Zimmer mit drei Fenstern! Und dazu noch ein riesiges Vorzimmer und eine blitzblaue Küche! Und leintuchgroße Bilder an den Wänden. Und freuten sich nicht einmal darüber. „Such is life“, murmelte Barbara.²³⁴

Doch auch Barbaras Familie soll bald ihr eigenes Traumhaus bekommen. Das ist auch mit ein Grund dafür, warum in der Familie derzeit das Geld so knapp ist. Das Hausbauprojekt belastet die Familie. Wettis Vater hat vor drei Jahren ein großes Grundstück in guter Lage geerbt. Ein eigenes Haus zu haben erschien Wetti zunächst wunderbar, doch die Hausbaupläne vom Papa wurden immer größer und kostspieliger. „Das ist ein Lebenswerk“²³⁵, lautet das Statement der Wuzi-Oma zu dieser Angelegenheit und Wetti ahnt, dass sie da nicht ganz Unrecht hat. Der Papa möchte das Haus so schnell wie möglich fertig bekommen, denn er ist davon überzeugt, dass dann wieder Friede und Harmonie in seiner Familie einkehrt. Das heißt, er sieht, ebenso wie Wetti, den Hausbau als das zentrale Problem innerhalb ihrer familiären Beziehungen. Das Haus ist das Symbol für alles, was schief gelaufen ist und Streit und Unmut verbreitet hat. Nun soll es zum Glückssymbol werden, indem er es als fertiges Prachtexemplar der Mama schenkt und ihr dabei seine Liebe beweist.

6.1.4 Finanzielle Situation

Nicht nur beim Wohnen, auch bei der allgemeinen finanziellen Situation der Familien zeigen sich zwischen Haupt- und Kontrastfigur große Gegensätze. Wetti bekommt die Geldknappheit zu Hause sehr deutlich mit. Jeder ersparte Groschen wandert in das zukünftige Haus. Es bleibt nichts übrig, von dem man sich ein Stückchen Luxus gönnen könnte, und es ist noch kein Ende des Bauprojekts in Sicht.

²³³ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 104.

²³⁴ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 104.

²³⁵ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 67.

[...] jahrelang dauerte es sicher noch, und das hieß: Jahre ohne Sommerurlaub am Meer, ohne Skiurlaub im Winter, Jahre mit Burenwurst statt Schnitzel, Dralonpulli statt Kaschmirpullover. Schuften statt Ausflug machen. Rackern statt Kinogehen. Hackeln statt Faulenzen. Jedes Wochenende, wenn es nicht gerade eiskalt war, nichts als Arbeit am Haus!²³⁶

Durch die Berufstätigkeit beider Eltern ist das gemeinsame Familienleben ohnehin schon eingeschränkt, aber die Tatsache, dass jede freie Minute für Arbeit genutzt werden muss, führt zu seltenen Momenten des sorglosen Beisammenseins.

Alles Geld, das der Papa und die Mama einsparen konnten, wurde „ins Haus“ gesteckt. Das Haus verschlang nicht nur jeden ersparten Schilling, das Haus verschlang auch, vom zeitigen Frühjahr bis zum späten Herbst, die ganze Freizeit vom Papa und von der Mama.²³⁷

Barbara wirft Stefan vor, dass er leicht reden hat, weil es ihm ja an nichts mangelt, sie aber genau weiß, dass „nix mehr lustig ist, wennst kein Geld hast“²³⁸. Ihre Mutter arbeitet in einem Wäschegeschäft und ihr Vater auf der Baustelle. Beide verdienen im Gegensatz zu Stefans Vater nicht besonders gut. Das fehlende Geld ist laut Barbara der Hauptgrund für die familiären Probleme und das versucht sie Stefan zu erklären:

Barbara redete immer lauter und immer schneller. „Wenn wir so viel Geld hätten wie ihr, dann wär die Hasi-Oma gar kein Problem, dann hätt sie nämlich gar nix gegen den Papa gehabt. Und wir hätten auch ein Kindermädchen nehmen können, wenn der Robbi krank ist. Und der Papa hätt nicht immer am Haus bauen müssen. Das hätt ein Baumeister gemacht, und wir wären zusammen nach Griechenland geflogen im Sommer. Und wären glücklich gewesen. So ist das!“²³⁹

Finanzielle Probleme gibt es im Leben der Kontrastfigur nicht, aber Geldsegen bedeutet nicht, dass deswegen weniger familiäre Konflikte auftreten. Im Gegenteil: Stefan verweigert die Schule, redet nicht mit seinem Vater und zieht sich in sich zurück. Die kleine Schwester Lali ist übergewichtig und wäre ohne die Stiefmutter Sophie völlig einsam. Sophie kann dem Druck der Kindererziehung kaum mehr standhalten und begänne am liebsten ein neues Leben. Stefans Vater hat kaum Zeit für seine Kinder, bietet ihnen dafür aber alle Annehmlichkeiten eines Lebens im Wohlstand. Zum Ausgleich würde er sich gute,

²³⁶ Nöstlinger: Wetli & Babs, S. 67.

²³⁷ Nöstlinger: Wetli & Babs, S. 66.

²³⁸ Nöstlinger: Wetli & Babs, S. 133.

²³⁹ Nöstlinger: Wetli & Babs, S. 133.

wohlerzogene Sprösslinge anstelle von Problemkindern wünschen. Bei der Hauptfigur Wetti fehlt es zwar zu Hause an finanziellen Mitteln, doch dafür herrscht zwischen Eltern und Kindern Wohlgefallen, Zuneigung und Aufmerksamkeit.

6.1.5 Schule

Haupt- und Kontrastfigur unterscheiden sich sowohl in ihrer Einstellung zu Schule und Schulbildung als auch in der Ausübung ihrer schulischen Tätigkeiten. Barbara Bogner lernt fleißig, zeigt konstant gute Leistungen und geht eigentlich gerne zur Schule. Stefan Oberleitner wurde aus seiner alten Bildungseinrichtung „wegen unzumutbaren Verhaltens“²⁴⁰ verwiesen. Er ist ein Verweigerer der besonders hartnäckigen Sorte und musste bereits drei Schulen verlassen, weil sein großes Ausmaß an Fehlstunden eine Beurteilung unmöglich machte. Auch die Einstellung der beiden Figuren zur Schule kontrastiert. Stefan ist froh, wenn er endlich fünfzehn ist und die Pflichtschulzeit überstanden hat. „Dann können sich die Wappler brausen, verstehst?“²⁴¹ Ab dann wird, wenn es nach ihm geht, die Schule in seinem Leben keine Rolle mehr spielen.

Als Wetti beginnt, ihre Nachmittage regelmäßig bei Stefan, Lali und Sophie zu verbringen, richtet sie sich auf Stefans Schreibtisch häuslich ein.

Sie liebte den Schreibtisch. So viel Platz zum Arbeiten hatte sie noch nie gehabt. Von der Sophie mit einem Teller voll Häppchen versorgt, saß sie stundenlang beim Schreibtisch und lernte, [...].²⁴²

Hier kann Wetti alle ihre Schulsachen geordnet auflegen, in Ruhe ihre Hausübung schreiben und den halben Nachmittag lernen, während Stefan mit Kopfhörern über den Ohren auf seiner Schlaf-Matratze liegt.²⁴³

²⁴⁰ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 55.

²⁴¹ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 97.

²⁴² Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 127.

²⁴³ Vgl. Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 127.

6.1.6 Freunde

Die Hauptfigur, Wetti, hat eine beste Freundin, Anni, einen wirklich guten Freund, Michel, und viele weitere Bekannte. Anni und Michel gehen mit Wetti zur Schule. Mit Michel hat Wetti ein Mathe-Hausübungs-Übereinkommen. Einmal rechnet er die Aufgaben und das nächste Mal sie; immer abwechselnd. Doch Michel wird eifersüchtig, als er Wettis Zuneigung gegenüber Stefan spürt²⁴⁴, und kündigt ihr die Mathe-Hausübungs-Gemeinschaft. Die Nebenfigur Renato, ein schwarzhaariger Halbitaliener, weckt Wettis Interesse am anderen Geschlecht. Er hat es ihr angetan. Seinetwegen versucht sie sich zu Beginn des Romans die Haare platinblond zu färben, weil Gegensätze sich ja bekanntlich anziehen.²⁴⁵ Renato wird nach dem Auftauchen der Kontrastfigur im Roman kein weiteres Mal erwähnt.

Stefan verbringt im Gegensatz zu Wetti seine ganze Freizeit alleine. Er hat keinen einzigen sozialen Kontakt. Seine Stiefmutter Sophie freut sich sehr über Wettis Besuch, da sie zunächst denkt, dass Wetti und Stefan Freunde sind. Als sie erfährt, dass sich die beiden an diesem Tag zum ersten Mal gesehen haben, ist sie betrübt.²⁴⁶ Auch die kleine Schwester Lali zeigt sich über Barbaras Besuch erstaunt.

„Wieso bist mit dem Spinner Freund?“, fragte die Lali. „Sonst ist nie wer mit ihm Freund.“²⁴⁷

Wetti hat eine Peergruppe (Klassenkolleginnen) und engere Freunde (Anni, Michel), während Stefan durch die häufigen Schulwechsel nicht einmal über einen Schulfreund oder eine Schulfreundin verfügt.

6.1.7 Zukunftsvorstellungen

Wetti sieht am Beispiel ihrer Eltern, dass eine gute Schulbildung für die Zukunft wichtig ist, damit sie einmal einen Beruf ausüben kann, bei dem sie weniger Geldsorgen hat als diese. Außerdem teilt sie die Meinung ihrer Mutter, dass man die Schule lang genug besuchen sollte, um herauszufinden, was man später einmal werden möchte.²⁴⁸ Als Stefan ihr

²⁴⁴ Vgl. Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 68.

²⁴⁵ Vgl. Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 37.

²⁴⁶ Vgl. Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 100.

²⁴⁷ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 99.

²⁴⁸ Vgl. Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 173-174.

seinen Plan, die Schule möglichst früh zu verlassen, erläutert, ist sie mit dieser Ansicht nicht einverstanden.

Barbara nickte. Obwohl sie den Stefan absolut nicht verstand. Was wollte der Knabe denn tun, wenn er nicht in die Schule gehen wollte? Eine Lehrstelle annehmen? Um eine halbwegs ordentliche zu bekommen, brauchte er doch ein gutes Zeugnis, und das hatte er gewiss nicht. Und als Hilfsarbeiter gehen? So ein Bussiburli aus so einer Familie?²⁴⁹

Stefan macht sich im Gegensatz zu Wetti erst Gedanken über sein zukünftiges Leben, als er ihren Papa kennen lernt. Gemeinsam mit ihm entdeckt er auf der Hausbaustelle der Bogners sein Talent für handwerkliche Tätigkeiten. Als Stefan lieber wieder die Schule schwänzen möchte, um Barbaras Vater auf der Baustelle zu helfen, öffnet ihm dieser die Augen.

Aber wennst nicht allein mit dem Kopf hackeln willst, sondern auch mit die Händ, dann musst in eine Lehre gehen, und dass dich da einer nimmt, brauchst ein eins a Zeugnis von der vierten Klass. Und drum gehst in die Schul. Morgen. Und übermorgen. Und an jedem Tag, wo Schul ist. Verstehst, Genosse?“

Der Stefan nickte. [...]

Er lächelte dem Papa zu. „Dass ich heuer noch muss, weiß ich aber eh!“

„Das ist eine schöne Einsicht“, sagte der Papa und reibt sich die rechte Schulter.

„Ist ja auszuhalten“, sagte der Stefan und rieb sich auch die rechte Schulter.²⁵⁰

Zum ersten Mal innerhalb des Romans entwickelt Stefan eine Vorstellung von seiner Zukunft und akzeptiert die Tatsache, dass die Schulbildung eine wichtige Basis für sein weiteres Leben ist.

6.1.8 Charaktereigenschaften, Gewohnheiten und Kommunikation

Der Kontrast zwischen Barbara und Stefan spiegelt sich auch in ihren Charaktereigenschaften und Alltagsgewohnheiten wider. Wetti isst beispielsweise sehr gerne. Das ist mit ein Grund, warum der Eisschrank ihr Lieblingsplatz ist. Auch lernen kann sie nur, „wenn ihre Kiefer Arbeit“²⁵¹ haben. Stefan nimmt normalerweise kein Mittagessen zu sich und isst

²⁴⁹ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 97.

²⁵⁰ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 174.

²⁵¹ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 12

allgemein wenig. Das wird deutlich, als er Wetti mittags nach der Schule spontan zum Essen zu sich nach Hause einlädt.

„Komm, rennen wir“, drängte er. „Sonst hat die Lali alles weggefressen, bevor wir da sind. Man rechnet nämlich auch nicht mit mir. Ich ess sonst nie Mittag. Das mach ich nur dir zu Ehren.“²⁵²

Ein weiterer Unterschied zwischen den beiden Figuren ist die Art und Weise, wie sie auf ihre Mitmenschen wirken. Barbara kann sehr gut unschuldig dreinschauen, um das Wohlgefallen und die Gunst ihres Gegenübers zu erhalten. Als einer ihrer Lehrer, genannt Geschichts-König, auf Wettis aus Sportstunden-schwänz-Gründen selbstbandagierten Fuß schaut und fragt, wer dieses Unding von Verband fabriziert habe, reagiert Wetti folgendermaßen:

„Ich, bitte.“ Barbara machte Ich-bin-klein-mein-Herz-ist-rein-Augen. „Meine Eltern können mir das nicht machen, die sind schon in der Arbeit, wenn ich aufstehe.“²⁵³

Wettis Blick erregt Sympathie und Vertrauen des Lehrers. Stefan hingegen eckt mit seiner verschlossenen und arrogant wirkenden Art nach außen hin an. Sogar Anni, die eigentlich fasziniert ist von Stefan, tätigt folgende Aussage.

„Hübsch war er wirklich“, sagte sie, „Aber komisch auch. Glaubst, der hätt mit mir geredet? Wie ein Kümmeltürk ist er dagesessen. Ziemlich hochnasert dürft er schon sein. [...]“²⁵⁴

Auch der Michel beschreibt den Stefan, als Wetti sich nach dem Neuen erkundigt, wenig sympathisch.

„Ein Lackaff!“ [...] „Angezogen wie der Lord Koks und arrogant wie ein Schasquast!“ [...] „Ein Trottel ist er jedenfalls. Hat im Brusttaschl vom Pullover eine Schachtel Zigaretten stecken. So auf: Schauts her, ich bin Raucher! Und nix wie Manderln auf einen Notizblock hat er gemalt.“²⁵⁵

Stefan erscheint seinen Mitmenschen distanziert und unnahbar, während Wetti zugänglich und vertrauenserweckend wirkt. Seine verschlossene Art hinterlässt einen Eindruck von

²⁵² Nöstlinger: Wetti & Babs

²⁵³ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 16.

²⁵⁴ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 79.

²⁵⁵ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 68.

Hohnnäsigkeit und Frechheit, doch eigentlich ist er unsicher und sehr empfindlich. Als Wetti eine Einladung zum Essengehen ausschlägt, weil sie versprochen hat zu Hause zu essen, dreht er sich beleidigt um und geht. Sophie erzählt Wetti später über Stefan: „Eine Mimose ist ein Kaktus gegen ihn!“²⁵⁶

Ein weiterer Kontrapunkt betrifft die Kommunikation. Barbara möchte mit Stefan offen über dessen Probleme und Schwierigkeiten reden. Sie selber hat erlebt, dass einem dies gut tun kann. Als sie beispielsweise Sophie ihre Familien-Misere schildert, fühlt sie sich danach wohler.

Sie musste also die ganze miese Familienlage erklären und hatte dabei eine unerhört einfühlsame Zuhörerin, die alle paar Minuten mitfühlend „Oh, du liebe Scheiße“, murmelte. Das tat Barbara unheimlich gut. Gestärkt und getröstet fühlte sie sich.²⁵⁷

Doch Stefan möchte nicht über seine Gefühle, die Abneigung gegenüber der Schule oder seine Vater-Probleme sprechen. Bei diesen Themen reagiert er auf Wettis Fragen gar nicht oder nur wortkarg.

„Und wie war’s gestern“, erkundigte sich Barbara. „Hat dich dein Vater beim Portier abgeliefert?“
„Hat er nicht gewagt“, antwortete der Stefan hohnnäsiger.
„Und die Lehrer?“, fragte Barbara.
„Scheiß-Schule halt“, sagte der Stefan.
„Kannst mir das nicht genauer sagen?“, fragte Barbara.
„Nein“, sagte der Stefan.²⁵⁸

Dieses Verhalten ärgert Wetti. Denn sie ist der Meinung, dass man unter Freunden offen reden sollte. „Ich bitt dich, gib nicht an wie ein Packel Halbaffen“, rief Barbara. „Mit mir kannst doch wie ein Mensch reden. [...]“²⁵⁹

²⁵⁶ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 119.

²⁵⁷ Vgl. Nöstlinger: Wetti & Babs, 120.

²⁵⁸ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 169

²⁵⁹ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 169.

6.1.9 Eintauchen in die Kontrastwelt

Die unterschiedliche Lebenswelt des jeweils anderen hat auf Haupt- und Kontrastfigur eine anziehende Wirkung. In ihrer Gegensätzlichkeit ist das eine Gemeinsamkeit: beide erleben das Eintauchen in die Kontrastwelt als wohltuend. Wetti entflieht der Einsamkeit zu Hause, indem sie die Nachmittage bei den Oberleitners verbringt. Sie kommt mit deren Familienproblemen besser zurecht als mit ihren eigenen. Hier kann sie als Nicht-Familienmitglied eine analytische Außensicht einnehmen. Bei ihr zu Hause ist es trostlos geworden. Der Papa ist ausgezogen, die Mama muss zur Arbeit und die Hasi-Oma hat sich bereit erklärt, das Kindergartenabholproblem zu lösen, indem sie Robbi zu sich nach Hause in Pflege nimmt.

Bei Stefan-Sophie-Lali war es allemal schöner-gemütlicher-lustiger als allein daheim.²⁶⁰

Nach zwei Wochen Nachmittagsaufenthalt im Hause Oberleitner hat Wetti bereits zwei Kilo zugenommen. Sophie kocht ausgezeichnet.²⁶¹ Als Barbara wieder einmal kurz davor ist, mit Stefan zu streiten, entscheidet sie sich lieber dagegen.

Wenigstens im „schönen Haus“ wollte sie Frieden und Harmonie haben. Ihr reichten die Tristessen daheim und der Schulärger mit der Wewerka bei weitem.²⁶²

Wetti wünscht sich Harmonie und Ruhe als Ausgleich für den vielen Streit innerhalb ihrer Familie und die holt sie sich im Hause Oberleitner, obwohl dort unter den Familienmitgliedern, abgesehen von Sophie und Lali, ebenfalls kein Einklang herrscht. Für Wetti sind Stefan und seine Familie mittlerweile ein wichtiger Teil ihres Lebens geworden. Sie geben ihr Zuflucht und Halt in ihrer eigenen Familienkrise, die es durchzustehen gilt.

Als Stefan gegen Ende des Romans Wettis Papa kennenlernt und in die Lebenswelt der Hauptfigur eintaucht, entwickelt er eine große Bewunderung für diesen. Wettis Vater ist so ganz anders als sein eigener und Stefan möchte unbedingt von ihm lernen. Plötzlich kommt er sich selbst nützlich vor und dieses Gefühl belebt ihn und lässt ihn aufblühen. Stefan und Wettis Papa arbeiten gemeinsam und sehr vertraut am Haus, und Wetti wird eifersüchtig.

²⁶⁰ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 125.

²⁶¹ Vgl. Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 125.

²⁶² Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 136.

Was Barbara stocksauer machte, war, dass der Stefan den Papa komplett beschlagnahmte. [...] er schaute den Papa an, als habe er einen Halbgott vor sich. Und ging dazu über, nicht mehr „dein Papa“ zu sagen, sondern „der Papa“. Ganz so, als habe er ein Anrecht auf ihn. Das war eindeutig zu viel! Und der Papa ließ sich das nicht nur gefallen, es gefiel ihm sogar.²⁶³

Barbara meldet Besitzansprüche. Was ihr Leben von Stefans Leben unterschied, war nicht nur der Oberleitnersche Luxus gegenüber der Bognerschen Bescheidenheit, sondern auch das gute Verhältnis, welches sie im Gegensatz zu Stefan zu ihrem Vater pflegte. Es gab gewissermaßen eine Ausgleich: finanzielle Probleme wurden durch ein liebevolles Vater-verhältnis aufgewogen. Stefan droht diesen Kontrast nun zunichte zu machen, indem er seinen Vater einfach durch Wettis Papa ersetzt. Nun hat er nicht nur das schöne Haus mit dem vielen Luxus, sondern auch noch eine Bezugsperson. Als sie jedoch merkt, dass Paps Liebe und Zuneigung für mehrere Menschen reicht, beschließt sie gnädig zu sein.²⁶⁴

²⁶³ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 171.

²⁶⁴ Vgl. Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 172.

6.2 Bewältigung der Entwicklungsaufgaben

In diesem Kapitel soll gezeigt werden, auf welche Art und Weise die Hauptfigur die entwicklungspsychologischen Herausforderungen des Jugendalters nach Dreher & Dreher meistert.

6.2.1 Peer

Diese Entwicklungsaufgabe kann bewältigt werden, indem die Jugendlichen „zu Altersgenossen beiderlei Geschlechts neue, tiefere Beziehungen herstellen“²⁶⁵. Die Hauptfigur Barbara Bogner ist bereits zu Beginn des Romans Teil einer Peergruppe. Es handelt sich dabei ausschließlich um MitschülerInnen. Am meisten Kontakt hat Barbara mit den Nebenfiguren Anni und Michel, wobei sie mit ersterer mehr Zeit verbringt und auch intime Gespräche über Jungen führt. Als Barbara einem anstrengenden Nachmittag mit ihrer Hasi-Oma entgegen möchte, hat leider keine der beiden Figuren Zeit für sie, und „mit den anderen in der Klasse war Barbara nicht so eng befreundet, dass sie sich hätte einfach selbst einladen können“²⁶⁶. Diese Begebenheit und Neugierde sind die Auslöser dafür, dass Wetti beschließt, ihren Bekanntenkreis zu erweitern. Die Kontrastfigur Stefan Oberleitner hat ihren Kalender in Wettis Bankfach vergessen und sie möchte ihm diesen persönlich vorbeibringen, um zu erfahren, wer sich hinter dieser mysteriösen Gestalt verbirgt. Die erste Begegnung bleibt nicht ohne Folgen und Barbara entwickelt zu Stefan eine Beziehung von neuer, ihr bisher unbekannter Tiefe, aus der schließlich eine junge Liebe entsteht.

„Depp du, ich mag dich doch“, sagte Barbara.

„Tust du nicht“, sagte der Stefan.

„Doch, du Depp“, flüsterte Barbara und biss ihn ins Ohrläppchen. Sie spürte, dass sie ihn wirklich gern hatte. Aber warum sie so einen komischen Kerl gern hatte, war ihr nicht recht klar. Im Grunde war es sogar total absurd, so einen Spinner zu mögen!²⁶⁷

Wetti hat den eigensinnigen, verschlossenen und sensiblen Stefan in ihr Herz geschlossen und damit eine erste tiefere Beziehung zu jemandem vom anderen Geschlecht hergestellt.

²⁶⁵ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 279.

²⁶⁶ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 78-79.

²⁶⁷ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 131.

6.2.2 Körper

Bei dieser Entwicklungsaufgabe sollen die Jugendlichen lernen, mit den körperlichen Veränderungen am Weg zum Erwachsenwerden umzugehen.²⁶⁸ Als sich Wettis Mama ein Minikleid von ihrer Tochter ausleiht, muss Barbara sich eingestehen, dass ihre eigene körperliche Entwicklung gerade erst begonnen hat. Der Mutter als erwachsener Frau steht das Kleid hervorragend.

Das Minikleid passte ihr tadellos. Viel besser als Barbara passte es ihr, weil sie mehr Busen hatte und hübschere Beine.²⁶⁹

Die Schwierigkeit besteht für die Hauptfigur in diesem Fall nicht darin, mit körperlichen Veränderungen, die bereits vollzogen sind, umgehen zu lernen, sondern mit der noch mangelhaft ausgeprägten Weiblichkeit zurechtzukommen. Mit ihren dreizehn Jahren steht Wetti noch am Beginn der Entwicklung zur Frau. Als Stefan sich bei ihrem ersten Telefonat über ihren Spitznamen, Wetti, lustig macht, weil „nur alte Dienstmädchen, die aus dem Waldviertel kommen“²⁷⁰, so heißen, beschäftigt sie das sehr. Barbara verspürt das intensive Bedürfnis, ihm zu zeigen, dass sie weder Kind noch altes Dienstmädchen, sondern eine junge Frau ist. Normalerweise verlässt sie ungeschminkt das Haus, doch nun richtet sie sich für ihren Besuch bei Stefan aufwändig her.

Sie griff zur Wimperntusche der Mama und bürstete viel schwarze Creme in ihre Wimpern. Vom grünen Lidschatten und vom Lippenstift nahm sie auch. [...] Vom Parfum der Mama tupfte Barbara, bevor sie abmarschierte, auch noch reichlich hinter die Ohren, auf die Nase und über die Augenbrauen.²⁷¹

Auch die Hasen-Silberfuchs-Jacke der Mama und deren gute schwarze Stiefel „leiht“ sie sich heimlich aus. Wetti möchte für Stefan gut aussehen und ihn mit ihrer Erscheinung beeindrucken. Alles, was Barbara hier auswählt, schreit nach Weiblichkeit und einem Frau-sein-wollen. Sie wird durch die Kontrastfigur herausgefordert, ihre Interpretation der erwachsenen Wetti als Frau zu zeigen.

²⁶⁸ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 279.

²⁶⁹ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 166.

²⁷⁰ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 84.

²⁷¹ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 86.

6.2.3 Rolle

Die Herausforderung dieser Entwicklungsaufgabe besteht darin, sich „Verhaltensweisen anzueignen, die in unserer Gesellschaft zur Rolle eines Mannes bzw. zur Rolle einer Frau gehören“²⁷². Insofern passt das Beispiel vom vorigen Punkt „Körper“ auch zu dieser Entwicklungsaufgabe. Sich zu schminken ist in unserem westlichen Kulturkreis eine typisch weibliche Verhaltensweise. Auch die Kontrastfigur Stefan erlebt durch die Begegnung mit der Hauptfigur Wetti eine Veränderung hinsichtlich der Übernahme eines männlichen Rollenverhaltens. Barbara nimmt ihn mit auf die Hausbaustelle, und dort blüht er unter der harten körperlichen Arbeit förmlich auf.

Er schleppte Fliesen und Gipsplatten, er nagelte und bohrte, er versuchte sich sogar im Verputzen und Vergipsen. Er zog Elektrokabel durch Rohre und stemmte Rinnen für Leitungen.²⁷³

Stefan, der zuvor nur faul auf seiner Matratze im Chaoszimmer gelegen ist, findet nun Gefallen daran, sich an Aufgaben zu erproben, welche als typisch für die männliche Geschlechterrolle angesehen werden. Wetti behandelt er dabei „wie seinen Hilfsarbeiter“²⁷⁴ und zeigt mit Kommentaren wie „Stell dich nicht so an“²⁷⁵ und „Hast du vielleicht zwei Linke?“²⁷⁶ deutlich, wer von ihnen beiden derjenige mit mehr Begabung für diese Arbeit ist. Sie hingegen versorgt ihn auf der Baustelle mit Essen, obwohl sie, wie sich bereits zu Beginn des Romans herausstellt, eigentlich noch nicht kochen kann.²⁷⁷

„Ich brat dir eine Leberwurst. Hast ja noch gar nix gegessen.“ Der Stefan setzte sich zum Ofen. Barbara stellte das Reindl auf den Ofen und sucht nach Bratfett.²⁷⁸

Überspitzt formuliert erleben Haupt- und Kontrastfigur durch den jeweils anderen eine verstärkte Herausbildung des in unserer Gesellschaft nach wie vor geschlechtertypisch angesehenen Rollenverhaltens.

²⁷² Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 279.

²⁷³ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 171.

²⁷⁴ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 171.

²⁷⁵ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 171.

²⁷⁶ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 171.

²⁷⁷ Vgl. Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 13-14.

²⁷⁸ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 183-184.

6.2.4 Beziehung

Bei der Bewältigung dieser Entwicklungsaufgabe wird eine „engere Beziehung zu einem Freund bzw. zu einer Freundin“²⁷⁹ eingegangen. Dies äußert sich in *Wetti & Babs* durch die Liebesbeziehung zwischen Haupt- und Kontrastfigur. Bereits am dritten Tag ihrer Bekanntschaft begrüßt Stefan Wetti zu ihrer eigenen Überraschung mit einem Kuss auf die Wange und nimmt sie bei der Hand.²⁸⁰ Wetti gefällt das. Zum ersten Mal wirklich nahe kommen sich die beiden nach einer Auseinandersetzung. Plötzlich rutscht Stefan näher an Wetti heran.

„Wenn wir schon so traut nebeneinander lagern“, sagte er leise, „müssten wir uns eigentlich küssen. Hast Übung auf dem Gebiet?“

„Überhaupt nicht, leider“, sagte Babara noch leiser.

„Dann sind da zwei Anfänger aufeinander getroffen.“ Der Stefan grinste verlegen. „Angeblich können das sogar Volltrottel.“

Barbara hatte sich die einleitenden Worte zu ihrem ersten Kuss zwar ganz anders vorgestellt, doch sie ließ sich auf die Matratze zurückplumpsen, schloss die Augen und nahm Wartestellung ein.²⁸¹

Im Laufe des Romans folgen noch einige weitere Küsse und auf der vorletzten Seite ist sogar von Liebe die Rede. Als Barbara sich Sorgen macht, dass ihre Eltern nach der Ehekrise nicht mehr zueinander finden könnten, weil sie bei ihrem Wiedersehen keine filmreife Liebesszene gezeigt hätten, beruhigt Stefan Wetti mit folgenden Worten:

„Vielleicht warten sie mit der Liebe, bis sie allein sind“, sagte der Stefan. Er umarmte Barbara. Zwischen vielen kleinen Küssen sagte er: „Tun-wir-doch-auch-Babs-geht-doch-auch-sonst-keinen-was-an-Babs-oder?“²⁸²

An dieser Stelle wird zum ersten Mal ausgesprochen, dass Haupt- und Kontrastfigur sich lieben.

²⁷⁹ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 279.

²⁸⁰ Vgl. Nöstlinger: *Wetti & Babs*, S. 115.

²⁸¹ Nöstlinger: *Wetti & Babs*, S. 122.

²⁸² Nöstlinger: *Wetti & Babs*, S. 184.

6.2.5 Ablösung

Die Herausforderung dieses Entwicklungsschrittes besteht darin, sich von den Eltern loszulösen und unabhängiger zu werden.²⁸³ Die Hauptfigur Wetti ist ohnehin ein sehr selbstständiges Kind, da beide Eltern berufstätig sind und sie die Nachmittage meist alleine zu Hause verbringt. Im Laufe der Geschichte löst sie sich immer mehr von ihrem Daheim los und ist gerne auswärts unterwegs, zum Beispiel im Haus der Kontrastfigur. Während sie sich von ihren Eltern zu emanzipieren beginnt, entwickelt sie gleichzeitig auch ein starkes Verantwortungsgefühl gegenüber ihrer Familie. Sie übernimmt Aufgaben, die eigentlich Erwachsenen zukämen. Als ihr kleiner Bruder Robbi krank ist, hütet sie ihn, während Mutter und Vater arbeiten, obwohl sie dafür die Schule schwänzen muss.

Als Wettis Vater nach einem Ehekrach von zu Hause auszieht, leidet Barbara zunächst sehr unter der Trennung von ihm. Auch die Mutter kommt oft erst spät abends nach Hause. Wetti hat keine Lust auf Alleinsein und verbringt immer mehr Zeit bei der Familie der Kontrastfigur. Sie beginnt sich von ihrem Zuhause loszulösen. Auch wenn sie ihre Eltern nach wie vor liebt, ist sie schließlich nicht mehr so abhängig von ihnen wie noch zu Beginn des Romans, als sie sich bei der verpfuschten Haarfärbeaktion wie ein kleines Kind von ihrer Mutter trösten lässt.

Barbara drückte ihren Kopf an die Brust der Mama. „Die Haare lassen wir von der Friseurin einfärben, wunderschön einfärben“ Die Mama tätschelte Barbaras Szegedinerkopf. [...] „Gleich morgen früh?“, fragte Barbara in den Busen der Mama hinein. „Gleich morgen früh“, bestätigte die Mama. [...] Dann ließ sich Barbara von der Mama die Nase putzen. Ganz so, als wär sie ihr kleiner Bruder, schnaubte sie in das Taschentuch, das ihr die Mama vor die Nase hielt. „Ist ja alles halb so schlimm“, sagte die Mama, und Barbara gelang ein kleines Lächeln.²⁸⁴

Im Laufe des Romans ist schließlich umgekehrt auch Wetti als Stütze für ihre Mutter da, welche sich immer überlasteter und hilfloser fühlt. Die ständige Streiterei, die Probleme mit ihrem Ehemann und der Hasi-Oma und die viele Arbeit zehren an ihren Kräften und machen sie schwach. Als der Streit zwischen Papa und Oma wieder einmal eskaliert, wird dies besonders deutlich.

²⁸³ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 279.

²⁸⁴ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 37-38.

Die Mama stand beim Waschbecken und versuchte, sich Make-up aufzutragen. Ihre Hände zitterten so stark, dass das Wimpernbürstchen die Wimpern verfehlte und schwarze Striche auf die Lider schmierte. Die Mama sah Barbara im Spiegel und drehte sich um. Hilflos schaute sie Barbara an. Ganz so, als erwarte sie sich von ihr eine Veränderung der höllischen Situation. Barbara war gewillt, der Mama Beistand zu leisten, [...]!²⁸⁵

Wetti fühlt deutlich, wie sehr die aktuelle familiäre Situation ihre Mutter belastet. Die Oma macht der Mama zusätzlich Vorwürfe, weil Wetti sich am Nachmittag angeblich herumtreibt. Da die Mama mit dem Auszug ihres Ehemannes ohnehin genug belastet ist, will Barbara ihr nicht auch noch Kummer machen.

[...] die Mama war im Zimmer gehockt. Ohne Fernseher. Und ganz traurig. Wie: Mariechen saß auf einem Stein! Sie hatte Barbara sehr Leid getan. So Leid, dass sie versprochen hatte, ab jetzt regelmäßig zum Hasi-Oma-Mittagessen zu erscheinen. Wegen mir, hatte sich Barbara am Abend gedacht, sollte die Mama nicht noch Zusatzärger haben, sie hat es schon so schwer genug.²⁸⁶

Barbara spürt, dass die Mutter wenigstens ihre loyale Unterstützung braucht, und die möchte sie ihr geben. Gleichzeitig sieht sie durch ihre langsame Loslösung von den Eltern die Dinge distanzierter und scheut sich nicht ihre Meinung dazu mitzuteilen. Als Barbara merkt, dass die Mama sich der Hasi-Oma wieder nicht zu widersprechen traut und stattdessen nur hilfeschend zur Barbara blickt, wird diese wütend. Sobald die Oma weg ist, beginnt sie zu schimpfen.

„Kannst dich gegen deine Alte nicht zur Wehr setzen? Traust du dich mit deinen dreiunddreißig Jahren noch immer nicht aufmucken? Wirft sie dann den Papa wieder raus, oder was? Das ist ja wie im Irrenhaus!“²⁸⁷

Außerdem bringt Wetti ihre Mutter dazu, sich mit dem Vater zu einer Aussprache zu treffen, und fordert ihr Recht ein, in die Überlegung zur Zukunft der Familie miteinbezogen zu werden.

Barbara duckte sich unter der Streichelhand weg. „Es geht um mich genauso“, sagte sie. „Und um den Robbi. Wir sind ein Verein mit vier Mitgliedern!“²⁸⁸

²⁸⁵Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 106.

²⁸⁶ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 116.

²⁸⁷ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 70.

²⁸⁸ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 177.

Auch die Beziehung zu ihrem Vater sieht Barbara am Ende des Romans lockerer und kann reflektierter mit ihren Besitzansprüchen umgehen. Zunächst ist sie sehr eifersüchtig, als die Kontrastfigur Stefan ihren Papa anhimmelt und vollkommen beschlagnahmt.

Er dackelte neben ihm her, er wieselte ihm voraus, er schwänzelte ihm nach. Er lachte über das kleinste Witzerl vom Papa, als sei es der beste Scherz der Welt, er schaute den Papa an, als habe er einen Halbgott vor sich.²⁸⁹

Doch schließlich erkennt Wetti, dass sie ihren Vater nicht mehr nur für sich alleine braucht, sondern ihn gerne mit Stefan teilen kann.

Der Papa war schließlich ein sehr großer und sehr breiter Mann. Ein Stück von ihm konnte man vorübergehend schon an einen Bedürftigen vermieten!²⁹⁰

6.2.6 Beruf

Das Ziel der Bewältigung dieser Entwicklungsaufgabe ist, dass sich die Jugendlichen „über Ausbildung und Beruf Gedanken [...] machen“²⁹¹ und überlegen, was sie später einmal werden wollen und was sie lernen müssen, um diese Ziele zu erreichen. Ausgehend von der Aussage der Kontrastfigur, dass sie lieber irgendetwas mit den Händen arbeiten oder reparieren würde, als noch länger die Schulbank zu drücken, äußert sich auch die Hauptfigur zu ihren Zukunftsgedanken. Was Wetti einmal werden möchte, scheint sie noch nicht zu wissen, aber sie geht mit der Meinung ihrer Mutter konform, dass dies ein vierzehnjähriger Mensch noch gar nicht wissen kann. „Und drum ist es besser, wenn man in der Schul überwintert, bis man weiß, was man will.“²⁹² Für sie steht also fest, dass eine gute Schulbildung essenziell für den weiteren Ausbildungsweg ist. Damit hat sie der Kontrastfigur Stefan etwas voraus. Seine Aussagen regen sie an, über die Zukunft nachzudenken.

„Ich scheiß auf die Schule“, sagte der Stefan. „Ich will was Ordentliches tun!“
Barbara mischte sich empört ein. „Lernen ist nix Unordentliches, du Depp“, rief sie.²⁹³

²⁸⁹ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 171.

²⁹⁰ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 172.

²⁹¹ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 279.

²⁹² Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 174.

²⁹³ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 173.

Stefan erkennt die Wichtigkeit der Schule erst durch Wettis Vater, doch Wetti sieht bereits an Stefan, wohin ein Desinteresse an Bildung führt. Schließlich hat er wochenlang nur auf seiner Matratze gelegen und in die Luft geschaut. Umso mühsamer fällt ihm nun das Lernen. „Er war ungebildet wie ein Erstklassler und empfindlich wie eine Mimose.“²⁹⁴ Der Hauptfigur wird hier bestätigt, dass ihr fleißiges Lernen ihr das Leben leichter macht und dieses im Hinblick auf ihr zukünftiges Berufsleben die richtige Herangehensweise ist.

6.2.7 Partnerschaft bzw. Familie

Im Zuge dieser Entwicklungsaufgabe sollen die Jugendlichen „Vorstellungen entwickeln, wie man die eigene zukünftige Familie bzw. Partnerschaft gestalten möchte“²⁹⁵. Bezüglich der Zukunft ihrer Partnerschaft mit Stefan werden von Seiten der Hauptfigur keine dementsprechenden Gedanken beschrieben. Als Barbara aber gerade einen Streit mit ihrer Mutter erlebt hat, weil diese sich wieder einmal nicht gegen die dominante Art von Wettis Großmutter wehren kann und immer klein beigibt, denkt Barbara über Familie und Partnerschaft nach.

Barbara machte sich in der Küche ans Zähneputzen und Waschen und überlegte dabei, was die Mama falsch machte und wie sie es besser machen könnte.²⁹⁶

Die Hauptfigur versucht aus den Fehlern ihrer Mutter etwas für ihr eigenes Leben zu lernen. Wetti äußert sich zwar nicht konkret dazu, wie ihre zukünftige Partnerschaft mit Stefan aussehen könnte, aber anhand dessen, wie sie die Versöhnungsszene ihrer Eltern am Ende des Romans betrachtet, zeigt sich, dass sie eine konkrete Vorstellung davon entwickelt hat, wie solch eine Aussprache unter Liebenden auszusehen hat. Sie ist mit der Situation unzufrieden.

„Irgendwie hab ich mir das anders vorgestellt.“ Sie hockte sich neben den Stefan. „Davon, dass sie sich lieb haben, war überhaupt nicht die Rede. Kein Fuzer!“²⁹⁷

²⁹⁴ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 175.

²⁹⁵ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 279.

²⁹⁶ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 71.

²⁹⁷ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 184.

Schließlich wird Wetti klar, dass Liebesbeziehungen im echten Leben anders verlaufen als im Film.

Aber die Mama war noch da. Sie saß mit dem Papa in der Küche. Auf zwei Bierkisten vor dem Ofen saßen sie. Sie schauten nicht wie ein glückliches Paar aus, sie schauten nicht wie ein verkrachtes Paar aus. Ganz normal schauten sie aus, und Barbara kam sich plötzlich ein bisschen lächerlich vor, weil sie unbedingt so rasend schnell hergewollt hatte. Das war ja durchgedreht und hysterisch. Was hatte sie denn eigentlich erhofft? Was hatte sie denn eigentlich befürchtet? Der Papa und die Mama waren ja nicht die Stars in einem Kinofilm, der nach hundertundfünf Minuten zu einem traurigen oder einem glücklichen Ende kommen muss!²⁹⁸

Dieses Erlebnis und die daraus resultierende Erkenntnis tragen dazu bei, dass die Hauptfigur sich in ihrer Vorstellung von Liebe und Partnerschaft ein Stück weiterentwickelt.

6.2.8 Selbst

Bei dieser Entwicklungsaufgabe gilt es, sich selbst besser kennenzulernen und zu wissen, wie man von anderen gesehen wird.²⁹⁹ Im Laufe ihrer Beziehung zur Kontrastfigur Stefan und in der Auseinandersetzung mit der Ehekrise ihrer Eltern erfährt Barbara viel über ihre eigenen Fähigkeiten und lernt neue Seiten an sich kennen. Sie erlebt sich als verantwortungsbewusst, wenn es darum geht, innerhalb der Familie Aufgaben zu übernehmen und erkennt, dass sie die Begabung hat, zwischen streitenden Menschen zu vermitteln: Stefan lässt sich endlich von seinem Vater in die Schule bringen, Sophie bleibt doch noch bei der Familie Oberleitner und ihre Eltern finden nach einer Aussprache wieder zueinander. Mehrfach wird um Wettis Rat gebeten: „Der Stefan-Vater schaute Barbara an. „Hast du einen Vorschlag, Babs?“³⁰⁰ Als die Stiefmutter, Sophie, nach einem großen Krach aus dem Hause Oberleitner ausziehen will, setzt die kleine Lali große Hoffnungen in Wetti und fleht sie an ihr zu helfen und Sophie zum Bleiben zu bewegen.³⁰¹ Barbara argumentiert vor Sophie damit, dass diese bleiben muss, wenn sie Stefan und Lali liebt, weil sie hier gebraucht wird.³⁰² Als sie damit nicht den gewünschten Erfolg hat, setzt sie auf Vernunft.

²⁹⁸ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 181.

²⁹⁹ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 279.

³⁰⁰ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 145.

³⁰¹ Vgl. Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 138.

³⁰² Vgl. Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 139.

Barbara sah eine Chance. „Dann kannst doch auch hier wohnen bleiben, so lange, bist du eine Wohnung und einen neuen Job gefunden hast. Das ist doch einfacher! Warum willst denn zweimal umziehen?“ Die Sophie gab keine Antwort. Sie überlegte. [...] Dann seufzte die Sophie und sagte: „O.k. Vielleicht hast du Recht. [...] „Na sicher hab ich Recht!“ Barbara sprang auf. Sie lachte. „Ich bin immer ein schlaues Kerlchen!“³⁰³

Barbara erlebt sich als kompetente Beraterin, die ihre Worte klug und effektiv zu wählen weiß und damit eine Wirkung auf andere Menschen erzielen kann, und sie lernt sich dabei selbst ein Stückchen besser kennen.

6.2.9 Werte

Die Jugendlichen sollen sich bei diesem Entwicklungsschritt drüber klar werden, welche Werte sie vertreten und nach welchen Prinzipien sie ihr Handeln ausrichten wollen.³⁰⁴ Die Entwicklung von Werten und Prinzipien zeigt sich bei der Hauptfigur am Beispiel der Freundschaft. Wetli hat eine klare Vorstellung davon, wie wahre Freunde miteinander umgehen sollten und welche Werte zu Freundschaft gehören. Als sie ihren kranken Bruder aus dem Kindergarten abholen muss, sind sie und ihre Freundin Anni zu spät zum Nachmittagstee bei Hubschi dran. Außerdem kann Wetli den kleinen Robbi ohnehin nicht allein zu Hause lassen und muss warten, bis der Papa von der Arbeit kommt. Also schlägt Barbara vor, dass Anni ruhig schon einmal vorgehen kann, denn sie merkt, dass diese schon ganz unruhig wird. Sobald das Angebot ausgesprochen ist, springt Anni auf und macht sich auf den Weg. Sie scheint nur darauf gewartet zu haben.

Ein bisschen traurig schaute ihr Barbara nach. „Renn schon, renn schon, die Milch geht über“, murmelte sie. Eine wirklich gute Freundin, fand sie, hätte bei ihr ausgeharrt.³⁰⁵

Wetli hat hohe Erwartungen an ihre Freundin, und Solidarität und Beistand sind ihr wichtig. Dennoch kann sie verstehen, dass Anni lieber beim Hubschi Brote schmiert, Tee trinkt und mit den anderen plaudert, „als hier den Schlaf eines kleinen, rot gefleckten Ungeheuers zu bewachen.“³⁰⁶ Als Anni der Schule schwänzenden Wetli einen Besuch abstattet und ihr ganz deprimiert erzählt, dass sie bei der Englisch-Schularbeit einen Fünfer kassiert habe,

³⁰³ Nöstlinger: Wetli & Babs, S. 142.

³⁰⁴ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 279.

³⁰⁵ Nöstlinger: Wetli & Babs, S. 34.

³⁰⁶ Nöstlinger: Wetli & Babs, S. 34.

weil der krankgegläubte Englischlehrer putzmunter in der Schule erschienen sei und sich niemand auf die Schularbeit vorbereitet habe, hat Wetti dazu ihre ganz eigene Ansicht. Sie reagiert aber rücksichtsvoll.

Barbara dachte: Den Quadratfünger, den hättest sowieso bekommen! Doch taktvoll, wie man zur besten Freundin zu sein hat, setzte sie diesen Gedanken nicht in Worte um.³⁰⁷

Wie schon bei Anni entwickelt Wetti auch gegenüber Stefan eine fixe Vorstellung davon, welche Werte zu einer Freundschaft dazugehören und wie man sich unter Freunden zu verhalten hat. Als der Stefan wegen seiner erneuten Schulschwänz-Aktion einen großen Familienstreit im Hause Oberleitner auslöst, sperrt er sich in seinem Zimmer ein. Er will mit niemandem reden, doch Wetti passt ihn am Weg zum Klo ab. Als er von dort zurückkommt, tut er so, als ob nichts gewesen sei und will mit ihr über belangloses Zeug plaudern.

Barbara fand das dumm! Wenn der Stefan ihr Freund sein wollte, hatte er gefälligst mit ihr auch über die wichtigen Sachen in seinem Leben zu reden! Und wenn er das nicht schaffte, dann hatte die ganze Freundschaft keinen Sinn!³⁰⁸

Wetti steht zu Stefan und ist eine Freundin, die Dinge anspricht, welche ihr zuwiderlaufen. Sie möchte für ihn nur das Beste und ist ernsthaft an einer Lösung für seine Probleme interessiert. Barbara zeigt Loyalität und Solidarität gegenüber Menschen, die ihr wichtig sind. Als Stefans Vater sie zum Kartenspielen einlädt, lehnt sie ab, um Stefan nicht zu kränken, obwohl sie selbst gerne gespielt hätte.

Canasta interessierte sie nicht, aber der Stefan-Vater interessierte sie. Den hätte sie näher kennen lernen wollen. Und beim Kartenspielen, das sagte der Papa immer, kann man die Menschen gut kennen lernen. Trotzdem lehnte Barbara ab. Sie mogelte Lali vor, dass sie noch ihre Mathe-Hausübung machen müsse. Wegen dem Stefan mogelte sie. Der wird stocksauer, dachte sie, wenn ich mich mit Lali und seinem Vater auf ein Packel hau!³⁰⁹

Als Stefans Vater während eines Streits mit seinem Sohn versucht, durch Wetti Informationen über Stefan herauszubekommen, solidarisiert sich diese mit der Kontrastfigur und verrät nichts.

³⁰⁷ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 55.

³⁰⁸ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 148.

³⁰⁹ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 128.

Was der Stefan so zu ihr sage? Also, das ging doch den guten Mann nun wirklich nichts an! Der konnte doch nicht glauben, dass sie hier, vor der Tür vom Stefan sitzend, Bericht über ihre Gespräche mit dem Stefan erstatten würde! Das war ja eine echte Zumutung!³¹⁰

Es zeigt sich somit, dass Wetti in ihrer Freundschaft zu Anni und in ihrer Beziehung zu Stefan bestimmte Werte entwickelt, die sie in ihren Handlungen leiten.

6.2.10 Zukunft

Bei der Bewältigung dieser Entwicklungsaufgabe sollen die Jugendlichen lernen eine Zukunftsperspektive und Pläne für ihr Leben zu entwickeln.³¹¹ Ein Vergleich des Lebens des Vaters der Kontrastfigur mit dem ihres eigenen Vaters regt die Hauptfigur Wetti zum Nachdenken über die Zukunft an und darüber, welche Ziele sie verfolgen muss, wenn sie es leichter als ihr Vater haben möchte. Stefans Papa ist ganz anders als ihr eigener.

Er war so ein echter Ich-weiß-wo's-langgeht-Typ. So ein richtiger Papa-kann-alles-Vater. So einer, dachte Barbara, wird aus meinem Papa nie, auch wenn er doppelt so alt wird wie der Stefan-Vater. Dem Papa fehlt dazu das Selbstbewusstsein. Und das, dachte Barbara, kriegt man nicht, wenn man kein Geld hat und nur ein Arbeiter ist, der vom Chef angekeppelt und von der Schwiegermutter angekeift wird, dass man der letzte Dreck und am Unglück ihrer Tochter schuld ist.³¹²

Wetti wird erneut bewusst, wie wichtig es ist, zur Schule zu gehen und eine gute Ausbildung zu absolvieren, aber sie versteht auch, dass man manchmal ein bisschen Glück im Leben braucht. Sie erklärt Stefan, dass ihr Papa mit seinem ausgezeichneten Hauptschulabschlusszeugnis locker studieren hätte können, aber kein Geld dafür vorhanden war. Also musste er eine Lehre machen.

„Na und?“ Der Stefan schaute Barbara vergrämt an. „Bist auch schon in dem Verein, der in den Statuten stehen hat, dass nur Akademiker Menschen sind?“ „Ich bin in dem Verein, der weiß, dass Akademiker ein viel leichteres Leben haben“, sagte Barbara.³¹³

³¹⁰ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 145.

³¹¹ Vgl. Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 279.

³¹² Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 132.

³¹³ Nöstlinger: Wetti & Babs, S. 133.

Barbara befasst sich in ihrer Auseinandersetzung mit der Lebenswelt der Kontrastfigur Stefan intensiv mit Zukunftsgedanken. Auch die Kontrastfigur wird beim Eintauchen in den Alltag der Hauptfigur und dem Kennenlernen von deren Vater erstmals angeregt über sein zukünftiges Leben nachzudenken (siehe Kapitel 6.2.6 Beruf).

7. Olfi Obermeier und der Ödipus. Eine Familiengeschichte (1984)

Olfi heißt eigentlich Wolfgang Obermeier, ist vierzehn Jahre alt und lebt in einem Sieben-Frauen-Haushalt: Mutter, zwei Schwestern, zwei Tanten, eine Großtante und ein Großmutter. Er wird dort gut versorgt und man gewährt ihm viele Freiheiten. Trotzdem ist sein Lebensziel ein passives: am liebsten würde er schon jetzt mit langem weißen Bart in einem Lehnstuhl im Altersheim sitzen, aber leider muss er sich mit so unerfreulichen Dingen wie Schule plagen. Seine Versetzung in die nächste Klasse ist gefährdet und zum Lernen hat er keine Lust. Als er in einer Zeitschrift seines Schulkollegen und Hobbypsychologen Axel auf einen Artikel stößt, in dem geschrieben steht, dass Kinder, die ausschließlich von männlichen Personen großgezogen werden, einen höheren Intelligenzquotienten haben, ist für ihn die Sache klar: Sein reiner Frauenhaushalt trägt die Schuld an seinem mangelnden Schulerfolg. Außerdem belauscht er ein Gespräch seiner Schwestern, das ihm Kopferbrechen bereitet. Angeblich hat ein junger Mann, der ohne Vater aufwächst, keine Möglichkeit, seinen Ödipus abzuarbeiten. Als Olfis Schwestern zu spekulieren beginnen, ob ihr Bruder unter diesen Umständen wohl „schwul“ werden könnte, beginnt es in Olfi zu arbeiten. Was ist ein Ödipus und wer ist Olfis Vater? Er will nun endlich etwas über seine eigene Herkunft erfahren. Während seiner Recherchen trifft er auf Joschi. Sie schwänzt seit Wochen die Schule, wartet auf die Rückkehr ihres nach Italien verreisten Bruders und hat große Angst vor ihrem gewalttätigen Vater. Sie hilft ihm bei der Vatersuche, dafür beschließt Olfi, Joschi aus ihrer schwierigen Lage zu befreien. Gemeinsam begeben sie sich Hals über Kopf ins Waldviertel und entdecken bei ihrer Suche nicht nur Olfis Erzeuger, sondern auch ihre Liebe zueinander.

7.1 Haupt- und Kontrastfigur im Vergleich

Die Hauptfigur Olfi lernt die Kontrastfigur Joschi in der Konditorei Muxeneder kennen, wo sich beide die Zeit während des Schulschwänzens vertreiben.

Am Vormittag war immer ein schmales, schwarzhaariges Mädchen mit ganz großen braunen Augen und Sommersprossen auf der winzigen Nase im Muxeneder. Joschi hieß sie. Rauchend, strickend und in Illustrierten blätternd, schwänzte sie die Schule. Wir redeten

nicht viel miteinander, aber wir lächelten uns zu. Manchmal gab ich ihr Feuer. Oder ich tauschte Zeitungen mit ihr.³¹⁴

Die beiden finden einander sympathisch und es entsteht eine Freundschaft, welche sich später zur Liebe entwickelt. Im Laufe der Handlung zeigt sich, dass zwischen den beiden literarischen Figuren viele Gegensätze bestehen.

7.1.1 Die Familie

Die Familien der beiden Figuren stehen im Kontrast. Olfis lebt gemeinsam mit sieben Frauen aus drei Generationen in einem Haus. Olfis „Damen“ keifen und zanken viel und ausgiebig.

Die Oma keifte, daß ohne ihre Waschsamstage das Haus vor Dreckwäsche platzen würde, und Tante Truderl keifte, das sei nun der Tick der Oma, daß sie meine, ohne ihre Haushaltsoberaufsicht laufe nichts. Worauf die Oma brüllte: „Werd nicht frech!“ Und Tante Truderl brüllte: „Ich bin nicht mehr im Alter, wo man frech sein kann!“ Dann mischte sich Tante Lieserl in den Streit. [...] Hierauf keiften die Oma und Tante Truderl in neuer Einigkeit auf Tante Lieserl los [...].³¹⁵

Abgesehen von kleinen Alltagskonflikten kommen die Obermeierfrauen aber gut miteinander aus, mögen sich, und abseits vom Gekeife herrscht Wohlwollen und Harmonie. Das ist bei der Kontrastfigur Joschi zu Hause ganz anders. Sie lebt mit Mutter, Vater und Bruder zusammen und der Familienalltag ist von häuslicher Gewalt geprägt. Ihr Vater schlägt sie regelmäßig und ihre Mutter schaut dabei weg. Olfis Familie hingegen ist neugierig und fürsorglich. Joschi ist während ihres Besuchs bei den Obermeiers von deren Freundlichkeit angetan, während Olfis seine Familie selbst als anstrengend empfindet. Für Joschi ist so viel Zuneigung eine Wohltat. Auf leicht aufdringliche, aber sehr nette Art und Weise versuchen Olfis „Hausdamen“ herauszufinden, wer denn das junge, hübsche Mädchen an Olfis Seite ist.

Ganz aus dem Häuschen waren alle sieben Stück. [...] Kaum hatte ich die Joschi zum Gartentisch geführt, [...] tauchte der Kopf von Tante Fee zwischen den Jasminblüten auf. [...] Tante Fees Kopf verschwand wieder zwischen den Jasminstauden, doch drei Minuten später kam sie mit einer Schachtel Konfekt und vier Tafeln Schokolade daher, [...]. Dann

³¹⁴ Nöstlinger: Olfis Obermeier, S. 64.

³¹⁵ Nöstlinger: Olfis Obermeier, S. 73-74.

machte sich Tante Fee an den Tulpenbeeten zu schaffen, die garantiert keiner Betreuung bedurften. Und meine verehrten Schwestern gesellten sich zu ihr und schauten nach, ob auch genügend Regenwürmer in der Erde waren. Bisher hab ich noch nie erlebt, daß sich die Doris und die Andrea auch nur einen Deut um Gartendinge scheren. Und aus dem Wohnzimmerfenster glotzten das Truderl und das Lieserl. Und die Oma was als Schatten-dracula hinter der Küchengardine zu erahnen.³¹⁶

Olfi fühlt sich in seiner Privatsphäre eingeschränkt und nimmt Joschis Kompliment an seine Familie mit einem gequälten Lächeln entgegen.³¹⁷ Für ihn ist es selbstverständlich, eine Familie zu haben, die sich um ihn kümmert, sich für ihn interessiert und ihn liebend umsorgt. Sein Frauenhaushalt erscheint ihm anstrengend, und er fühlt sich zeitweilig überbehütet. Es regen sich in ihm die typischen pubertären Widerstände gegen seine Familienmitglieder. Er beginnt sich zu emanzipieren, was wichtig für seine individuelle Entwicklung ist, aber dabei übersieht er zwischendurch, dass seine guten häuslichen Lebensumstände keine Selbstverständlichkeit sind. Als ihn Tante Truderl zur Jause bitten möchte und an das abendliche Mathebüffeln erinnert, murmelt er: „Aufdringliche Kuh, die!“³¹⁸

Die Joschi meinte, ich sei ungerecht. Wenn sie so eine nette Familie hätte, würde sie sich alle zehn Finger zehnmal abschlecken. So ähnlich reden alle meine Freunde. Der Harri und der Florian auch. Aber die haben ja alle keine Ahnung!³¹⁹

Olfis und Joschis Vorstellungen von einer traktierenden Familie sind sehr unterschiedlich, denn Joschi lebt in ganz anderen familiären Verhältnissen als Olfi. Was für ihn nervig und furchtbar erscheint, wäre für sie eine angenehme Abwechslung zu dem Grauen, das sie zu Hause erlebt. Als Olfi und Joschi Jos eskalierende Party verlassen, macht sich Joschi viele Gedanken darüber, was der arme Jo nun von seiner Familie Fürchterliches zu erwarten habe. Das ist für Olfi schwer nachzuvollziehen, denn von den lieben Obermeierfrauen droht ihm nie wirkliche Gefahr.

Ob ich mir denn nicht vorstellen könne, was der „arme Hund“ von seiner Familie zu erwarten habe? Ganz ehrlich gesagt, das konnte ich eigentlich nicht. Ich habe ja schließlich keine peitschenschwingende Großmutter. „Eben!“ sagte die Joschi. „Du mit deinen sanften Hausdamen hast ja keine Ahnung!“ Es klang wie ein Vorwurf. Und den wollte ich nicht auf mir sitzen lassen. Ich erzählte der Joschi von meiner Familie und davon, wie mich die Weiber

³¹⁶ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 78-79.

³¹⁷ Vgl. Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 79.

³¹⁸ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 84.

³¹⁹ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 84.

andauernd traktierten, wegen der Zimmerlautstärke und dem Lernen und hundert anderen unschönen Details.

„Ich würde dich ja bedauern, wenn ich könnte vor lachen“, sagte die Joschi spitz.³²⁰

Als Joschi Schulschwänzaktion schließlich aufzufliegen droht, steht sie zitternd und weinend vor Olfis Haustür. Joschi hat so große Angst vor ihren Eltern, wie Olfi sie gegenüber seinen Erzieherinnen gar nicht kennt.

„Ich kann nicht mehr nach Hause gehen“, sagte die Joschi. „Wirklich nicht. [...] Sie bringen mich um!“³²¹

Als Olfi sie zu beruhigen versucht und ihr erklären will, dass die ganze Situation vielleicht weitaus glimpflicher verlaufen wird, als sie jetzt denkt, wirft Joschi ein, dass er ihren Vater nicht kenne. Als sie ihm eine rote Zickzacknarbe auf ihrem Rücken zeigt, begreift Olfi langsam das Ausmaß des Übels.

„Bloß wegen einem Mathe-Fünfer war das! Mit einem hölzernen Kleiderbügel hat er auf mich eingedroschen und mich dabei in die Glasscheibe vor der Küchentür reingetrieben. Dreißig Glassplitter hat mir mein Bruder herausgezogen.“ Die Joschi zog den Pullover wieder über. „Ein paar sind erst viel später herausgeieitert, weil sie mich nicht einmal zum Arzt haben gehen lassen, damit der keine Anzeige macht. Ich war ja überall voll blauer Flecken und so!“³²²

Joschi hat große Angst, eine Heimkehr ins Elternhaus unter diesen Umständen nicht zu überleben. Zu Beginn des Romans dachte Olfi noch, er hätte mit dem Leben im Hause Obermeier kein leichtes Los gezogen und sei aufgrund seiner Vaterlosigkeit benachteiligt und arm dran, doch nun erfährt er, wie blanke Angst und Entsetzen aussehen.

Die Joschi drehte sich von mir weg, zur Wand. „Einmal“, fuhr sie monoton und noch leiser fort, „wie er auf mich los ist wie ein Wahnsinniger, da wollte ich zum Fenster raus. Und ich wär’s auch, wenn mich meine Mutter nicht festgehalten hätte. Garantiert wär ich raus. Obwohl wir im fünften Stock wohnen!“
Mir war speiübel im Bauch.³²³

³²⁰ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 93.

³²¹ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S.113.

³²² Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 114.

³²³ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 114-115.

Olfie wird zum ersten Mal in seinem Leben hautnah mit Lebensumständen konfrontiert, die das, was er bisher an häuslicher Streiterei erlebt hat, bei weitem übersteigen.

7.1.2 Kommunikation mit den Eltern

Auch in der Kommunikation mit ihren Eltern unterscheiden sich Haupt- und Kontrastfigur deutlich. Olfie lernt seinen Vater, Johannes, erst gegen Ende des Romans kennen, doch die beiden reden von Anfang an sehr offen und direkt miteinander. Olfie spricht seinen Vater sofort bei ihrer ersten Begegnung im Gasthaus auf seine Identität an und ist empört, als dieser auf seine Aussage, dass er der vierzehnjährige Sohn der Frau Dr. Moni Obermeier sei, nicht so begeistert und einsichtig reagiert, wie er sich das vorgestellt hat. Sein Vater wiederum gibt bereits wenige Minuten später ehrlich und ohne zu zögern zu, dass er zunächst kein zweites Kind wollte. „Noch einen Sohn zu haben, hat mit getaugt wie die Kröte in der Bohnensuppe!“³²⁴ Auch wenn die ungeschmückte Wahrheit oft schmerzlich ist, entscheiden sie sich für den direkten Weg, bleiben dabei aber höflich. Auch mit seiner Mutter spricht Olfie offen über Probleme. Als ihn aufgrund eines belauschten Gesprächs seiner Schwester Freuds Ödipuskomplex beschäftigt, fragt er sie um Rat.

„Es geht mir um den Ödipuskomplex, weil ich nicht kapiere, wieso sich die Mutterbindung, ich meine, wenn kein Vater da ist, also, wie das mit dem Abarbeiten ist. Und was das mit Schwulsein zu tun hat! [...] „Also, ich meine“, sagte ich, „daß es mir darum geht, wie die Libido des Sohnes zur Mutter sich ohne Vater auswirkt?“ [...] „Was bitte?“ fragte sie kulleräugig. [...] „Kennst dich aus mit dem Ödipuskomplex, oder nicht?“ fragte ich. „Absolut nicht“, sagte die Mama bedauernd und fügte entschuldigend hinzu: „Ich hab schließlich Jus studiert!“³²⁵

Die Mutter gesteht ehrlich ihre Unwissenheit ein. Genau diese offene Kommunikation mit den Eltern ist ein entscheidender Unterschied zwischen Haupt- und Kontrastfigur. Während die Hauptfigur ein aufgeschlossenes und weitgehend vertrauensvolles Verhältnis mit den Eltern hat, welches aus den im Roman dargestellten Gesprächen sichtbar wird, herrscht zwischen der Kontrastfigur und ihren Eltern eingeschränkte Kommunikation. Es wird im Roman kein direktes Gespräch zwischen Joschi und einem ihrer Elternteile beschrieben.

³²⁴ Nöstlinger: Olfie Obermeier, S. 138.

³²⁵ Nöstlinger: Olfie Obermeier, S. 41-42.

Auch in *Wetti & Babs* findet keine wirkliche direkte Rede zwischen der Kontrastfigur und dem Vater statt. Stefan verweigert sich der Kommunikation mit seinem Erzeuger, und dieser wendet sich schließlich sogar mit einer schriftlichen Notiz (Brief unter der Tür) an ihn, obwohl sie im gleichen Haus wohnen. Von Stefans Mutter erfährt man nur, dass sie die Familie vor einigen Jahren verlassen hat. Auch Joschis Mutter tritt im Roman kaum zutage. Es wird erwähnt, dass sie ihre Tochter nicht vor den väterlichen Prügeleien schützt, sondern den Geschehnissen resigniert ihren Lauf lässt. Eines der wenigen Dinge, die wir über Joschis Mutter erfahren, ist, dass Olfi Joschi nie bis nach Hause begleiten dürfte. Wenn ihre Mutter sähe, dass sie mit einem Knaben verkehrte, wäre das eine Katastrophe. Nach der Meinung ihrer Mutter wäre eine Mädchenschule genau das richtige für ihre Joschi, doch teure Privatschulen kommen für ihren geizigen Vater nicht in Frage.³²⁶ Die Mütter der Kontrastfiguren sind passive Gestalten, ganz im Gegensatz zu den Müttern der Hauptfiguren. Sowohl Wettis als auch Olfis Mutter sind beides aktive, berufstätige Frauen, die sich für das Wohlergehen ihrer Kinder und der Familie im Allgemeinen einsetzen.

Auch die Väter von Haupt- und Kontrastfigur sind sehr unterschiedlich. Joschis Vater ist geizig, obwohl er Abteilungsleiter eines Büros ist und nicht schlecht verdient. Sein Auftreten und sein Ruf sind ihm wichtig.³²⁷ Olfis Vater schlägt sich als Übersetzer mehr oder weniger gut durch und lebt in bescheidenen Verhältnissen im Waldviertel. Das wenige, das er hat, teilt er gerne mit seinen zwei Besuchern, und er verspricht Olfi und Joschi, dass seine Tür ihnen jederzeit offen steht.

7.1.3 Freizeitgestaltung

Bei der Freiheit ihrer Freizeitgestaltung unterscheiden sich Haupt- und Kontrastfigur ebenfalls sehr stark. Olfi ist es von zu Hause aus gestattet, sich seine Nachmittage selbst einzuteilen. Er kann ins Caféhaus gehen und nach der Schule etwas mit Freunden unternehmen. Joschi hingegen muss sofort nach der Schule nach Hause.

„Ich muß Punkt zwölf daheim sein“, sagte sie. „Meine Mutter wartet mit dem Essen. Für den Schulweg gesteht sie mir nur zwölf Minuten zu!“³²⁸

³²⁶ Vgl. Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 95.

³²⁷ Vgl. Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 167.

³²⁸ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 70.

Den Freiraum für eine Freizeit, über die sie selbst verfügen kann, schafft sich Joschi durch das Schulschwänzen. Die Zeit für Caféhausbesuche zweigt sie von ihrem Schultag ab und entzieht sich so einer durchgehenden Fremdbestimmung.

7.1.4 Freunde

Olfi hat zwei beste Freunde, Harri und Flo, mit denen er bisher immer alles gemeinsam unternommen hat. Man nennt sie deshalb „Die drei Unzertrennlichen“³²⁹. Zu seiner Peergruppe gehören außerdem noch seine Schulkolleginnen und -kollegen Egon, „Erbswurstsuppe“³³⁰ alias Ulli Ullermann, Gustl, Marion, Anette, Jo, Axel und Niki. Das heißt, Olfi hat sowohl enge, vertraute Freunde als auch einen größeren lockeren Freundeskreis. Joschi hingegen hat niemanden, dem sie ihre Probleme anvertrauen kann bzw. werden im Laufe des Romans keine Freundinnen oder Freunde erwähnt. Somit unterscheiden sich Haupt- und Kontrastfigur auch hinsichtlich der Freundschaft. Als Joschi große Angst hat, weil ihre Schulschwänzaktion kurz vor dem Auffliegen steht, kommt sie zu Olfi nach Hause.

Ihre winzigkleine Nase begann zu zucken wie eine Hasenschnauze, Tränen füllten ihre Augen, sie sagte: „Hilf mir! Ich hab sonst niemanden!“³³¹

Es wird klar, wie einsam und mit ihren Problemen alleingelassen Joschi ist und wie sehr sie Olfi braucht. Auch Olfi bedarf Joschis Zuneigung, denn er entdeckt, dass er sie liebt, und sie unterstützt ihn auf der Suche nach seinem Vater.

7.1.5 Schule

Das Schuleschwänzen stellt eine Parallele zwischen Haupt- und Kontrastfigur dar, aber die Gründe, warum sie der Schule fernbleiben, und der Umgang ihrer Eltern mit diesem Thema sind unterschiedlich. Olfi hat ein Abkommen mit seiner Mutter. Er schwänzt die Schule, um mehr Zeit zum Lernen für jene Fächer zu haben, die seine Versetzung in die nächste Klasse gefährden. Warum genau Joschi damit begonnen hat, dem Unterricht fernzubleiben,

³²⁹ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 20.

³³⁰ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 19.

³³¹ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 110-111.

wird nicht erwähnt, aber es wird erzählt, warum sie nicht mehr damit aufhören kann. Als Olfi Joschi fragt, ob sie den ewig die Schule schwänzen würden, sagt sie, dass sie solange fernbleiben muss, bis ihr Bruder aus Italien zurück ist. Nur er kann die Vater-Unterschrift für die Entschuldigung fälschen. Joschi hat Angst, dass ihr Papa sie zu Tode prügeln würde, wenn er dahinter käme, wie sie die letzten Wochen ihre Vormittage verbracht hätte. Olfi hingegen kann nach seinem einwöchigen Fernbleiben entspannt und mit mütterlicher Unterstützung in die Schule zurückkehren.

Am Montag wanderte ich relativ gelassen, mit einer erstklassigen Entschuldigung versehen, in die Schule. Die Entschuldigung war vom Dr. Brummer. Der erweist der Mama gern so kleine Gefälligkeiten.³³²

7.1.6 Verhalten und Neigungen

Die Unterschiede zwischen Haupt- und Kontrastfigur zeigen sich auch im Verhalten und in Neigungen. Als Olfis Eltern sich auf den Weg zu Joschis Vater machen, um ihn wegen seiner Gewalttätigkeit zur Rede zu stellen, hat Joschi große Angst davor, dass etwas schief gehen könnte. Das Essverhalten, welches sie trotz ihrer großen Sorgen an den Tag legt, lässt Olfi ihre Gegensätzlichkeit erkennen.

Daß sie so große Angst hatte, verstand ich ja! Aber daß sie trotzdem noch die allerletzten drei Semmeln und ein großes Glas mit Marmelade wegputzte, wunderte mich. Wenn ich Angst habe, kann ich keinen Bissen essen. Aber so verschieden sind halt die Menschen!³³³

Während Joschi ihren Eltern gegenüber aufgrund dessen, was sie in der Vergangenheit erlebt hat, sehr verängstigt ist, wehrt Olfi sich innerhalb seiner Familie immer mit einem lauten Urschrei, wenn er sich nicht mehr zu helfen weiß. Joschi versucht sich durch ein defensives Verhalten zu schützen, indem sie von zu Hause flüchtet, während Olfi den Weg der Offensive nutzt, um sich zu wehren.

Losbrüllen ist immer mein letzter Ausweg und absolut wirksam. Seit ich auf der Welt bin, praktiziere ich das mit gutem Erfolg. Ich reiße einfach das Maul auf und starte einen „Urschrei“ von derart gewaltiger Lautstärke, daß die Wände wackeln und die Lüster beben.³³⁴

³³² Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 95.

³³³ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 163-164.

³³⁴ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 15.

Auch bezüglich ihrer Einstellung zu Suchtmitteln und Partys unterscheiden sich die Interessen von Haupt- und Kontrastfigur. Olfi ist nicht sehr an Feiern, Alkohol und Haschisch interessiert. Joschi hingegen hört Axel begeistert zu, als er von den Partyvorbereitungen erzählt.

Er sprach nur noch vom Haschkuchen und vom Gratis-Kitt, den der Egon aufstellen werde. Die Joschi bekam Glitzeraugen, und mir wurde weh zumute.³³⁵

Auf der Party selbst nimmt Olfi eine Beobachterposition ein, legt sich auf die Lederbank im Wohnzimmer und schaut dem bunten Partytreiben zu. Joschi hat sich zu den Rauchern auf die Terrasse gesellt und seine zwei besten Freunde sind stockbetrunken. Olfi kann an Drogen nichts Gutes finden. Für ihn bedeuten sie keinen Spaß. Mit den Gedankengängen eines reifen Menschen analysiert er die Situation.

Am liebsten wär ich heimgegangen. Zwei betrunkene Freunde und eine Freundin, die sich einraucht, fand ich frustrierend. Ich bin wirklich kein alter Oberlehrer und kümmere mich nicht darum, wie andere Leute zu ihrem Glück kommen, bloß habe ich bis jetzt noch keinen erlebt, der unter Drogeneinfluß gut auszuhalten ist. Die Alkoholfreaks grölen und lallen und kotzen, und die Hascher lassen die Jalousien komplett herunter und werden so mitteil-sam wie ein gipserner Gartenzwerg und so ansprechbar wie ein Gußeisenofen.³³⁶

Für Olfi hat ein Fest etwas mit Spaß und gemeinschaftlichem Beisammensein zu tun. Den pubertären Übertreibungen und Schilderungen des Drogenrausches kann er nichts abgewinnen.

Doch laut und unter Freunden kann ich das alles nicht sagen, sonst gelte ich als Spaßverderber und Mutter-Bubi. Ein paarmal habe ich versucht, dem Harri und dem Florian dezent meine Meinung zu sagen, aber da bin ich nicht angekommen. Sie haben behauptet, ich „traue“ mich bloß nicht; darum sei ich so sauer. Dabei hat das nichts mit „trauen“ zu tun.³³⁷

Olfi ist für sein Alter erstaunlich vernünftig und realistisch. Er hat früh begriffen, dass er mit dieser Ansicht noch alleine ist und hierbei unter seinen Freundinnen und Freunden keine Verbündeten findet.

³³⁵ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 81.

³³⁶ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 86-87.

³³⁷ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 87.

7.1.7 Selbstständigkeit und Lebenserfahrung

Olfi wächst bei den Obermeier-Damen sehr behütet auf und ist in manchen Dingen noch ziemlich unselbstständig; ganz im Gegensatz zu seiner Kontrastfigur Joschi. Das äußert sich in vielen Kleinigkeiten des Alltags. Öffentliche Verkehrsmittel sind Olfi abgesehen vom Skikurs fremd. Er fährt nur mit dem Auto fort.³³⁸ Dosen öffnen kann er nur mit einem eigens dafür vorgesehenen Apparat, den man mit Knopfdruck bedient.³³⁹ Doch so etwas gibt es im Haus seines Vaters nicht. Die Joschi erklärt ihm, wie ein herkömmlicher Handdosenöffner funktioniert, in welcher Reihenfolge man Geschirr abwäscht und dass man für einen Holzofen zum Einheizen Holzspäne braucht.³⁴⁰ Auch Johannes ist ganz verwundert ob der Unwissenheit seines Sohnes gegenüber alltäglichen Haushaltsdingen.

Ich versuchte es und zwickte mir die Haut vom kleinen Finger zwischen Dose und Wahnsinnsgerät. Ich brüllte auf. Der Müller kam aus der Stube, nahm mir den Dosenöffner weg und machte damit die Dose auf. Mit den Worten „Sagenhaft, er hält einen Dosenöffner verkehrt herum“, verschwand er wieder in der Stube. Meinen malträtierten Finger [...] schaute er nicht einmal an!³⁴¹

Es gefällt Olfi nicht, dass er wie ein verwöhntes Stadtkind, das vom wirklichen Leben am Land keine Ahnung hat, hingestellt wird.

Um die Sache abzukürzen: Der Müller übernahm die Küchenoberleitung, die Joschi assistierte ihm, und ich dödelte zwischen ihnen herum. So nützlich wie ein Klopfstaubsauger in der Wüste kam ich mir vor! Und der Müller tröstete mich noch hämisch mit Aussprüchen wie „Mach dir nichts draus, auch der Alltag ist erlernbar!“ und „Aber daß die Milch, bevor sie ins Packel kommt, in einer Kuh war, weißt du schon, oder?“³⁴²

Olfi ärgert sich darüber, dass die Joschi die Müller-Sprüche sehr belustigend findet und seinen Vater anhimmelt. Sie ist diejenige der beiden, welche in Haushaltsdingen viel erfahrener und somit auch geschickter ist. Die Hauptfigur kann hier von der Kontrastfigur einiges lernen.

³³⁸ Vgl. Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 123.

³³⁹ Vgl. Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 142.

³⁴⁰ Vgl. Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 142-144.

³⁴¹ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 143.

³⁴² Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 146.

7.2 Bewältigung der Entwicklungsaufgaben

Die einzelnen Entwicklungsaufgaben wurden bereits im entwicklungspsychologischen Teil dieser Arbeit erklärt und bei der Anwendung auf das Werk *Wetti & Babs* erneut kurz erläutert. Aus diesem Grund wird in diesem Kapitel bei den jeweiligen Unterpunkten direkt mit der Analyse begonnen.

7.2.1 Peer

Die Hauptfigur Olfi hat zwei beste Freunde, die Nebenfiguren Harri und Flo. Außerdem ist er Teil einer lockeren Peergruppe, die aus seinen Schulkolleginnen und -kollegen besteht. Als sich seine besten Freunde verlieben, hat das auch Auswirkungen auf Olfi. Wenn er mit Harri und Flo, die nur mehr gemeinsam mit ihren „Bräute[n]“³⁴³ anzutreffen sind, Zeit verbringen möchte, muss er auch die Anwesenheit der „Erbswurstsuppe“³⁴⁴ ertragen. Diese heißt eigentlich Ulli Ullermann und die drei Mädchen sind „intim befreundet“³⁴⁵. Schnell entsteht das Gerücht: „Der Wolfgang geht mit der Erbswurstsuppe!“³⁴⁶

Das war unangenehm genug! Doch wesentlich unangenehmer war, daß die Erbswurstsuppe - herself – genau der gleichen Ansicht war. Saßen wir nach der Schule in der kleinen Konditorei und legte die Anette eine Hand auf den Arm vom Harri und lehnte die Marion ihr Kopferl an die Schulter vom Florian, patschte die Erbstwurstsuppe eine Pfote auf meinen Arm und wummerte ihren Schädel an meine Schulter.³⁴⁷

Für Olfi ist die Ulli eine oberflächliche Zweckbekanntschaft. Das heißt, mit ihrem Kennenlernen wird die Entwicklungsaufgabe „zu Altersgenossen beiderlei Geschlechts neue, tiefere Beziehungen her[zu]stellen“³⁴⁸ noch nicht erfüllt. Eine enge Freundschaft pflegt er bisher nur mit den zwei Jungen. Das ändert sich jedoch, als Olfi die Kontrastfigur Joschi kennenlernt. In ihr findet er eine wirklich gute Freundin und später auch seine erste Liebe (siehe Kapitel 7.2.4 Beziehung).

³⁴³ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 21.

³⁴⁴ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 19.

³⁴⁵ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 20.

³⁴⁶ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 20.

³⁴⁷ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 20.

³⁴⁸ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 281.

7.2.2 Körper

Über die pubertären Veränderungen von Olfis eigenem Körper wird in dem Jugendroman nichts erzählt, allerdings erfahren die Leserinnen und Leser, wie die Hauptfigur zu der körperlichen Entwicklung seiner weiblichen Altersgenossinnen steht. Hier bevorzugt Olfi ein Aussehen, das noch nicht zu sehr fraulich ist. Die „Erbwurstsuppe“ hat üppige weibliche Kurven. Das gefällt Olfi nicht. Als die Kontrastfigur Joschi ihm erklärt, dass sie sich einen Riesenpullover stricke, um damit ihre Figur zu verdecken, die ohne Busen, Taille und Hüfte „gar keine sei“³⁴⁹, erklärt Olfi, dass er Busen nicht möge.³⁵⁰

Das stimmte. Das war nicht bloß Höflichkeit. An der Erbwurstsuppe – zum Beispiel – schreckte mich die kompakte Oberweite besonders. Und was an der Vorderfront meiner Oma herumwabbelte, hat mich seit eh und je verstört.

„Echt wahr?“ fragte die Joschi. Ich nickte.

„Dann bist eine Ausnahme“, sagte die Joschi. „Alle Burschen, die ich kenne, reden vom Busen, wenn sie von Mädchen reden. [...]“³⁵¹

Es zeigt sich, dass die Hauptfigur hinsichtlich der körperlichen Veränderungen, welche das Jugendalter begleiten, noch wenig Interesse anmeldet. Es bleibt allerdings offen, ob dies an der noch unbewältigten Entwicklungsaufgabe oder an den spezifischen ästhetischen Vorstellungen der Hauptfigur liegt. Körperliche Annäherungen scheint Olfi jedenfalls bereits zu genießen.

„Danke schön, das ist lieb“, sagte sie, beugte sich zu mir und gab mir einen Kuß auf die Wange, einen sehr gehauchten, sehr zarten, sehr schönen Kuß. [...] Der sanfte, hauchzarte Joschi-Kuss hatte so ein wundersames Gefühl in mir hinterlassen.“³⁵²

Nur einmal - zu Beginn des Romans - wird erwähnt, dass Olfi gerne über ein typisches Attribut erwachsener Männer verfügen würde und zwar über einen Bart.

Am liebsten hätte ich mir einen langen weißen Bart wachsen lassen – nur leider habe ich noch keinen Bartwuchs - [...]“³⁵³

³⁴⁹ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 66.

³⁵⁰ Vgl. Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 66.

³⁵¹ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 66.

³⁵² Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 70-71.

³⁵³ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 9.

Ähnlich wie bei *Wetti & Babs* haben wir es hier damit zu tun, dass die Hauptfigur eher mit den noch nicht vorhandenen pubertären, körperlichen Veränderungen umgehen muss als mit einer bereits erfolgten Verwandlung.

7.2.3 Rolle

Olfi ist in seinem Zuhause nur von Frauen umgeben. Es fehlt ihm eine männliche Bezugsperson, die als Vorbild für maskulines Rollenverhalten dienen könnte. Dem feministischen Haushalt der Familie Obermeier kann man eine gewisse Männerfeindlichkeit unterstellen, welche deren Mitglieder aufgrund negativer Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht entwickelt haben. Selbst Olfis Schwestern sind schon davon geprägt. Als ihnen Olfi seinen verzweifelten Versuch, die „Erbwurstsuppe“ loszuwerden, schildert, reagieren sie sauer:

Doris wurde ziemlich wütend, schimpfte mich einen Chauvi und einen Macho und keifte, daß ihr kotzspeiübel werde, wenn sie mir lausche. „Du eingebildeter Obertrottel“, zeterte sie. „Gerade bist vierzehn vorbei und glaubst schon, man kann uns Frauen verschachern! Ich schwöre dir, Olfi, wenn du dich zu so einer miesen Type entwickelst, dann hau beizeiten ab! Ganz egal, ob du mein Bruder bist oder nicht! Solche Typen haben wir schon seit Generationen aus dem Tempel gejagt! Da haben wir Übung drin!“³⁵⁴

Das heißt, Olfis Schwestern wollen ihn daran hindern, dass er ein ihrer Meinung nach häufig vorkommendes negatives männliches Rollenverhalten entwickelt. Die Hauptfigur erfährt also, wie sie sich nicht verhalten soll, aber eine Vorstellung davon, welches männliche Rollenverhalten das Richtige wäre, hat Olfi noch nicht. Als er jedoch, ausgelöst durch die großen Probleme der Kontrastfigur, mit dieser zu seinem Vater reist, wird er erstmals mit einem männlichen Vorbild konfrontiert. Er lernt von seinem Vater viele nützliche Alltagstätigkeiten, von denen einige mit dem männlichen Geschlecht assoziiert werden können. Ein Beispiel dafür ist Holz hacken. Außerdem entwickelt er gegenüber der Kontrastfigur einen Beschützerinstinkt, als die beiden Jugendlichen allein im Haus seines Vaters zurückbleiben, während Olfis Eltern Joschis Angelegenheiten mit ihrem gewalttätigen Vater regeln.

³⁵⁴ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 27-28.

Bis nach Mitternacht redeten wir miteinander. Ich mußte die Joschi die ganze Zeit beruhigen. Sie hatte Angst. Sie stellte sich lauter entsetzliche Szenen vor. Daß ihr Vater meine Mutter und den Johannes derart bedrohen könnte, daß sie ihm sagen, wo wir sind und daß er herkommt. Sooft sie ein Geräusch vor dem Haus hörte, meinte sie, er sei schon gekommen. Ihre Angst war so groß, daß ich sogar mit ihr aufs Klo gehen mußte. Allein wagte sie sich nicht vors Haus.³⁵⁵

Olfis bietet Joschi Sicherheit, Geborgenheit, Schutz und eine Schulter zum Anlehnen; Attribute, die in unserer Gesellschaft als typisch männlich angesehen werden. „Ich zog die Joschi an mich, ganz fest, weil sie zitterte.“³⁵⁶ Die Entwicklung hin zur Ausübung der Tätigkeiten eines Ruhe- und Schutzspendens wird durch die Kontrastfigur und ihre Hilflosigkeit ausgelöst. Sie regt somit in der Hauptfigur einen Entwicklungsprozess an.

7.2.4 Beziehung

Eine Art Liebesbeziehung und Küssen sind zwar bereits Teil von Olfis Leben, bevor die Kontrastfigur auftaucht, aber das Ganze findet ohne Leidenschaft und Gefühle statt. Die Hauptfigur hat eigentlich gar keine Lust darauf, mit der „Erbwurstsuppe“ eine Beziehung zu führen und sie zu küssen, aber aus Pflichtbewusstsein und Unerfahrenheit heraus gibt Olfis Ulli das, was sie gerne möchte:

Mindestens dreimal hatte ich sie bereits geküßt. Das verpflichtet! Gern hatte ich sie nicht umarmt, aber was hätte ich denn tun sollen? Die Küsserei passierte immer nach dem Kino. [...] Schließlich konnte sie ja nichts dafür, daß ich sie nicht liebte. Und sich ungeliebt fühlen, das ist entsetzlich für ein Mädchen. Das weiß ich von meinen Schwestern. Die können ganze Nächte durchheulen, wenn sie vom Objekt ihrer Sehnsucht vernachlässigt werden. Bis zu Selbstmordgedanken kann sich das steigern.³⁵⁷

Mit einem Auge nach seinen küssenden Freunden schielend, erfüllt Olfis der „Erbwurstsuppe“, seiner eigenen Definition nach aus „purer Nächstenliebe“³⁵⁸, ihre Wünsche. Er bricht den Kuss allerdings sofort ab, wenn seine Freunde mit dem Küssen fertig sind. Allein die Tatsache, dass Olfis Ulli in Gedanken immer nur „Erbwurstsuppe“ und nicht bei ihrem richtigen Namen nennt, zeigt, wie wenig sie ihm bedeutet. Bei Joschi hingegen empfindet

³⁵⁵ Nöstlinger: Olfis Obermeier, S. 163.

³⁵⁶ Nöstlinger: Olfis Obermeier, S. 115.

³⁵⁷ Nöstlinger: Olfis Obermeier, S. 21.

³⁵⁸ Nöstlinger: Olfis Obermeier, S. 22.

Olfi ganz anders. Den ersten Wangenkuss von Joschi genießt Olfi im Gegensatz zu den „Erbswurst-Küssen“ in vollen Zügen.

„Danke schön, das ist lieb“, sagte sie, beugte sich zu mir und gab mir einen Kuß auf die Wange, einen sehr gehauchten, sehr zarten, sehr schönen Kuß. [...] Der sanfte, hauchzarte Joschi-Kuss hatte so ein wundersames Gefühl in mir hinterlassen. Das wollte ich ungetrübt durch irgendwen und irgendwas nachklingen lassen; so lange wie möglich.³⁵⁹

Olfi spürt, dass er viel für Joschi empfindet. In aller Deutlichkeit bewusst wird ihm dies, als sie, vor ihrer Familie flüchtend, weinend vor seiner Haustür steht.

„Komm rein“, sagte ich, und mein seit Tagen vage gehegter Verdacht, ich könnte die kleine dürre Person im Schlotterlook lieben, wurde mir zur sicheren Gewißheit.³⁶⁰

Zum ersten Mal ist Olfi wirklich in ein Mädchen verliebt und spielt die Zuneigung nicht nur vor, wie bei der „Erbswurstsuppe“.

7.2.5 Ablösung

Die Hauptfigur wächst im Hause der Obermeier-Damen relativ behütet auf. Er kennt sich weder beim Geschirrabwaschen noch beim Kochen aus und mit dem Zug zu fahren, anstatt mit dem Auto kutschiert zu werden, ist für ihn etwas sehr Ungewöhnliches. Gemeinsam mit der Kontrastfigur Joschi erlebt er all diese für ihn neuen Dinge. Einerseits löst Olfi sich bei der gemeinsam mit Joschi durchgeführten Vatersuchaktion ein Stück mehr von zu Hause los und wird selbstständiger, andererseits wird seine Familie durch seinen Vater erst so richtig komplett. Auch bevor Olfi Joschi und seinen Vater kennenlernt, beginnt er bereits in seinem Zuhause einen gewissen Freiraum einzufordern. Als jemand ungefragt sein Zimmer aufräumt und putzt, wird er sehr wütend und fragt brüllend, welches „Schwein“³⁶¹, das gewesen sei.

„Verdammt noch einmal, red nicht so von mir“, sagte die Oma und kam ins Wohnzimmer. „Das Schwein bist *du*! Zwei Eimer Dreck hab ich aus einer Rumpelkammer geschleppt!“ „Es ist ausgemacht, daß keiner bei mir zusammenräumt“, brüllte ich. „Es ist ausgemacht, daß du selber bei dir zusammenräumst!“ brüllte die Oma. „Der Dreck in meinem Zimmer

³⁵⁹ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 70-71.

³⁶⁰ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 111.

³⁶¹ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 75.

geht nur mich was an!“ schrie ich. „Da dein Zimmer in meinem Haus ist, geht er auch mich was an“, schrie die Oma.³⁶²

Zwischen Olfi und der herrischen Großmutter wird viel gebrüllt. Der junge Enkel beginnt sich langsam zu einem eigenständigen Menschen mit eigenen Vorstellungen über seine Lebensführung zu entwickeln, während die Oma der Meinung ist, dass in ihrem Haus nur ihre Regeln gelten. Für zu viel Individualität und Eigenwilligkeit Olfis ist hier kein Platz. Er fühlt sich unmündig und in seinen Bedürfnissen übergangen. In der Rolle des Kindes ist er gegenüber der Großmutter machtlos und kann sich nur durch den „Urschrei“³⁶³ zur Wehr setzen.

Nichts ist fieser und mieser, als mit Eigentumsansprüchen zu argumentieren! Was aber die alte Schachtel letzten Endes immer tut! Wenn sie mit der Mama oder den Tanten so redet, ist das schon gemein genug, aber die verdienen wenigstens Geld und sind erwachsen und könnten, wenn sie wollten, ausziehen. Doch mir unmündigem Wurm so zu kommen, ist mehr als unanständig. Daher bestrafte ich sie mit meinem gefürchteten Urschrei, der mir diesmal so markerschütternd gelang, daß er die gesamte Belegschaft des Hauses ins Wohnzimmer trieb.³⁶⁴

Als Olfi schließlich sein vertrautes Zuhause für einige Zeit verlässt, um sich auf die Suche nach seinem Vater zu begeben, stellt sich heraus, dass er in Handgriffen des alltäglichen Lebens sehr unerfahren ist. Doch auch diese gehören zu einer Entwicklung hin zu mehr Selbstständigkeit dazu. Nun, im Waldviertler Eigenheim seines Vaters, hat er einiges von diesem und auch von der Kontrastfigur Joschi zu lernen. Letztere blüht richtig auf, als es darum geht, Ordnung in die Küche des Hauses zu bringen.

Wie eine Brummhummel wieselte sie durch die Küche und suchte Dreckgeschirr zusammen und ordnete es in Glas, Porzellan und Blech. Sie sagte, man müsse zuerst das Glas, dann das Porzellan und zum Schluß das Blech waschen, wenn man nicht in fließendem Wasser, sondern im stehenden wasche.³⁶⁵

Olfi will seinen Vater unbedingt beeindrucken und ihm zeigen, was für ein selbstständiger und geschickter Kerl er sei, doch der Vater zieht den Sohn wegen seiner unerfahrenen Art

³⁶² Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 75-76.

³⁶³ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 76.

³⁶⁴ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 76.

³⁶⁵ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 145-146.

auf. Als Olfi seinen Vater um eine Hacke bittet um „Staberln“³⁶⁶ für das Einheizen zu machen, weil Joschi ihm dazu geraten hat, wird dieser skeptisch. Er traut seinem Sohn bei dieser Angelegenheit nicht viel zu.

Der Müller stand auf. „Das mache ich, mein Sohn! Einer, der zu Spandeln Staberln sagt, dürfte sich bei dieser Arbeit wahrscheinlich die Daumen abhacken!“ sagte er. Der Müller machte nicht nur „Spandeln“. Als er sah, daß ich als Unterstützmaterial eine gefaltete Zeitung auf den Ofenrost legen wollte, murmelte er etwas vom „Defizit der Wohlstandsjuugend“, nahm mir die Zeitung weg, knüllte die Seiten zu Kugeln und stopfte sie in das Heizungsloch und sagte: „So gefällt es dem Ofen besser!“ Er machte sich eindeutig über mich lustig.³⁶⁷

Die Situation stachelt Olfi dazu an sich weiterentwickeln zu wollen. Er schaut dem Müller bei seiner Tätigkeit genau auf die Finger, möchte dazulernen und die Dinge selber beherrschen.

Morgen, werter Müller, dachte ich, wirst du dich nicht mehr lustig machen können über mich.³⁶⁸

Olfi lernt durch Joschi und seinen Vater Johannes viele neue Alltagshandgriffe und Dinge kennen und macht in seiner Entwicklung einen bedeutenden Schritt in Richtung Selbstständigkeit und Unabhängigkeit vom elterlichen Schutzbedürfnis. Auch wenn sein Vater ein wichtiges Vorbild für Olfi wird, ist die Kontrastfigur mit ihrer prekären Problemlage der Beweggrund dafür, dass die Hauptfigur überhaupt erst ins Waldviertel fährt und sie bleibt somit weiterhin der Auslöser von Olfis Entwicklungsschritten.

Auch gegenüber seiner Mutter beginnt sich Olfi gegen Ende des Romans zu emanzipieren, indem er Ansprüche stellt. Seine Mutter soll Joschi helfen.

Und dann erklärte ich ihr so ruhig wie nur möglich, daß ich den Grund und Boden meines Vaters nicht verlassen werde, bevor sie für die Joschi nicht alles getan habe, was nur möglich sei. „Du bist Rechtsanwalt“, sagte ich. „Du weißt, was man tun muß. [...]“³⁶⁹

³⁶⁶ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 145.

³⁶⁷ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 145.

³⁶⁸ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 145.

³⁶⁹ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 159.

Als seine Mutter sich zunächst nicht erweichen lässt und darauf beharrt, dass man auf dem „Pfad der Legalität“³⁷⁰ bleiben müsste, antwortet Olfi: „Dann vergiß mich!“³⁷¹ Schließlich kann er seine Mutter davon überzeugen für Joschi aktiv zu werden, und am Ende des Romans kehrt Olfi nach Hause zurück. Er ist im Zuge der Flucht- und Hilfsaktion ein Stück erwachsener geworden, ohne letztlich die gute Beziehung zu seiner Mutter zu verlieren.

Auf dem Heimweg im Auto fragte mich die Mama, ob sie nun alle meine Forderungen komplett erfüllt habe, ob sie nun damit rechnen könne, daß ich das Glück ihrer reifen Jahre bleiben werde, oder ob ich nicht vielleicht doch ein Leben beim Johannes ins Auge fasse. Ich sagte ihr, daß sie mit mir bis auf weiteres rechnen könne. Da war die gute Frau zufrieden.³⁷²

Für Olfi hat sich die Gruppe der Bezugspersonen erweitert. Er gibt nicht mehr nur das Zuhause bei den Obermeier-Damen, sondern nun auch seinen Vater Johannes im Waldviertel und Joschi im Jugendheim, die er besuchen kann.

7.2.6 Beruf

Olfis Einstellung zu Beruf und Ausbildung ist zu Beginn des Romans noch sehr unreif und kindlich. Er befindet sich gerade in einer „Latein-Mathe-Englisch-Krise“³⁷³, welche zu Hause eine „Klage-Keif-Droh-Bitt-Krise“³⁷⁴ hervorruft. Ihm selber sind seine Noten egal, seiner Familie nicht. Anstatt einen Beruf zu erlernen, wäre er am liebsten schon in Pension. Sein Lebensziel ist ein passives:

Am liebsten hätte ich mir einen langen, weißen Bart wachsen lassen – nur leider habe ich noch keinen Bartwuchs – und mich in ein Altersheim eingeschmuggelt. Dort im Lehnstuhl zu sitzen, mit geschlossenen Augen und über dem Bauch gefalteten Zitterhändchen, ganz ohne Besuch und Zuspruch, nur so vor mich hindösen und dämmern und dreimal am Tag vom Pfleger ein Supperl, das war mein Traumziel! Nach mehr sehnte ich mich nicht! Und größeren Anforderungen fühlte ich mich nicht gewachsen.³⁷⁵

³⁷⁰ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 160.

³⁷¹ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 160.

³⁷² Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 169-170.

³⁷³ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 9.

³⁷⁴ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 9.

³⁷⁵ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 10.

Zum Schluss des Romans stellt Olfi fest, dass er unglücklich ist, wenn er „ein Leben mit zu wenig Joschi und zu wenig Johannes“³⁷⁶ vor sich hat. Er versteht, dass er etwas Ordentliches lernen muss, um seine Träume von einem gemeinsamen Leben mit Joschi verwirklichen zu können.

Ich hatte Sehnsucht nach der Joschi. Neben mir sollte sie sein! Neben mir auf dem Mond! Aber ich kenne die Spielregeln auf Erden. Um auf den Mond zu kommen, muß man zuerst den Pilotenschein machen. Sogar, wenn ich deswegen Mathe-Latein-Englisch lernen und mit sieben konfusen Ladys auskommen muß.³⁷⁷

In der Hauptfigur entstehen, angeregt durch die Begegnung mit der Kontrastfigur, Ziele für die weitere Ausbildung und Olfi erkennt, dass für die Erfüllung seiner Wünsche aktiv etwas getan werden muss.

7.2.7 Partnerschaft bzw. Familie

Olfi verbringt zweieinhalb Tage allein mit der Kontrastfigur in dem Haus seines Vaters, während dieser und Olfis Mutter die Angelegenheiten mit Joschis gewalttätigem Papa regeln. Olfi findet Geschmack an dem romantischen Leben in der Einsamkeit des Waldviertels.

Mir gefiel das einsame Leben mit der Joschi. Ewig hätte das so weitergehen können. Sogar wie man den Herd einheizt, ohne daß er raucht, kapierte ich. [...] Ich sagte der Joschi nichts davon, aber ich dachte mir aus, wie es wäre, wenn man uns einfach hier vergessen würde. Wunderschön stellte ich mir das vor. Baby-Philemon und Baby-Baucis im Waldviertel; mehr wollte ich nicht.³⁷⁸

Die Hauptfigur entwickelt Vorstellungen über ein gemeinsames Beziehungsleben als Paar. Auch wenn diese Ideen etwas romantisch verklärt anmuten, bewältigt Olfi hier einen bedeutenden Entwicklungsschritt: „Vorstellungen entwickeln, wie man die eigene zukünftige [...] Partnerschaft gestalten möchte.“³⁷⁹

³⁷⁶ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 174.

³⁷⁷ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 174.

³⁷⁸ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 166.

³⁷⁹ Oerter / Dreher: Jugendalter, S. 281.

7.2.8 Selbst

In Olfis Leben gibt es in Bezug auf seine Familie einen markanten Punkt, der ihn selbst von seinen Angehörigen unterscheidet.

Ich habe mich mein Lebtage lang ja schon gewundert, daß ich mit niemandem in meiner Familie auch nur ein Fuzerl Ähnlichkeit habe. Habe ich alle meine blonden, blauäugigen, weißhäutigen Weiber angeschaut, hab ich mir schon immer gedacht, daß ich mein familienfernes Aussehen von meinem Vater haben muß.³⁸⁰

Trotz dieser Feststellung interessiert sich Olfi zunächst nicht sonderlich dafür, wer sein Erzeuger ist, bis er schließlich in einer Psychologie-Zeitschrift eines Schulfreundes einen Artikel mit einem brisanten Forschungsergebnis entdeckt: Kinder, welche nur von männlichen Bezugspersonen großgezogen werden, sollen einen höheren Intelligenzquotienten haben als andere. Olfi ist der Meinung, mit dieser Mitteilung etwas über sich selbst zu lernen.

„Es ist die Erklärung für meine Krise“, sagte ich und legte mich wieder der Länge nach hin. „Nicht allzuviel Grips in den Genen und dann noch ausschließlich von Frauen betreut und erzogen!“ Ich schloß die Augen und zählte auf: „Ein Stück Oma, ein Stück Großtante, zwei Stück Tanten, ein Stück Mutter, zwei Stück große Schwestern!“ Ich seufzte: „Siebenmal verblödet bin ich worden!“ Ich gähnte: „Und nicht einmal zu den hohen Feiertagen ein Stück Mann im Haus, der mich hätte ein Fuzerl fördern können!“³⁸¹

Zum ersten Mal in seinem Leben beginnt sich Olfi für seinen Vater und somit für seine Herkunft zu interessieren. Den Wunsch, seinen Vater kennenzulernen, hatte Olfi also schon, bevor er der Kontrastfigur Joschi begegnet, aber sie hilft ihm bei der Umsetzung. Vor ihrem Auftreten führen Olfis Recherchen zu keinem Erfolg. Sie besorgt ihm das notwendige Hintergrundwissen und holt geschickt Informationen über das Leben von Olfis „Altvorderem“ ein. So erfährt Olfi, dass sich sein Vater als Übersetzer von wichtigen geschäftlichen Angelegenheiten für Exportfirmen in ein kleines Waldviertler Bauernhaus zurückgezogen hat.³⁸² Joschi und ihre Probleme sind der Auslöser dafür, dass Olfi wirklich ins Waldviertel fahren und seinen Erzeuger suchen möchte und dabei ein Stück mehr über sich selbst erfährt. Als er schließlich auf seinen Vater trifft, stellt er fest, dass er ihm gleicht

³⁸⁰ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 133.

³⁸¹ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 13.

³⁸² Vgl. Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 82-83.

wie ein älterer Zwilling oder „wie eine Kompottzwetschge [sic!] der Dörrpflaume“³⁸³. Olfi und sein Vater schauen sich von den Stirnquerfalten bis hin zu den Lachgrübchen sehr ähnlich und Olfi spiegelt im Gespräch die Mimik seines Vaters. Das ist insofern interessant, weil etwas auftritt, was in der Sozialpsychologie von Chartrand und Bargh (1999) als der Chamäleon-Effekt bezeichnet wurde. Gesprächspartner nehmen oft unbewusst die gleiche Körperhaltung ein und imitieren Sprache, Mimik und Gestik.³⁸⁴

Unbewusstes Nachahmen der Gesten, Haltungen und der Stimmlage von anderen hilft uns, nachzuempfinden, was sie fühlen. [...] Eine solche automatische Mimikry ist Teil der Empathie. Die empathischsten Menschen imitieren am meisten – und sind am beliebtesten.³⁸⁵

In der sozialen Interaktion ist dieses Chamäleon-Verhalten ein nützlicher Automatismus, da es uns sympathischer erscheinen lässt.³⁸⁶

Mein alter Zwilling nahm einen großen Schluck vom Bier, [...] legte die Stirn in zwei Querfalten und betrachtete mich eingehend.

Ich legte meine Stirn ebenfalls in zwei Querfalten und zauberte mein berühmtes Grübchenlächeln in die Mundwinkel, weil dem angeblich – zumindest laut Tante Fee – niemand widerstehen kann.

Der alte Zwilling tat desgleichen. Allerdings zuckte sein linker Mundwinkel beim Lächeln ein wenig nervös. Nach kurzer Zeit des einander-Belächelns, legte mein alter Zwilling eine dritte Falte auf der Stirn zu und fragte: „Bist du zu mir gekommen?“

Ich legte auch eine dritte Falte zu und sagte: „Genau!“³⁸⁷

Olfi rückt der Frage nach seiner Herkunft ein bedeutendes Stück näher und ein weiterer Baustein dessen, was ihn ausmacht, wird in das Gesamtbild seiner Identität eingesetzt. Die Kontrastfigur nimmt bei diesem Prozess eine wichtige Rolle als Initiatorin ein. Außerdem findet Olfi in Joschi eine Freundin, mit der er offen über intime Dinge, die in beschäftigen, reden und über sich selbst reflektieren kann.

Alles sagte ich ihr! Einen kompletten Bericht lieferte ich. Sogar vom Ödipuskomplex erzählte ich ihr und davon, daß man nach Ansicht meiner Schwester davon schwul werden kann. Und daß ich mich schon gefragt habe, ob ich wirklich gefährdet bin, weil mir die

³⁸³ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 133.

³⁸⁴ Vgl. Myers, David G. (Hrsg.): Psychologie. Heidelberg: Springer 2008, S. 645.

³⁸⁵ Myers: Psychologie, S. 645.

³⁸⁶ Vgl. Florack, Arnd und Oliver Genschow: Soziale Chamäleons. In: Gehirn und Geist. Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung. 2010/4 (2010), S. 20. <http://www.spektrum.de/alias/mimikry/soziale-chamaeleons/1023334> (25.02.2015)

³⁸⁷ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 134-135.

Erbswurstsuppe so auf den Nerv fällt und ich Abneigungen empfinde, wenn ich sie küssen muß.³⁸⁸

Joschi hört ihm aufmerksam zu und trägt ihre Ansichten zum Gespräch bei. Gleichzeitig reicht ihre alleinige Anwesenheit dafür aus, dass Olfi etwas Neues über sich selbst herausfindet.

Eigentlich wollte ich als Abschluß meines Berichts noch sagen, daß ich mir, seit ich sie kenne, keine Sorgen mehr ums Schwulsein mache, aber das brachte ich nicht fertig.³⁸⁹

Olfi entdeckt seine Zuneigung zur Kontrastfigur. Die Bekanntschaft mit Joschi lässt Olfi sich selbst klarer sehen und im Laufe ihrer gemeinsamen Erlebnisse lernt er sich und sie besser kennen und erfüllt somit eine weitere Entwicklungsaufgabe des Jugendalters.

7.2.9 Werte

Olfi vertritt - bereits bevor er auf die Kontrastfigur trifft - gewisse moralische Vorstellungen und Werte. Als sich seine Freunde von den Freundinnen der „Erbswurstsuppe“ trennen, hofft Olfi darauf, dass auch seine Beziehung nun ein rasches Ende hat, aber Ulli gesteht ihm die ewige Liebe. Auf einen Rat seiner Schwester hin versucht er Ullis sensibles Jungmädchengemüt zu schonen und ihr, anstatt sie abzuservieren, einen neuen Liebhaber zu besorgen. Der mögliche Kandidat, Axel, versucht jedoch aus der Situation ordentlich Profit zu schlagen und Olfi ist über diese Forderungen empört. In ihm regt sich das schlechte Gewissen:

Es ist schon unmoralisch genug, die liebe Braut dem Sitznachbar anzudrehen. Aber dafür noch seinen besten Pullover, sein Jausenbrot und fast das ganze Taschengeld – für die Kinokarten – herzugeben, das übersteigt den Grenzwert der Unmoral, den ich mir zumute!³⁹⁰

Olfis Begegnung mit der Kontrastfigur führt dazu, dass er sich Gedanken zur Lüge und zur Pflicht des Bürgers gegenüber seinen Mitmenschen macht und so sein eigenes Wertesystem erweitert. Was es bedeutet, sich für jemand anderen einzusetzen, und dass seiner Wertung

³⁸⁸ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 69.

³⁸⁹ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 69.

³⁹⁰ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 25-26.

nach eine Lüge, um jemanden anderen zu schützen, mehr gerechtfertigt ist als eine Lüge, bei der man sich selbst die Haut rettet, wird Olfi durch seine Zuneigung zu Joschi bewusst. Jos Vater verlangt von den Partygästen Schadenersatz für die Verwüstung in Garten und Haus. Sie werden alle während der Schulstunde ins Direktorat zitiert. Der Herr Hofrat trägt ihnen dann die ihm bekannte Version der gestrigen Party vor, welche alle SchülerInnen ins Staunen versetzt und den Jo rot anlaufen lässt, denn er tritt in dieser Geschichte als unschuldiges Opfer auf, dessen elternloses Haus die anderen schamlos und gegen seinen Willen für wüste Ausschweifungen genutzt haben.³⁹¹ Als allerdings eine Party-Einkaufsliste in Jos Handschrift auftaucht, geht es drunter und drüber und es beginnt ein „allgemeines Eigene-Haut-retten“³⁹², welches Olfi „zum Kotzen“³⁹³ findet. Als der Hofrat den Namen des fremden Mädchens auf der Party wissen möchte, weil Anette behauptet, von dieser den Joint erhalten zu haben, lügt Olfi, um Joschi zu schützen und behauptet, sie würde Maria heißen und er kenne sie nur flüchtig.³⁹⁴ Eine Notlüge zugunsten anderer erscheint ihm vertretbarer als eine Lüge, bei der man sich selbst zu retten versucht.

Auch bei einer Auseinandersetzung mit seiner Mutter, wo es darum geht, Joschi zu helfen, von ihrem gewalttätigen Vater wegzukommen, hat Olfi genaue Vorstellungen davon, wie man sich in so einer Situation verhalten soll und welche Werte man dabei zu vertreten hat: Menschen in Not muss man helfen, wenn es einem selbst besser geht.

Mir fiel ein, daß meine werte Familie bei jeder größeren Weltkatastrophe damit liebäugelt, ein Kind aus dem Katastrophengebiet zu adoptieren, weil das, wie meine Mama sagt, Pflicht der Bürger von wirtschaftlich und politisch bevorzugten Gegenden sein müsse. [...] Wenn meine Familie in regelmäßigen Abständen Bereitschaft zeigt, Chile-Kinder, Polen-Kinder, Sahel-Zone-Kinder oder Kambodscha-Kinder aufzunehmen, dachte ich, muß ihr eigentlich auch die Joschi recht sein.³⁹⁵

Für Olfi ist klar, welche Prinzipien des Handelns in dieser Situation von ihm und seinen Mitmenschen vertreten werden sollten. Er stellt hohe Ansprüche an seine Mutter und hätte sich erwartet, dass sie Joschi bei ihnen zu Hause aufnimmt und vor deren gewalttätigem Vater versteckt.

³⁹¹ Vgl. Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 99-101.

³⁹² Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 103.

³⁹³ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 103.

³⁹⁴ Vgl. Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 104.

³⁹⁵ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 115-116.

„Da hätte ich mich doch strafbar gemacht!“ Ich sagte der Mama, daß ich erwartet hätte, daß sie sich strafbar macht. [...] „Du bist Rechtsanwalt“, sagte ich. [...] Wenn du echt willst, dann kannst du das.“³⁹⁶

Schließlich erklärt sich die Mutter dank Olfis Einsatz dazu bereit, Joschi zu helfen, und diese erhält die Chance auf ein gewaltfreies und selbstbestimmtes Leben, und Olfi ist zufrieden.

7.2.10 Zukunft

Zu Beginn des Romans erfahren wir über die Hauptfigur Olfi, dass sie sich nichts sehnlicher wünscht, als endlich die Schule und auch schon das Berufsleben hinter sich zu haben und im Altersheim einen ruhigen Lebensabend zu genießen. Der direkte Weg von der Schule ins Altersheim ist keine Zukunftsperspektive für einen jungen Menschen. Durch die Kontrastfigur Joschi ändert sich Olfis Einstellung zu Beruf und Zukunft. Als er nach ihrer gemeinsamen „Flucht“ ins Waldviertel mit Joschi beim Frühstück darüber spricht, wie es nun weitergehen soll, übernimmt er plötzlich die Rolle des vernünftigen, an die Zukunft denkenden Freundes.

„[...] Außerdem sagt der Johannes, muß ich etwas lernen...“ [...]

„Er hat recht“, sagte ich.

Die Joschi zuckte mit den Schultern. „Viele Leute haben nichts gelernt und leben auch“, nuschelte sie, [...]. „Aber die leben schlecht“, sagte ich. Ich kam mir dabei ziemlich blöd vor. So auf total angepaßt! Als ob ich ein pensionierter Oberlehrer wäre!³⁹⁷

Wie bereits unter dem Punkt „Beruf“ erwähnt wurde, entwickelt Olfi zum Schluss des Romans eine Zukunftsperspektive.

Ich hatte Sehnsucht nach der Joschi. Neben mir sollte sie sein! Neben mir auf dem Mond! Aber ich kenne die Spielregeln auf Erden. Um auf den Mond zu kommen, muß man zuerst den Pilotenschein machen. Und einen Beruf erlernen, der auf dem Mond gefragt ist. Soll sein, Brüder in Christo! Ich mache den Pilotenschein. Sogar, wenn ich deswegen Mathe-Latein-Englisch lernen und mit sieben konfusen Ladys auskommen muß. In ein paar Jahren,

³⁹⁶ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 159.

³⁹⁷ Nöstlinger: Olfi Obermeier, S. 153.

da bin ich mir ganz sicher, sitze ich mit der Joschi auf dem Mond. Und schaue herunter; ohne Fernrohr. Weil wir auf der der Erde abgewandten Seite sitzen.³⁹⁸

Olfie entwickelt eine Vorstellung von der Zukunft, die sehr phantastisch anmutet, aber als Metapher dafür gesehen werden kann, dass er sich gemeinsam mit Joschi etwas aufbauen möchte. Das Entscheidende ist, dass er nun endlich überhaupt Wünsche und Ansprüche an sein weiteres Leben hat. Er möchte mit Joschi glücklich werden und er versteht, dass er in dieser Welt für seine Selbstständigkeit und sein Glück gewisse Spielregeln erfüllen muss. Schule und Ausbildung sind ein Teil davon und es lohnt sich für ihn nun, darin zu investieren. Er hat für sich einen Sinn gefunden.

³⁹⁸ Nöstlinger: Olfie Obermeier, S. 174.

8. Abschluss

8.1 Bekräftigungen der Analyseergebnisse durch Hinzuziehung weiterer Jugendromane Christine Nöstlingers

Wie in den vorhergehenden Kapiteln gezeigt wurde, bewirkt das Auftreten der Kontrastfigur bei der Hauptfigur Veränderungen. Durch die Auseinandersetzung mit zum Teil sehr konträren Lebensbedingungen und dem Erleben von neuen Erfahrungen wird die Hauptfigur zu einer Weiterentwicklung herausgefordert. Doch auch die Kontrastfigur profitiert rückwirkend von ihrer Bekanntschaft mit der Hauptfigur, welche ihr bei der Bewältigung verschiedener Probleme beisteht. Diese Konstellation der sich gegenseitig in ihrer Entwicklung befruchtenden Haupt- und Kontrastfigur finden wir auch in anderen Jugendromanen Christine Nöstlingers: *Man nennt mich Ameisenbär*, *Anatol und die Wurschtelfrau*, *Das Austauschkind*, *Nagle einen Pudding an die Wand!*. In einem abschließenden Kapitel sollen nun die Haupt- und Kontrastfiguren dieser Werke miteinander verglichen werden. Außerdem gilt es aufzuzeigen, welche spezifische Funktion und Wirkung die Kontrastfiguren jeweils für die Hauptfiguren haben.

Begonnen wird mit einem Vergleich der beiden für die Analyse herangezogenen Romane. Haupt- und Kontrastfiguren sind jeweils gegengeschlechtlich und im Laufe der Handlung entwickelt sich eine Liebesbeziehung. Für die Kontrastfiguren sind die Hauptfiguren außerdem die einzig wirklichen Freunde, welche sie haben. Es fällt auf, dass in *Wetti & Babs* die Hauptfigur in die Welt der Kontrastfigur eintaucht. Wetti hält sich viel im schönen Haus der Oberleitners auf, während in *Olfi Obermeier und der Ödipus* umgekehrt die Kontrastfigur Joschi mehr Zeit in der Welt der Hauptfigur verbringt. Joschi besucht Olfi zu Hause und reist gemeinsam mit ihm zu seinem Vater. Stefan besucht Wetti nie zu Hause. Das würde diese gar nicht wollen, aber in ihr zukünftiges schönes Haus nimmt sie ihn am Ende des Romans mit. Beide Kontrastfiguren haben mit innerfamiliären Problemen zu kämpfen. Stefans Mutter hat die Familie verlassen und zu seinem Vater fehlt ihm jeglicher Bezug. Joschis Papa ist gewalttätig und die Mutter schützt die Tochter nicht, sondern verhält sich passiv. Das heißt, es herrscht in erster Linie jeweils ein Konflikt mit dem Vater, während die Mütter kaum in Erscheinung treten. Die Hauptfiguren hingegen haben abgesehen von den üblichen Pubertätskonflikten ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern, erhalten Geborgenheit und Unterstützung. Sie treten trotz ihrer Unerfahrenheit als äußerst vernünftige und

verantwortungsbewusste Jugendliche auf. Wetli unterstützt ihre Eltern, indem sie ihren kranken Bruder vom Kindergarten abholt und pflegt. Als ihre Freundin Anni meint, dass Wetli ihrer Mama doch erklären soll, dass sie nicht kann, weil sie sich mitten im Haarfärben befindet, meint diese:

„Ich muss aber können!“ [...] „Die Mama kann doch jetzt nicht weg. Am Nachmittag ist sie immer ganz allein im Geschäft. Soll sie den Rollbalken runterlassen und einfach wegrennen? Was glaubst, dass ihr dann ihre Chefin morgen in der Früh erzählen tät? Die ist sowieso eine echte Bissgurn!“³⁹⁹

Auch die Hauptfigur Olfi zeigt sich vernünftig und zwar hinsichtlich seines Umgangs mit Partys und Drogen. Als er mit der Kontrastfigur Joschi bei der Feier eines Schulkollegen eingeladen ist, raucht die eine Hälfte der Jugendlichen Joints, während die andere Hälfte sich besinnungslos betrinkt. Nur Olfi hält nichts davon.

Ein Fest ist dazu da, daß man gemeinsam Spaß hat. Einer, der bis oben zu ist, egal ob vom Schnaps oder vom Shit, der hat mit niemandem mehr Spaß, und kein anderer hat Spaß an ihm. Der einzige Spaß, den sie – für mich sichtbar – haben, ist der, daß sie hinterher im grauen Schulmief pausenlang davon reden, wie „im Öl“ und wie „high“ sie gewesen sind, und mit jedem Tag, der vergeht, verdoppeln sich die Alkoholmenge und die Joints.⁴⁰⁰

Eine weitere auffallende Parallele der beiden Jugendromane ist die positive Konnotation von Haushalts- oder Handwerkstätigkeiten. Olfi lernt bei seinem Vater im Waldviertel das rustikale Landleben kennen. Dieser zeigt ihm, wie man einen Ofen einheizt, Gulasch kocht und Holz hackt. Olfi fühlt sich zunächst unfähig, aber schließlich ist er sehr stolz auf die erworbenen Fähigkeiten. Eine ähnliche Begebenheit finden wir auch in *Wetti & Babs*, wo der lustlose und unmotivierte Stefan seine Vorliebe für harte körperliche Arbeit entdeckt und beim Erlernen handwerklicher Tätigkeiten aufblüht. Durch die Arbeit auf der Hausbaustelle von Wettis Vater findet er zurück in einen aktiv gestalteten Alltag und wird aus seinem apathischen Vor-sich-hin-vegetieren herausgerissen.

Das Werk *Nagle einen Pudding an die Wand!* lässt sich ebenfalls gut mit *Wetti & Babs* vergleichen, weil sowohl Haupt- als auch Kontrastfiguren gewisse Parallelen aufzeigen.

³⁹⁹ Nöstlinger: *Wetti & Babs*, S. 27.

⁴⁰⁰ Nöstlinger: *Wetti & Babs*, S. 87.

Kurz vor den Sommerferien taucht der aktive Umweltschützer Koku, kurz für Konrad Kurdisch Junior, in der Schulklasse der Icherzählerin Katharina auf. Die Kontrastfigur Koku hat genauso wie die Kontrastfigur Stefan eine lange Karriere der Schulverweise und Schulwechsel hinter sich, bis er Teil der Klasse der Hauptfigur Katharina wird. Bei Stefan sind die viele Fehlstunden ein großes Problem und Koku treibt mit seinem ausgeprägten Sinn für Umweltschutz die LehrerInnen zum Verzweifeln. Außerdem versucht er mehrmals von zu Hause auszureißen, um bei Greenpeace Mitglied zu werden. Im Gegensatz zu Stefan ist Koku in der Lage, im neuen Umfeld Teil einer Peergruppe zu werden und gemeinsam mit Katharina und Klassenkolleginnen und -kollegen gründet er die umweltaktivistische Gruppe „GRÜNE ZUKUNFT“⁴⁰¹. Zu Beginn erwecken allerdings beide Kontrastfiguren bei ihren Mitschülerinnen und Mitschülern einen arroganten und verschlossenen Eindruck.

Ich hörte den Hiasi fragen: „Bist am Ende ein Neuer?“ und den prachthaarigen Ausgefranstesten antworten: „Bin weder neu noch am Ende.“

Worauf die Dani in höflichem Ton sagte: „Wir wollen bloß wissen, ob du in der Eigenschaft als Schüler hier bist. „Und der ausgefranste Prachthaarige sagte: „No na! Wär ich der Schulfahrt, hätt ich wohl einen Besen mit!“⁴⁰²

Wie sich später herausstellt, ist Koku allerdings im Gegensatz zu Stefan nicht wirklich verschlossen und uninteressiert an seinen Mitschülerinnen und Mitschülern, sondern einfach nur ungeschickt im Verhalten.⁴⁰³

Beide Kontrastfiguren haben eine kleine, dickliche Schwester, die lästig, aber liebevoll ist und eine Vermittlerfunktion zwischen Haupt- und Kontrastfigur einnimmt. Ebenso wie in *Wetti & Babs* trifft auch in *Nagle einen Pudding an die Wand!* die Hauptfigur bei ihrem ersten Besuch im Haus der Kontrastfigur zunächst auf diese kleine Schwester und in beiden Romanen ist es jene Figur, die darum bittet, dass die Hauptfigur doch wieder kommen möge.

Ich wollte heimgehen, doch die Verena bat mich, ihr und dem Max weiter Gesellschaft zu leisten. [...] Knapp vor sieben entschloß ich mich, trotz Protest der Verena, zum Aufbruch. [...] „Komm doch morgen wieder“, bat mich die Verena.⁴⁰⁴

⁴⁰¹ Nöstlinger: *Nagle einen Pudding an die Wand!*, S. 99.

⁴⁰² Nöstlinger: *Nagle einen Pudding an die Wand!*, S. 9.

⁴⁰³ Vgl. Nöstlinger: *Nagle einen Pudding an die Wand!*, S. 12.

⁴⁰⁴ Nöstlinger: *Nagle einen Pudding an die Wand!*, S. 29-30.

Auch die beiden Hauptfiguren der Romane lassen sich vergleichen. Beide sind weiblich, zeigen gute Schulleistungen, haben einen kleinen, nervigen Bruder und ein liebevolles Verhältnis zu ihren Eltern, sind sozial integriert in einer Peergruppe und erleben mit der Kontrastfigur die erste große Liebe.

Mit *Olfi Obermeier und der Ödipus* lassen sich die Figuren von *Nagle einen Pudding an die Wand!* insofern vergleichen, als dass in beiden Werken die Hauptfiguren gegenüber den Kontrastfiguren als sehr vernünftig auftreten, die Kontrastfiguren Probleme mitbringen und zwischen den Figuren die erste Liebe stattfindet. Olfi äußert sich abfällig über Alkohol- und Drogenexzesse auf Partys, während Joschi darin einen gewissen Reiz sieht. Koku weiht Katharina in seine Umweltrettungspläne ein und möchte, dass sie gemeinsam mit ihm den erwachsenen Umweltverschmutzern eine Lektion erteilt. Der vernünftigen Katharina ist bewusst, dass dies zu Problemen führen kann.

In meinem Hirn habe ich so etwas wie eine Verkehrsampel. Die blinkt orangefarben, wenn Vorsicht angebracht ist, weil Gefahr drohen könnte. Und die blinkte seit gestern abend heftig. Paß bloß auf, in was du da hineingeraten könntest, wenn du dich auf den Typ näher einläßt, blinkte sie. Sei vorsichtig, sonst kommst du, ehe du dich versiehst, mit ihm zusammen in Teufels Küche!⁴⁰⁵

Beide Kontrastfiguren bringen Probleme mit sich: Koku sein schwieriges Schulverhalten und sein ständiges Ausreißen von zu Hause; Joschi lebt mit einem gewalttätigen Vater zusammen und schwänzt viel zu oft die Schule. Diese Schwierigkeiten sind aber kein Hindernis für die Entwicklung einer innigen Freundschaft und Liebe.

Die Hauptfigur Thesi in *Man nennt mich Ameisenbär* hat von ihrem Papa Mäusaugen, eine viel zu große Nase und ein kaum vorhandenes Kinn geerbt. Als sie klein war, hat ihr Äußeres sie nicht viel beschäftigt, doch besonders seit sie in das Gymnasium geht, bereitet ihr das Aussehen immer mehr Probleme. In der Schule wird sie von ihren MitschülerInnen „Ameisenbär“⁴⁰⁶ genannt und es werden Karikaturen gezeichnet. Weil sie keine Freunde hat, stürzt sich Thesi auf ihre Lernsachen und wird so auch noch als Streberin beschimpft. Ihre Schwester Sophie macht ihr das Leben nicht unbedingt erträglicher, denn sie ist wun-

⁴⁰⁵ Nöstlinger: *Nagle einen Pudding an die Wand!*, S. 61-62.

⁴⁰⁶ Nöstlinger: *Man nennt mich Ameisenbär*, S. 30.

derschön und sieht wie ein blonder Engel aus. Auch von ihren Eltern fühlt sich Thesi un-
verstanden und mit ihren Problemen alleingelassen. Doch als sie beschließt, ihre Großmut-
ter aufzusuchen, welche schon lang keinen Kontakt mehr mit der Familie hat, beginnt eine
wunderbare Veränderung. Plötzlich ist da jemand, der Thesi versteht, dem es selbst so ging
und mit dem man über alles reden kann. Eines Tages kann Thesi endlich wieder schamlos
in den Spiegel schauen, an den Sonntagnachmittagen bei der Großmutter das Leben genie-
ßen und sie findet schließlich einen Freund.

Die Hauptfigur Thesi lässt sich mit den Hauptfiguren aus den anderen Jugendromanen nur
bedingt vergleichen. Mit ihrem Gefühl, dass die Eltern sie nicht verstünden, und ihrem
zurückgezogenen Leben ohne Freunde oder Freundinnen erinnert sie eher an die Kontrast-
figur Stefan. Mit den anderen Hauptfiguren teilt sie ihre vernünftige, Verantwortung über-
nehmende Art und das Finden eines wahren Freundes. Als Thesis Mama in einen Haus-
haltsstreik tritt, weil sie der Meinung ist, dass die alltäglichen Tätigkeiten des Zusammen-
lebens gerechter unter den Familienmitgliedern verteilt gehören, bricht das große Chaos
aus. Thesi als friedliebendes, gutmütiges und vernünftiges Mädchen versucht zu schlichten,
wo es nur geht.

„Du, Mama, bitte, wo sind denn dem Papa seine Socken und seine Unterhosen?“, fragte
Thesi. Die Mama drehte sich um und grinste fröhlich und zuckte mit den Schultern. „Sei
nicht kindisch, Mama“, sagte Thesi. [...] Der Papa dankte es ihr mit einem liebevollen Blick
und der Bitte, ob sie ihm eine Tasse Kaffee kochen könne. In Thesis Morgenplan war zwar
für eine solche Tätigkeit absolut keine Zeit eingerechnet, aber sie machte sich trotzdem ans
Kaffee kochen und Eierbraten und Brotschneiden. [...] Thesi beeilte sich enorm beim Früh-
stück machen. Und verzichtete darauf, selbst etwas zu essen.⁴⁰⁷

Bei einer „Spuckeschild-Aktion“⁴⁰⁸ gegen eine Lehrerin will die verantwortungsbewusste
und faire Thesi nicht mitmachen, weil sie weiß, dass die Dr. Fischl unter Kieferschwund
leidet und deshalb für ihr sprühendes Reden nichts dafür kann.⁴⁰⁹

Die Hauptfigur Desiree aus *Anatol und die Wurstelfrau* ist Thesi bei einem Vergleich
noch am ähnlichsten, weil auch sie bei einem verlorengeglauten und mit der restlichen

⁴⁰⁷ Nöstlinger: Man nennt mich Ameisenbär, S. 72-73.

⁴⁰⁸ Nöstlinger: Man nennt mich Ameisenbär, S. 42.

⁴⁰⁹ Vgl. Nöstlinger: Man nennt mich Ameisenbär, S. 42.

Familie zerstrittenen Großeltern teil Liebe, Zuneigung, Geborgenheit und Verständnis findet. Außerdem treffen beide Hauptfiguren durch ihre Großeltern auf jene Figuren, die dann zu ihren besten Freunden bzw. zu ihrer ersten Liebe werden. Thesi lernt bei ihrer Großmutter Emma Bockskandl den Josef-Maria kennen.

Der Josef-Maria blieb liegen und hielt Thesi an einem Bein fest. „Magst du mich wirklich unheimlich?“ fragte er. „Heute mag ich so ziemlich alle“, sagte Thesi. „Warum?“ fragte der Josef-Maria. [...] „Nur so halt!“ „Das ist der beste Grund“, sagte der Josef-Maria und biß Thesi sehr sanft und sehr zärtlich in den linken großen Zeh.⁴¹⁰

Zuvor bestand ihr einziger sozialer Kontakt außerhalb der Schule aus einem Brieffreund, doch am Ende des Romans verfügt Thesi endlich auch über einen Freund in unmittelbarer Nähe.

Die Hauptfigur Ewald Mittermeier aus *Das Austauschkind* ist ein ruhiger, träger, braver, gemütlicher Mensch, der gerne für sich alleine bleibt. Seine Eltern haben an Ewalds Leben andere Erwartungen als er selbst. Die Mutter wünscht sich für ihr Kind nur die besten Schulnoten und dabei ist sie sich auch nicht zu schade, den Englischlehrer in einem persönlichen Gespräch um bessere Schulnoten für ihren Sohn zu bitten.⁴¹¹ Um dessen mangelhafte Aussprache zu verbessern, kommt sie auf die Idee, ihn auf ein Sommercollege nach England zu schicken. Dabei könnte Ewald außerdem ein paar Freunde finden und damit auch die väterlichen Sorgen um den Sohn beseitigen.

„[...] In deinem Alter gibt es nichts Schöneres! In deinem Alter sind die Freunde das Wichtigste im Leben! [...]“ Logo! Das hätte ich mir ja denken können. Seit meiner Kindergartenzeit ist mein Vater bekümmert und besorgt, weil ich keine „richtigen“ Freunde habe. [...] Als ob ich ein Fall für den Psychologen wäre, schaut er mich jedesmal an, wenn ich ihm wieder nichts von „richtigen“ Freunden erzählen kann. Weil er nämlich nicht begreifen will, daß ich absolut keine Sehnsucht nach „richtigen“ Freunden habe.⁴¹²

Ewald fühlt sich innerhalb der Familie fremdbestimmt, denn immer scheinen alle besser als er selbst zu wissen, was gut für ihn ist.

⁴¹⁰ Nöstlinger: Man nennt mich Ameisenbär, S. 158.

⁴¹¹ Vgl. Nöstlinger, Christine: *Das Austauschkind*. Wien/München: Jugend & Volk ²1982, S. 7.

⁴¹² Nöstlinger: *Das Austauschkind*, S. 13.

Ganz egal, ob es sich um Schafwollsocken, Füllfedern, Englandaufenthalte, Unterhosenlängen oder Ausflugsziele handelt. Meine Mutter weiß, was für mich gut ist. Und wenn sie es nicht ganz genau weiß, fragt sie meinen Vater. Auf die Idee, daß sie auch mich danach fragen könnte, kommt sie nicht!⁴¹³

Seine ältere Schwester wirft ihm vor, dass er sich einfach zu gutmütig zeigt, doch dieses Mal hat Ewald Glück. Das Sommercollege bleibt ihm erspart, weil sich der Familie die Gelegenheit bietet über die Schulferien einen englischen Austauschschüler aufzunehmen. Die Eltern erhoffen sich dadurch für ihre Kinder die Gelegenheit zum Englischüben und einen neuen Freund für ihren Sohn. Doch als die Kontrastfigur Jasper schließlich bei der Familie auftaucht, entspricht sie alles andere als den Erwartungen. Jasper ist mehr oder weniger das Gegenteil von dem, was die Eltern als einen guten Umgang für ihre Kinder bezeichnen würden. Der korpulente Knabe ist ein abweisender, unordentlicher und verschlossener Eigenbrötler.⁴¹⁴ Der Befehlston von Ewalds Mutter lässt ihn kalt. Egal ob sie ihn Händewaschen, Duschen oder Aufräumen schickt, er ignoriert ihre Anweisungen einfach.⁴¹⁵ Solch ein rebellisches Verhalten kennt man in der Familie Mittermeier nicht. Das übt besonders auf Ewalds ältere Schwester eine große Faszination aus. Jasper krempelt mit seiner Anwesenheit die komplette Familienstruktur um, weil er Regeln ignoriert und sich nie so verhält, wie man es erwartet. Das Essen, welches ihm Ewalds Mutter vorsetzt, rührt er kaum an. Stattdessen trinkt er literweise Milch und räumt des Nachts die Speisekammer leer. Die meiste Zeit des Tages schließt er sich in seinem Zimmer ein und richtet dort eine gewaltige Unordnung an.⁴¹⁶ Die Eltern üben sich zunächst in Toleranz und Nachsicht, aber unter der Oberfläche brodelte es. Jasper trägt dazu bei, dass der innerfamiliäre Fokus von Ewald genommen wird und dieser sich freier und selbstbewusster fühlen kann. Im Laufe des Romans erhalten die Beteiligten Einblick in die belastende Vergangenheit der Kontrastfigur. Es entwickelt sich gegenseitiges Vertrauen und Verständnis für die Probleme des anderen, was am Ende zu einer richtigen Freundschaft führt.

Bei einem Vergleich von Ewald mit den anderen Hauptfiguren lassen sich Parallelen zu Thesi aus *Man nennt mich Ameisenbär* erkennen. Beide Charaktere leben zu Beginn des Romans einsam und zurückgezogen und haben Mütter, die alles besser wissen. Thesis

⁴¹³ Nöstlinger: Das Austauschkind, S. 10.

⁴¹⁴ Vgl. Nöstlinger: Das Austauschkind, S. 49-50.

⁴¹⁵ Vgl. Nöstlinger: Das Austauschkind, S. 54-55.

⁴¹⁶ Vgl. Nöstlinger: Das Austauschkind, S. 68.

Mama ist beispielsweise ständig bemüht, ihrer Tochter Tipps zu geben, wie sie ihr unvor-
teilhaftes Aussehen mit Schminke verbessern könnte.⁴¹⁷ Dass sie Thesi damit belastet, er-
kennt sich nicht. Beide Hauptfiguren, Ewald und Thesi, blühen durch die Begegnung mit
der Kontrastfigur auf, werden selbstbewusster, zufriedener und fordern ihre Rechte ein.
Thesi besteht darauf, dass sie ihre Großmutter trotz Familienstreit besuchen darf und E-
walds Eltern werden dank der Begegnung mit Jasper nachsichtiger und lassen ihren Kin-
dern mehr Freiraum. Außerdem finden beide Hauptfiguren durch die Kontrastfiguren end-
lich einen richtigen Freund.

Auf der Suche nach einer mit Jasper vergleichbaren Kontrastfigur sticht Stefan aus *Wetti
& Babs* hervor. Beide Kontrastfiguren machen zunächst nach außen hin einen abweisen-
den, verschlossenen und unfreundlichen Eindruck, der ihre Mitmenschen in der Regel ab-
schreckt. Den Hauptfiguren gelingt es allerdings diesen Schutzpanzer zu durchbrechen und
zu den gutherzigen, verletzbaren und sensiblen Menschen durchzudringen, die dahinter-
stecken. Beide Kontrastfiguren haben massive familiäre Probleme. Stefans Mutter hat die
Familie vor einigen Jahren kommentarlos verlassen und die Beziehung zu seinem Vater ist
verhärtet und ohne Kommunikation. Jaspers Mutter trennte sich von seinem Vater, bevor
dieser geboren wurde. Jasper wuchs allerdings bei seinem Vater und der Stiefmutter Mary
auf, welche er über alles liebt. Als sich die beiden eines Tages trennten, wollte er bei Mary
bleiben und die war damit auch einverstanden. Schließlich fühlte sie sich wie seine Mutter.
Jaspers leibliche Mutter hatte allerdings etwas dagegen und verlangte Jasper zurück. Der
Fall ging vor Gericht und Jasper wurde seiner Mutter zugesprochen. Von diesem Tag an
begann er bei jeder Gelegenheit von zu Hause auszureißen, um zu Mary zu flüchten, welche
ihn jedes Mal zurückbringen musste, um nicht als Kindesentführerin vor Gericht zu lan-
den.⁴¹⁸ Beide Kontrastfiguren sind unglücklich und verbringen ihren Alltag am liebsten
allein im großen Chaos ihrer Jugendzimmer, bis schließlich die Hauptfiguren in ihr Leben
treten. In *Wetti & Babs* entsteht zwischen Haupt- und Kontrastfigur eine Liebesbeziehung.
Im Roman *Das Austauschkind* wird ebenfalls die erste Liebe thematisiert, allerdings findet
sie hier zwischen der Kontrastfigur und einer Nebenfigur, Ewalds Schwester, statt.

⁴¹⁷ Vgl. Nöstlinger: Man nennt mich Ameisenbär, S. 23.

⁴¹⁸ Vgl. Nöstlinger: Das Austauschkind, S. 93-94.

Das Mädchen Desiree Pistulka aus *Anatol und die Wurstelfrau* ist die Hauptfigur in diesem Jugendroman. Sie lebt mit ihren Eltern und ihrem Bruder Titus zusammen, verbringt aber viel Zeit allein zu Hause. Mama und Papa sind beide berufstätig und Titus ist viel unterwegs. Ihre Eltern streiten regelmäßig, vor allem wenn es wieder einmal darum geht, wer zu wenig Verantwortung in der Kinderversorgung übernimmt. Für Desirees Schulalltag interessiert sich keines der Familienmitglieder. Ihre Mutter behauptet sogar, dass sie und Desirees Vater „allergisch“⁴¹⁹ gegen LehrerInnen seien. Aus rein finanzieller Sicht mangelt es Desiree an nichts, aber es hat kaum jemand Zeit für sie. Eines Nachmittags besucht Desiree ihren Schulkollegen Thomas Haberkorn, der gerade junge Kätzchen zu Hause hat. So ein kleiner Kater wäre ein perfekter Kuschelgefährte für einsame Nachmittage daheim, findet Desiree und nimmt ihn kurzerhand zu sich. Leider stellt sich heraus, dass die Haushälterin der Familie, Frau Kronberger, allergisch gegen die Tierhaare ist. Ohne die Kronberger funktioniert in der Familie Pistulka nichts: sie putzt, kocht und ist die gute Seele des Hauses. Für die Eltern ist somit klar: Der Kater muss weg und zwar zum Großvater. Dieser ist innerhalb der Familie zu einer Randfigur geworden. Man besucht sich nur einmal im Jahr, zum Geburtstag, und Desiree kennt ihn nicht wirklich. Dennoch beschließt sie gemeinsam mit dem Kater zu ihm zu ziehen. Das Leben des Großvaters steht im Kontrast zu Desirees bisherigem Familienleben. Er wohnt in einem kleinen Häuschen am Stadtrand in bescheidenen Verhältnissen. Als Pensionist hat er Zeit in Hülle und Fülle und er interessiert sich sogar für Desirees Schulleben. Zwischen der Kontrastfigur, dem Großvater, und der Hauptfigur entwickelt sich eine intensive Freundschaft, welche beide Leben bereichert.

Vergleichen lässt sich die Figurenkonstellation aus *Anatol und die Wurstelfrau* innerhalb der Jugendromane am besten mit *Man nennt mich Ameisenbär*. Beide Hauptfiguren haben innerhalb ihrer Familie ein sehr vernünftiges Auftreten und kümmern sich um die einzelnen Mitglieder. Thesi richtet den Eltern das Frühstück und hilft dem Vater beim Ankleiden⁴²⁰ und auch Desiree kümmert sich um Frühstück und Badezimmerchaos.

Weil der Papa und die Mama gegen halb sieben aufzustehen pflegten, begab sich Desiree in die Küche und machte Frühstück. Tee für die Mama, Kaffee für den Papa. Sogar Orangensaft presste sie. Und den Tisch deckte sie mit einem Tischtuch und den schönen Tassen, die sonst nur genommen wurden, wenn Besuch kam. [...] Als die Mama knapp vor drei

⁴¹⁹ Nöstlinger: *Anatol und die Wurstelfrau*, S. 29.

⁴²⁰ Vgl. Nöstlinger: *Man nennt mich Ameisenbär*, S. 72-73.

viertel immer noch nicht aus ihrem Zimmer gekommen war, ging Desiree zu ihr, stupste sie an der Schulter und sagte: „Mama! Es ist schon drei viertel! Ich hab Frühstück gemacht!“ [...] „Ich hab verschlafen, ich hab zum Frühstück wirklich keine Zeit, Wursttelfrau“, sagte die Mama. „Aber es wär grandios, wenn du mir eine Tasse Tee herbringen würdest!“⁴²¹

Ebenso wie in *Man nennt mich Ameisenbär* haben auch Desirees Eltern aus *Anatol und die Wursttelfrau* keine Zeit für das gemeinsame Frühstück. Viel Zeit und Zuneigung haben hingegen die Kontrastfiguren, die Großeltern, für die Hauptfiguren und die Jugendlichen fühlen sich jeweils bei Großvater und Großmutter sehr wohl. In beiden Fällen sind die Eltern der Kinder mit den Großeltern zerstritten und erst die Enkel nehmen wieder Kontakt zum „abgetrennten“ Familienmitglied auf. Sowohl die Großmutter Emma aus *Man nennt mich Ameisenbär* als auch der Großvater Emil aus *Anatol und die Wursttelfrau* lieben Katzen. Emma besitzt fünf Stück, während der Großvater momentan katzenlos ist, aber Desirees Kater mit Vergnügen bei sich aufnimmt. Bei ihren Großeltern finden die Hauptfiguren Zuflucht und Verständnis. Die Hauptfiguren sind jung und unerfahren, während die Kontrastfiguren in ihrem fortgeschrittenen Alter schon viel erlebt haben. Großmutter Emma gibt Thesi das Selbstvertrauen, mit ihrem körperlichen Erscheinungsbild ins Reine zu kommen und Großvater Emil hilft Desiree bei ihren Schulproblemen. Gern tut er ihr den Gefallen LehrerInnen-Sprechstunden zu besuchen, außerdem hat er im Gegensatz zu ihren Eltern ausreichend Zeit, um sich um Desiree zu kümmern. In unmittelbarer Nachbarschaft der Kontrastfiguren machen die Hauptfiguren außerdem Bekanntschaft mit neuen Freunden bzw. mit der ersten Liebe.

Da war Desiree beruhigt. Sie lächelte dem Jonny zu und sagte: Ok! Dann gehen wir halt miteinander!“ Der Jonny machte die Schultasche auf und entnahm ihr zwei schmale, silberne Ringe. Er steckte sich einen an den linken kleinen Finger und einen steckte er Desiree an den linken kleinen Finger. [...] Desiree starrte auf den schmalen Silberring an ihrem linken kleinen Finger und fragte sich, was sich nun zwischen dem Jonny und ihr ändern werde.⁴²²

Beide Hauptfiguren entwickeln sich in der gemeinsam mit den Kontrastfiguren verbrachten Zeit weiter und werden ein Stück erwachsener.

⁴²¹ Nöstlinger: *Anatol und die Wursttelfrau*, S. 45-47.

⁴²² Nöstlinger: *Anatol und die Wursttelfrau*, S. 138.

8.2 Unterschiede und Parallelen in der Figurenkonstellation und die Funktion der Kontrastfiguren

Eine auffällige Parallele zwischen allen Hauptfiguren der Jugendromane sind die Themen Liebe und Freundschaft. In *Nagle einen Pudding an die Wand!*, *Wetti & Babs*, *Olfi Obermeier und der Ödipus* entwickelt sich zwischen Haupt- und Kontrastfigur eine Liebesbeziehung und bei *Man nennt mich Ameisenbär* und *Anatol und die Wurschtelfrau* lernen die Hauptfiguren über ihre Beziehung zu den Kontrastfiguren ihre erste Jugendliebe kennen. Nur in *Das Austauschkind* spielt die Hauptfigur bezüglich der heranwachsenden Liebe eine Nebenrolle, allerdings findet Ewald in der Kontrastfigur einen guten Freund. Die Kontrastfiguren der Jugendromane *Man nennt mich Ameisenbär* und *Anatol und die Wurschtelfrau* unterscheiden sich von den Kontrastfiguren der anderen vier behandelten Werke auch durch ihr Alter und ihre Rolle innerhalb der Familie; es handelt sich um Großeltern. Die anderen vier Kontrastfiguren sind alle etwa im gleichen Alter wie die Hauptfiguren und waren diesen zu Beginn des Romans noch nicht bekannt.

Ein weiterer Punkt, der die Hauptfiguren eint, ist ihre ausgeprägte Vernunft und ihr Verantwortungsbewusstsein. Katharina hat gegenüber Kokus umweltaktivistischen Aktionen oft Bedenken und nimmt in der Gruppe die Funktion des Gewissens ein. Wetti hat eine sehr erwachsene Einstellung zur Bedeutung der Schulbildung für die Zukunft eines jungen Menschen und übernimmt in ihrer Familie verantwortungsvolle Aufgaben. Olfi zeigt eine für Jugendliche untypisch vernünftige Einstellung zum Umgang mit Alkohol und anderen Drogen. Thesi erweist sich bei einem geplanten Schulstreik gegenüber einer Lehrerin als loyale Person, weil sie reflektiert handelt. Außerdem übernimmt sie innerhalb der Familie im Haushalt mehr Aufgaben als andere Familienmitglieder. Desiree zeigt sich in ihrer Familie ebenfalls als Mitglied, das ihren Beitrag zum häuslichen Wohlbefinden leistet, indem es sich mit um den Haushalt kümmert. Als sie schließlich zu ihrem Großvater zieht und dort auch wirklich bleiben möchte, erklärt sie sachlich und nüchtern, dass sie ihre Eltern zwar liebe, es für sie selbst aber besser sei, wenn sie beim Großvater lebe. Als ihr Bruder Titus in Schwierigkeiten gerät, versucht Desiree einzugreifen und die Situation zu retten.⁴²³ Die letzte der sechs Hauptfiguren, Ewald, ist zwar nicht unbedingt vernünftig und verantwortungsbewusst, aber er ist ein gewissenhaftes und artiges Kind, das sich den Anweisungen

⁴²³ Vgl. Nöstlinger: *Anatol und die Wurschtelfrau*, S. 159.

seiner Eltern fügt. Im Laufe der Handlung entwickelt er gegenüber der Kontrastfigur Jasper ein großes Verantwortungsgefühl und möchte ihm unbedingt helfen.

Eine auffällige Gemeinsamkeit der Kontrastfiguren ist ihre Problembeladenheit. Zu dem Zeitpunkt, an dem sie die Hauptfiguren kennenlernen, verfügen alle Kontrastfiguren bereits über eine Vergangenheit, die nicht einfach ist. Kokus starker Sinn für Umweltschutz hat zu zahlreichen Schulproblemen und Auseinandersetzungen mit seinen Eltern geführt. Er ist bereits mehrmals von zu Hause ausgerissen und gilt als „Problemfall“⁴²⁴. Die Kontrastfigur Stefan hat sich nach der Trennung seiner Eltern immer mehr zurückgezogen, redet kaum noch mit seinen Mitmenschen und ist bereits aus mehreren Schulen „wegen unzumutbaren Verhaltens“⁴²⁵ hinausgeworfen worden. Er verbringt seine Zeit meist Schule schwänzend und einsam in seinem chaotischen Jugendzimmer. Wir haben es hier also sowohl mit einem Familien- als auch mit einem Schul- und Sozialproblem zu tun. Die Kontrastfigur Joschi hat Schwierigkeiten mit ihrem gewalttätigen Vater und ihrem Übermaß an schulischer Fehlzeit. Außerdem hat sie Geld aus der Sammelkassa ihrer Mutter geklaut und als ihr Bruder nicht rechtzeitig aus Italien zurückkehrt, werden ihre Probleme immer größer. Jasper ist eine Kontrastfigur, die ebenfalls mit großen familiären Problemen kämpft. Bei seiner geliebten Stiefmutter darf er nicht und bei seiner leiblichen Mutter will er nicht leben. Die beiden Großeltern-Kontrastfiguren haben ebenfalls mit Konflikten in der Familie zu tun. Beide sind mit ihren Kindern, also mit den Eltern der Hauptfiguren, zerstritten. Hinzu kommt, dass Thesis Oma ein heimliches Alkoholproblem hat und Desirees Großvater in der Pension zu einem einsamen Menschen geworden ist, der sich über eine neue Aufgaben im Leben sehr freut. Die Hauptfiguren werden mit den Problemen der Kontrastfiguren konfrontiert, tauchen in deren Welt ein und reifen in der Auseinandersetzung mit den Schwierigkeiten ihrer Gegenüber.

Alle Hauptfiguren haben ein unterschiedliches, aber durchwegs gutes Verhältnis zu ihren Eltern und sind sehr umgängliche Jugendliche. Die Kontrastfiguren hingegen leben unter schwierigeren Verhältnissen und begehren innerhalb der Familie auf. Ihre rebellische Art

⁴²⁴ Nöstlinger: Nagle einen Pudding an die Wand, S. 67.

⁴²⁵ Nöstlinger: Wetli & Babs, S. 55.

regt die Hauptfiguren dazu an, sich mehr selbst zu behaupten. Wobei wir mit dieser Feststellung bei einem wichtigen Punkt dieser Arbeit angelangt sind: der **Funktion und Wirkung der Kontrastfiguren**.

Der Umweltaktivist Koku aus *Nagle einen Pudding an die Wand!* bringt die Hauptfigur Katharina dazu, gemeinsam mit ihm den ungetrennten Müll vor die Wohnungstüren der schlampigen Hausbewohner zu kippen und Ozonloch zerstörende Spraydosen im Supermarkt anzuschmieren. Die brave Schülerin entwickelt sich im Laufe der Handlung zu einem kritisch denkenden Menschen.

Wetti aus *Wetti & Babs* ist, bereits bevor sie die Kontrastfigur Stefan kennenlernt, ein selbstständiges und selbstbewusstes junges Mädchen. Das Eintauchen in eine konträre Lebenswelt löst bei ihr jedoch zahlreiche Entwicklungsaufgaben des Jugendalters aus, durch deren Bewältigung sie reifer und erwachsener wird. Außerdem findet sie während des elterlichen Ehestreits bei Stefan einen Rückzugs- und Wohlfühlort, der ihr Kraft gibt.

Olfi Obermeier wird von seinen sieben Hausdamen gut umsorgt und führt ein behütetes, unselbstständiges Leben, bis er schließlich die Kontrastfigur Joschi kennenlernt. Er erfährt, dass es Jugendliche gibt, denen es nicht so gut geht wie ihm. Außerdem hilft ihm Joschi dabei herauszufinden, wer sein Vater ist und Olfi erhält so ein Stück mehr Einblick in seine eigene Identität. Während der gemeinsamen Zeit mit Joschi und seinem Vater wird Olfi um einiges selbstständiger und bewältigt mehrere entwicklungspsychologische Herausforderungen des Jugendalters.

Emma Bockskandl, Thesi Großmutter und Kontrastfigur aus *Man nennt mich Ameisenbär*, hat gegenüber ihrer Enkelin eine Vorbildfunktion. Durch sie gelingt es Thesi Selbstbewusstsein aufzubauen, ihren eigenen Körper zu akzeptieren und sich endlich gut zu fühlen. Außerdem lernt Thesi über ihre Großmutter Josef-Maria kennen, der ihr erster richtiger Freund wird.

In *Anatol und die Wurschtelfrau* hat Großvater Emil für seine Enkelin Desiree im Gegensatz zu ihren Eltern alle Zeit der Welt zur Verfügung. Wann immer sie ihn braucht, ist er für sie da, kocht, füttert den Kater, gibt ihr Ratschläge und nimmt die Vorladungen in die

LehrerInnen-Sprechstunden wahr. Desiree wird im Zusammenleben mit ihm selbstständiger und eigenverantwortlicher. Ebenso wie Thesi findet sie über die Großelternfigur neue Freunde und die erste Liebe.

Die Wirkung der Kontrastfigur Jasper aus *Das Austauschkind* bezieht sich nicht nur auf die Hauptfigur Ewald, sondern auf dessen gesamte Familie. In der festeingefahrenen, autoritären Familienstruktur nimmt Jasper die Funktion eines Störfaktors ein. Er hält sich nicht an die elterlichen Gesetze und lässt sich von niemandem etwas gefallen. Damit rüttelt er an der gesamten Familienordnung und bricht sie auf. Die Kinder, Hauptfigur Ewald und seine Schwester, beginnen ihr Recht auf mehr Selbstbestimmung einzufordern und die Eltern werden nachsichtiger und toleranter. Gleichzeitig schweißen die gemeinsamen Erlebnisse und Schwierigkeiten die Familie enger den je zusammen, was am Ende zu mehr Harmonie und gegenseitigem Verständnis führt.

8.3 Zusammenfassung und Fazit

Es zeigt sich also, dass die Kontrastfiguren das Leben der Hauptfiguren erheblich beeinflussen und durch ihr Aufeinandertreffen bei den Protagonistinnen und Protagonisten Entwicklungsprozesse initiieren, welche diese ein Stück erwachsener werden lassen. Es findet aber nicht nur auf Seiten der Hauptfiguren eine Bewältigung von Entwicklungsaufgaben statt. Auch die Kontrastfiguren profitieren von der Begegnung und erleben eine Veränderung. Koku findet in Katharina eine Freundin und Unterstützerin. Sie zeigt ihm, dass der weniger radikale Weg manchmal der erfolgreichere ist und man auch „legal“ die Umwelt schützen kann.

Leicht fällt mir das Warten auf den KOKU nicht. Ob er sich verändert hat? Und ob ihm gefallen wird, was ich mir alles überlegt habe? [...] Es ist nämlich so: Viel von dem, was wir „verbotenerweise“ getan haben, kann man auch „erlaubterweise“ tun. Man muß bloß lästig wie eine Wanze sein, dickhäutig wie ein Elefant und saugnäpfig wie ein Blutegel.⁴²⁶

⁴²⁶ Nöstlinger: Nagle einen Pudding an die Wand!, S. 236-237.

Auch Stefan aus *Wetti & Babs* erlebt in seiner Freundschaft zu Barbara eine Bereicherung. Durch sie öffnet er sich endlich gegenüber seinen Mitmenschen, wird wieder unternehmenslustig und findet zurück in ein aktives Leben. Als Wetti Stefan auf die Baustelle im neuen Haus mitnimmt, blüht er richtig auf.

Der Stefan arbeitete vom Morgen bis zum Abend mit dem Papa, dem Erdäpfelkopf und dem Tätowierten. Überall wollte er helfen, alles wollte er lernen. Er schleppte Fliesen und Gipsplatten, er nagelte und bohrte, er versuchte sich sogar im Verputzen und Vergipsen. [...] Und er war heiter und pfiß stundenlang die Lieblingsmelodie vom Papa.⁴²⁷

Die körperliche Anstrengung tut Stefan gut und das praktische Arbeiten liegt ihm.

Joschi aus *Olfi Obermeier und der Ödipus* wird ebenfalls durch ihre Freundschaft zur Hauptfigur gestärkt. Endlich hat sie eine Vertrauensperson, an die sie sich wenden kann, als die väterliche Gewalt endgültig nicht mehr zu ertragen ist. Olfi setzt sich für Joschi ein, flüchtet mit ihr zu seinem Vater und überzeugt seine Mutter davon, dass sie all ihre Kraft darauf verwenden soll, um Joschi zu einer sicheren und gewaltfreien Zukunft zu verhelfen.

Thesis Vater aus *Man nennt mich Ameisenbär* ist mit seiner Mutter, Thesis Großmutter Emma, zerstritten. Er bezeichnet die Kontrastfigur als „total meschugge und alkoholgefährdet und überhaupt einen üblen Einfluß“⁴²⁸ ausübend. Emma lebt zurückgezogen in einem Haus voller Antiquitäten und freut sich sehr, als sie überraschenden Besuch von ihrer Enkelin bekommt. Darauf möchte sie gleich anstoßen, „[w]eil ich dich ohne deinen Kummer ja wohl erst bei meinem Begräbnis zu sehen bekommen hätte!“⁴²⁹ Emma wünscht sich von ganzem Herzen, dass Thesi sie bald wieder besucht. Dafür lässt sie sich gerne etwas Besonderes einfallen und gibt sich alle Mühe, sich ihrer Enkelin von ihrer besten Seite zu zeigen. Diese macht sich zunächst große Sorgen, als sie bei ihrem nächsten Besuch Emmas Haus betritt und anstatt der Großmutter nur ein heilloses Durcheinander vorfindet.

Im Schlafzimmer standen die Schranktüren offen, das Bett der Großmutter war zerwühlt, etliche Kleidungsstücke lagen auf dem Bett. [...] In der Küche war eine riesige Unordnung. Benutztes Geschirr und leere Flaschen standen herum. [...] Thesi bekam Herzklopfen. Ihr

⁴²⁷ Nöstlinger: *Wetti & Babs*, S. 171.

⁴²⁸ Nöstlinger: *Man nennt mich Ameisenbär*, S. 118.

⁴²⁹ Nöstlinger: *Man nennt mich Ameisenbär*, S. 110.

fiel ein, daß der Papa die Großmutter als „Alkoholikerin“ bezeichnet hatte. Und Alkoholiker, fiel ihr ein, sind oft nicht ganz bei Sinnen. Vielleicht war die Großmutter um Wein in den Keller gegangen und über die Kellertreppe gefallen? Oder sie hatte ganz vergessen, daß heute Sonntag war und daß sie Thesi eingeladen hatte, und war weggegangen.⁴³⁰

Doch die Großmutter hat Thesi nicht vergessen, im Gegenteil. Für ihre Enkelin hat sie sich extra fein herausgeputzt und den Plan entwickelt, sie zu einem mehrgängigen Menü ins Restaurant zu entführen. Emma zeigt sich in Anwesenheit ihrer Enkelin von ihrer besten Seite.

Auch der Großvater Emil aus *Anatol und die Wurstelfrau* blüht in Gegenwart seiner Enkelin Desiree auf. Sie bereichert sein einsames, zurückgezogenes Leben und beschert ihm einen lebendigen Alltag. Für sie kocht, putzt und sorgt er gerne. Wie sehr der Großvater an Desiree hängt, zeigt sich zum Schluss des Romans, als die Eltern ihre Tochter zurück nach Hause holen möchten, sich diese aber für ein Leben bei Emil entscheidet.

Der Großvater ging neben ihr her. „Oh, Mädchen, mein Mädchen“, sagte er, „jetzt hab ich aber eine Angst gehabt, eine saumäßige! So wahr ich Emil heiße!“ „Wovor denn, Emil?“, fragte Desiree. [...] Desiree wusste aber ohnehin, wovor der Großvater Angst gehabt hatte. So sagte sie bloß: „Aber Emil! Wo denkst du denn hin?“, und kletterte in den VW-Bus. Der Großvater kletterte hinter ihr her. Er strahlte über das ganze Gesicht.⁴³¹

Eine ebenfalls sehr enge Bindung zur Hauptfigur und dessen Familie baut Jasper, die Kontrastfigur aus *Das Austauschkind*, auf. Die Gastfamilie unterstützt ihn bei der Suche nach seiner heißgeliebten Stiefmutter und ist für ihn da, als für Jasper eine Welt zusammenbricht. Als es Zeit für den Heimflug wird, breitet sich in der ganzen Familie Trauer aus und dem ansonsten so gefräßigen Jasper ist vor Schwermut sogar der Hunger vergangen.

So gingen wir ins Flughafen-Restaurant. Aber Jasper wollte weder etwas essen, noch etwas trinken. Er schenkte uns seine vier Lieblingssteine. Die Mama bekam vor Rührung Tränen in den Augen.⁴³²

Jasper erhält das Versprechen, die Familie im nächsten Jahr erneut besuchen zu dürfen, und am Ende des Romans sind Haupt- und Kontrastfigur wehmütig, aber im Grunde glücklich.

⁴³⁰ Nöstlinger: Man nennt mich Ameisenbär, S. 141.

⁴³¹ Nöstlinger: Anatol und die Wurstelfrau, S. 188-189.

⁴³² Nöstlinger: Das Austauschkind, S. 139.

Nach dieser Analyse lässt sich somit folgendes Fazit ziehen: Kontrast- und Hauptfigur fördern einander gegenseitig in ihrer Entwicklung. Die Hauptfiguren werden zur Bewältigung der Entwicklungsaufgaben des Jugendalters angeregt und sind zum Schluss des Romans ein Stück erwachsener geworden. Die Kontrastfiguren erhalten Beistand bei ihren Problemen und finden in den Hauptfiguren wahre Freunde.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Nöstlinger, Christine: Anatol und die Wurschtelfrau. Wien/München: Jugend & Volk 1983.
- Nöstlinger, Christine: Anatol und die Wurschtelfrau. Weinheim/Basel: Beltz & Gelberg 1993 (= Gulliver für Kinder 146).
- Nöstlinger, Christine: Das Austauschkind. Wien/München: Jugend & Volk 1982.
- Nöstlinger, Christine: Das Austauschkind. Wien/München: Jugend & Volk ²1982.
- Nöstlinger, Christine: Die feuerrote Friederike. Wien/Heidelberg: Jugend & Volk 1970.
- Nöstlinger, Christine: Ilse Janda, 14. Hamburg: Oetinger 1974.
- Nöstlinger, Christine: Luki-live. Hamburg: Oetinger 1978.
- Nöstlinger, Christine: Ein Mann für Mama. Hamburg: Oetinger 1972.
- Nöstlinger, Christine: Man nennt mich Ameisenbär. Hamburg: Oetinger 1986.
- Nöstlinger, Christine: Nagle einen Pudding an die Wand! Hamburg: Oetinger 1990.
- Nöstlinger, Christine: Olfi Obermeier und der Ödipus. Eine Familiengeschichte. Hamburg: Oetinger 1984.
- Nöstlinger, Christine: Pfui Spinne! Weinheim/Basel: Beltz & Gelberg 1980.
- Nöstlinger, Christine: Stundenplan. Weinheim/Basel: Beltz & Gelberg 1975.
- Nöstlinger, Christine: Wetli & Babs. Wien: Dachs-Verlag ⁶1997.
- Nöstlinger, Christine: Wie ein Ei dem anderen. Roman für Kinder. Weinheim/Basel: Beltz & Gelberg 1991.

Sekundärliteratur

- Bal, Mieke: Narratology. Introduction to the theory of narrative. Toronto: University of Toronto Press ²1997.
- Beigl, Ursula: Die Kinderbuchautorin Christine Nöstlinger. Diplomarbeit (masch.). Univ. Wien 1986.
- Dilewsky, Klaus Jürgen: Christine Nöstlinger als Kinder- und Jugendbuchautorin. Genres, Stoffe, Sozialcharaktere, Intentionen. Frankfurt am Main: Haag+Herchen ²1993.

- Dreher, E. und M. Dreher: Entwicklungsaufgaben im Jugendalter: Bedeutsamkeit und Bewältigungskonzepte. In: Liepmann, D. und Sticksrud A. (Hrsg.): Entwicklungsaufgaben und Bewältigungsprobleme in der Adoleszenz. Göttingen: Hogrefe 1985, S. 56-70.
- Dreher, E. und M. Dreher: Fragebogen zu Entwicklungsaufgaben. München: Beltz 1996.
- Feistl, Maria: Außenseiter in den Kinder- und Jugendbüchern Christine Nöstlingers. Diplomarbeit. Univ. Wien 1992.
- Fuchs, Sabine und Ernst Seibert (Hrsg.): ...weil die Kinder nicht ernst genommen werden. Zum Werk von Christine Nöstlinger. Wien: Edition Praesens 2003. (Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich 4)
- Fuchs, Sabine: Christine Nöstlinger. Werkmonographie. Wien: Dachs-Verlag 2001.
- Gelberg, Hans-Joachim: Breche ich Tabus? Gespräch mit Christine Nöstlinger. In: Bulletin Jugend + Literatur 7 (1972), S. 44-47.
- Gelberg, Hans-Joachim (Hrsg.): Nussknacker. Über Kinderbücher und Autoren – Werkstattbuch. Weinheim/Basel: Beltz & Gelberg 1986.
- Havighurst, Robert J.: Developmental task and education. New York: Mc Kay 1976.
- Hurrelmann, Klaus und Mathias Albert: 15. Shell Jugendstudie. Jugend 2006. Frankfurt: Fischer 2006.
- Jannidis, Fotis: Figur und Person. Beitrag zu einer historischen Narratologie. Berlin/New York: de Gruyter, 2004.
- Liebs, Elke: Neue Töchter – neue Mütter? Ausblick auf die Jugendliteratur; Christine Nöstlinger „Ilse Janda 14“, Dagmar Chidolue „Aber ich werde alles anders machen“, „Lady Park“. In: Kraft, Helga: Mütter-Töchter-Frauen. Weiblichkeitsbilder in der Literatur. Stuttgart (u.a.): Metzler 1993, S. 297-313.
- Mike, Rogers: Christine Nöstlinger. The notion of childhood. In: Williams, Arthur und Stuart Parkers (Hrsg.): The individual, identity and innovation. Bern (u.a.): Lang 1994, S. 89-98.
- Montada, Leo: Fragen, Konzepte, Perspektiven. In: Oerter, Rolf und Leo Montada (Hrsg.): Entwicklungspsychologie. Beltz: Weinheim/Basel ⁶2008, S. 3-48.
- Myers, David G. (Hrsg.): Psychologie. Heidelberg: Springer ²2008.
- Nöstlinger über Nöstlinger. Exklusiv für's „Bulletin“. In: Bulletin Jugend + Literatur 12 (1983), S. 16-17. In: Gelberg, Hans-Joachim (Hrsg.): Nussknacker. Über Kinderbücher und Autoren. Weinheim/Basel: Beltz & Gelberg 1986, S. 36-38.
- Nöstlinger, Christine: Geplant habe ich gar nichts. Aufsätze, Reden, Interviews. Wien: Dachs-Verlag o.J.

Nöstlinger, Christine: Robinson war böse zu Freitag...Erinnerungen an Gelesenes. In: Die Zeit, 4.1.1985, S.35. In: Nöstlinger Christine: Geplant hab ich gar nichts. Aufsätze, Reden, Interviews. Wien: Dachs-Verlag o.J., S. 38-42.

Oerter, Rolf und Eva Dreher: Jugendalter. In: Oerter, Rolf und Leo Montada (Hrsg.): Entwicklungspsychologie. Beltz: Weinheim/Basel ⁶2008, S. 271-332.

Ploder, Michael: Die Darstellung der Familie bei Christine Nöstlinger. Hausarbeit für die Lehramtsprüfung in Deutsch als Hauptfach (masch.). Univ. Wien 1985.

Schmitt, Christian: Phantasie und Engagement gehören zusammen. Interview von Christian Schmitt. In: Börsenblatt 51 (1983), S. 1475-1476. In: Nöstlinger, Christine: Geplant habe ich gar nichts. Aufsätze, Reden, Interviews. Wien: Dachs-Verlag o. J., S. 17-22.

Schneider, Jost: Einführung in die Roman-Analyse. Darmstadt: WBG, ²2006.

Wild, Inge: Männliche Metamorphosen und Adoleszenzprofile in Jugendromanen Christine Nöstlingers. In: Fuchs, Sabine und Ernst Seibert (Hrsg.): ...weil die Kinder nicht ernst genommen werden. Zum Werk von Christine Nöstlinger. Wien: Edition Praesens 2003. (Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich 4), S. 133-163.

Wild, Inge: Neue Bilder weiblicher Adoleszenz. Wandel eines kulturellen Musters in Jugendromanen von Christine Nöstlinger und Inger Edelfeldt. In: Johannes Cremerius (Hrsg.): Adoleszenz. Würzburg: Königshausen & Neumann 1997. (Freiburger Literaturpsychologische Gespräche 16)

Wild, Inge: Vater - Mutter – Kind. Zur Flexibilisierung von Familienstrukturen in Jugendromanen von Christine Nöstlinger. In: Der Deutschunterricht 48 [4] (1996), S. 56-67.

Wenke, Gabriela: Ich will Kinder nicht mir Büchern beglücken. Gabriela Wenke im Gespräch mit Christine Nöstlinger. In: Eselsohr 1 (1984), S. 10-18. In: Nöstlinger, Christine: Geplant habe ich gar nichts. Aufsätze, Reden, Interviews. Wien: Dachs-Verlag o.J., S. 26-35.

Elektronische Recherche

Florack, Arnd und Oliver Genschow: Soziale Chamäleons. In: Gehirn und Geist. Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung. 2010/4 (2010), S. 20-25. <http://www.spektrum.de/alias/mimikry/soziale-chamaeleons/1023334> (25.02.2015).

Anhang

Zusammenfassung

Diese Arbeit ist ausgehend von der Feststellung entstanden, dass in vielen Jugendromanen Christine Nöstlingers den Hauptfiguren Charaktere gegenübergestellt werden, welche sich von diesen grundlegend unterscheiden. Es handelt sich hierbei um Kontrastfiguren, die durch ihre Gegensätzlichkeit Initiatoren für Veränderung sind. Ihr Auftreten im Roman ermöglicht den Hauptfiguren ein Eintauchen in eine ihnen bisher fremde Lebenswelt. Durch die Konfrontation mit dem Unbekannten wird ihre persönliche Weiterentwicklung angeregt. Die Hauptfiguren durchlaufen und bewältigen die in der psychologischen Forschung definierten Entwicklungsaufgaben des Jugendalters und werden im Laufe der Handlung ein Stück erwachsener. Diese Thesen werden im Analyseteil ausführlich an zwei ausgewählten Romanen Christine Nöstlingers geprüft.

Die theoretische Basis dieser Arbeit ruht auf zwei Pfeilern. Zum einen spielen wissenschaftliche Überlegungen zur literarischen Figur, allen voran das Werk von Fotis Jannidis, eine wichtige Rolle. Zum anderen gilt es die entwicklungspsychologische Auseinandersetzung mit dem Jugendalter und seinen spezifischen Herausforderungen darzustellen. Hierbei sind die Untersuchungen der Entwicklungspsychologen Dreher & Dreher und ein Standardwerk aus der Psychologie von Rolf Oerter und Leo Montada von Bedeutung.

Die Funktion der Kontrastfiguren als Initiatoren für Weiterentwicklung und die Widerspiegelung entwicklungspsychologischer Theorien in Christine Nöstlingers Werk werden im Abschlusskapitel unter Einbeziehung von vier weiteren Jugendromanen der Autorin bestärkt.

Abstract

The idea for this thesis came up when I discovered a special character in the teenager novels of Christine Nöstlinger: the foil. This fictional character contrasts with the main character in many different ways. The foil is an initiator of change. Its appearance in the novel allows the main characters to immerse into an unknown environment. The confron-

tation with unfamiliar circumstances stimulates the main characters individual enhancement. In psychology certain developmental tasks of adolescence can be defined. The main characters cope with these tasks throughout the novel and transform into young adults. This assumption is tested on two novels of Christine Nöstlinger.

The theoretical part of the thesis is based on two main points. When it comes to considerations about fictional characters, the work of Fotis Jannidis provides important information. On the other hand Developmental Psychology, especially the work of Dreher & Dreher, Rolf Oerter and Leo Montada, supplies us with the required psychological background knowledge for this thesis.

In the final chapter the function of the foil as an initiator of enhancement and the reflection of developmental psychology theories in the novels of Christine Nöstlinger will be proved on four more novels.

Curriculum Vitae

1. Persönliche Daten

Name: Elisabeth Susanna Grill
Nationalität: Österreich
Kontakt: egrill@gmx.net

2. Ausbildung

Okt. 2009 – Mai 2015 **Lehramtsstudium UF Deutsch und UF Psychologie/Philosophie**
Universität Wien
Schwerpunkte: Neuere deutsche Literatur, Psychologie, Ethik
Freie Wahlfächer: Klinische Psychologie, Bildungspsychologie, Ernst Jandl Dozenturen, Angewandte Ethik

Juli 2008 Externistenreifeprüfung

Sept. 1995 – Juli 2008 Besuch der Freien Waldorfschule Linz

3. Berufserfahrung

Okt. 2008 - März 2009 Servicemitarbeiterin
Restaurant Klewenstock und Bar Le-Pirate
am Vierwaldstättersee, Zentralschweiz

Seit März 2013 Servicemitarbeiterin
MAG Personal GmbH Wien

Seit Oktober 2015 Teamleiterin
MAG Personal GmbH Wien